*Nur noch drei Wochen bis zum Deutschlandtreffen!*


# Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 42 - Folge 17 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 27. April 1991 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C


Ostpreußische Landesvertretung:

## „Aufrecht die neuen Aufgaben angehen!"

### Tagung in Potsdam wurde erfolgreich abgeschlossen

**Die Ostpreußische Landesvertretung verabschiedete auf ihrer Sitzung am 20. und 21. April in Potsdam die nachfolgende Erklärung zum deutsch-polnischen Vertrag:**

Die Vereinigung von West- und Mitteldeutschland erfüllt uns mit Dank und Freude. Als Heimatvertriebene haben auch wir mit unserem beharrlichen Bemühen um die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands unseren Beitrag zu dieser ersehnten Stunde unseres Volkes geleistet.

Daß aber das Gebiet jenseits von Oder und Neiße, die Heimatprovinzen der Ostdeutschen, keine angemessene Erwähnung im Vereinigungsprozeß erfahren hat, erfüllt uns mit Verbitterung. Damit ist man der großen geschichtlichen und kulturellen Bedeutung eines Viertels unseres Vaterlandes und des Schicksals seiner früheren rechtmäßigen Bewohner sowie der dort noch unter polnischer Herrschaft lebenden Deutschen nicht gerecht geworden.

Auch bei Würdigung der Vereinigung mit Mitteldeutschland bleibt bei uns Ostpreußen der Schmerz über den Verlust der Heimat. Unser Rechtsempfinden und unser Vertrauen auf die Gerechtigkeit sind erschüttert. Polen hat weder einen rechtlichen noch historischen und moralischen Anspruch auf unsere ostpreußische Heimat.

Den Vertriebenen wird durch den Verlust der Heimat das höchste Opfer abverlangt. Umsomehr erwarten sie, daß in dem z. Zt. zu verhandelnden Vertrag alle anstehenden Fragen, die zwischen unseren Völkern bestehen, Berücksichtigung finden.

Das „Recht auf die Heimat" ist ein Menschenrecht. Nur im Geiste dieses Rechts können die kommenden Verträge Bestand haben und zur Verständigung beitragen. Dabei muß den Lebensinteressen aller Beteiligten in gleichem Maße Gerechtigkeit widerfahren. Hierzu gehören die noch in den alten deutschen Ostprovinzen lebenden Landsleute, die von dort Vertriebenen und die dort lebenden polnischen Neusiedler.

Wird der Vertrag aber nicht von diesen zeitlosen Grundsätzen bestimmt, so werden neue Bitterkeiten entstehen und neue Gräben aufgerissen; die angestrebte Verständigung mit unseren östlichen Nachbarn trüge schon in seinem Ansatz den Keim zu neuen Konflikten. Dieses kann weder im deutschen noch im polnischen Interesse liegen.

Eine dauerhafte Ordnung des Friedens kann nur dann entstehen, wenn die beiden Völker wirklich zueinanderfinden unter Wahrung der Freiheit und der Menschenrechte und unter Beachtung der jeweiligen kulturellen Identität sowie der historischen Wahrheit, und wenn die beiden Völker den festen Willen haben, einen gerechten und tragbaren Ausgleich auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung des Völkerrechts zu erzielen.

Als demokratisch legitimierte Vertretung der Ostpreußen erwarten wir, daß folgende Grundsätze in dem Vertrag mit Polen berücksichtigt werden:

- die Sicherung der Volksgruppenrechte für die in unserer Heimat verbliebenen Deutschen, die vor allem das Recht auf eigene Sprache, Kultur, Gottesdienste, Erziehung und freier Information in ihrer Heimat beinhalten,
- das Recht der Geflüchteten und Heimatvertriebenen in ihre Heimat und ihr Besitztum ohne Aufgabe ihrer deutschen Staatsangehörigkeit zurückzukehren,
- das Recht auf freie Niederlassung und des Eigentumerwerbs an Grund und Boden,
- Mitwirkung bei der Erhaltung und dem Wiederaufbau deutschen Erbes und dinglicher Kulturgüter,
- Sicherung der deutschen Staatsangehörigkeit für diejenigen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

Dies alles sind unverzichtbare Voraussetzungen für einen „umfassenden Vertrag", der diesen Namen verdient und der dann auch zukunftsweisend sein kann.

Dieser Vertrag soll die Basis sein für eine weitere Entwicklung in europäischem Geist, die gezogenen Grenzen ihre Bedeutung nimmt und neue Möglichkeiten des Miteinanderlebens für unsere beiden Völker eröffnet.

Wir bleiben dabei, was die Ostpreußische Landesvertretung in ihrer Rechtsverwahrung am 26. 4. 1980 den Völkern der Sowjetunion und dem polnischen Volk angeboten hat: „Gemeinsam mit ihnen nach Wegen zu suchen, die auf der Grundlage des Rechts und des gegenseitigen Interessenausgleichs ein freundschaftliches Miteinander ermöglicht, das den Frieden gewährleistet und in dem die Idee der Freiheit und der Würde des Menschen verwirklicht ist."

### Aus dem Inhalt



Potsdam:

## Ort für Pflicht vor der Geschichte

### Landesvertretung tagte erstmals an dieser traditionsreichen Stelle

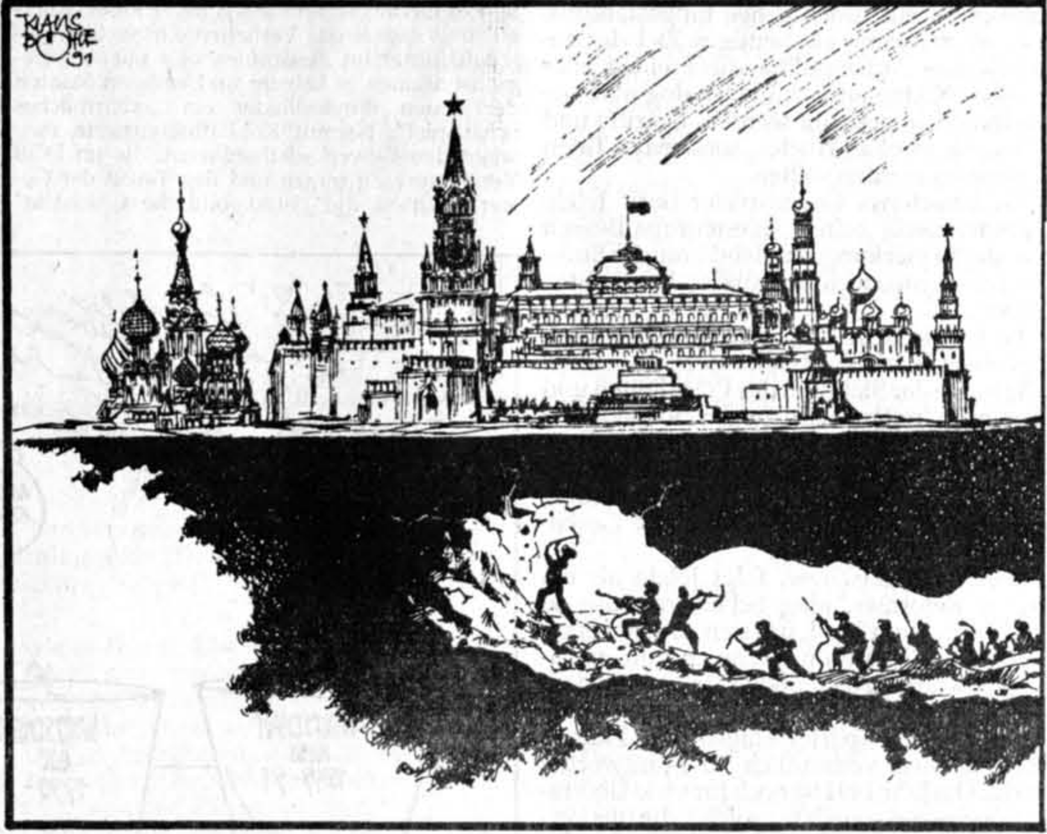
Die Ostpreußische Landesvertretung, die demokratisch legitimierte Vertretung der Ostpreußen, tagte am 20. und 21. April unter Vorsitz ihres amtierenden Sprechers und Vizepräsidenten des Bundes der Vertriebenen, Harry Poley, in Potsdam.

In einer Grußadresse an die Mitglieder der Ostpreußischen Landesvertretung dankte der Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Dr. Manfred Stolpe, für die Wahl des traditionsreichen Landes als Tagungsort. Er würdigte den Beitrag der Vertriebenen und Flüchtlinge beim Aufbau der Bundesrepublik und äußerte zugleich die Hoffnung, daß die Vertriebenen und Flüchtlinge, die um den Wert der Heimat in besonderer Weise wissen, dazu beitragen, daß „Heimat neu geschaffen" und der Friede vorangebracht werden würden.

In seinem Bericht zur Lage ging der amtierende Sprecher Harry Poley ebenfalls auf den Tagungsort ein, der er als einen Ort der „Verpflichtung der Geschichte" in besonderer Weise kennzeichnete. In Potsdam stünden sich das 1685 erlassene Toleranzedikt des Großen Kurfürsten und die Beschlüsse der Siegermächte von 1945, die die Amputation Deutschlands zum Ziel hatten, gegenüber. Doch „Vertreibung lohnt sich nicht", solange die Völker Unrecht nicht hinnehmen würden, wie es das Beispiel Japans zeige, das in der Frage seiner „Nordterritorien eine feste Haltung" zeige. Freilich habe der deutsche Staat hingegen ohne Zwang auf 700 Jahre altes Staatsgebiet verzichtet, was jedoch nicht zu der von manchen erwarteten Zerreißprobe innerhalb der Vertriebenen, sondern diese in eine „Bewährungsphase" geführt habe, in der ungehindert der Auftrag der Ostpreußen verpflichtend fortgelte. Im Rahmen der Berichte über die Arbeit der Landesvertretung wurde auch über die in Mitteldeutschland inzwischen aufgenommene Arbeit berichtet und die Kontakte im nördlichen Ostpreußen und in anderen Teilen der Heimat gewürdigt.

Bei den Ergänzungswahlen der Ostpreußischen Landesvertretung wurden Wilhelm von Gottberg als stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft und Dr. Wolfgang Thüne als Mitglied des Bundesvorstandes der LO gewählt. (Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Ausgabe.)

**Peter Fischer**



Kumpel vor Ort — Zeichnung aus „Die Welt"

## Maulwürfe unter dem Kreml?

**H. W.** – Wer in diesen Wochen im deutschen Blätterwald mehr suchte als die Nachrichten über den Hamburger Prozeß gegen den als „liebesgeilen Bock" angeklagten Moskauflieger Rust oder die Beantwortung seiner Frage, ob das durch ein Tankerunglück schwer geschädigte Mittelmeer im bald anbrechenden Sommer nicht doch wieder angenehme Urlaubsstrände bieten werde, beobachtete mit Aufmerksamkeit die Entwicklung in der Sowjetunion. Aus Moskau berichteten westliche Diplomaten über ihre Eindrücke in dem brodelnden Riesenreich. Sie signalisieren, die Tage Gorbatschows seien spätestens im Herbst gezählt. Der Mann, der Perestroika und Glasnost als zwei neue Begriffe in die sowjetische Politik einführte, von denen die Völker der sozialistischen Union einen Wandel ihrer Lebensbedingungen erwarteten, muß feststellen, daß seine Machtbasis zerbrechlicher wird. Da gibt es einmal die nationalen Probleme, ob im Balkan, ob im Süden der Sowjetunion oder gar in Rußland selbst. „Jelzin", so lesen wir, „sitzt ihm im Nacken und wird ihn beerben" – doch solcher Prognose steht eine Analyse entgegen, nach der bei einem Abgang Gorbatschows zunächst Parlamentspräsident Lukjanow (61) – wenn auch nur für eine Übergangszeit als dessen Nachfolger genannt wird. Obwohl er zu den Anhängern Gorbatschows zählt, werden ihm besondere Chancen eingeräumt, weil er als verhandlungsfähiger gilt und nicht so unbeliebt ist wie der derzeitige Präsident.

Wer immer aber auf Gorbatschow folgen sollte, wird mit den gleichen nationalen wie wirtschaftlichen Problemen konfrontiert sein. Ganz abgesehen davon, daß Gorbatschow gewiß noch den einen oder anderen Trumpf aus dem Ärmel zaubern kann, mit dem er seine Position zu bessern versuchen könnte, seine Gegner würden nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn es ihnen gelänge, eine Ausweitung des Bergarbeiterstreiks z. B. auf das Verkehrswesen und die Instrie des Landes zu verhindern. Nur zu leicht könnte diese Entwicklung – auf dem Hintergrund der jüngsten Preisexplosion in der Sowjetunion – immer stärker einen politischen Charakter annehmen.

Gorbatschow stemmt sich der Entwicklung mit Erlassen entgegen, um die wirtschaftliche Situation wieder in den Griff zu bekommen. Doch ob er das Chaos wird meistern können, muß sich noch erweisen. Der wenig erfolgreiche Besuch des Kreml-Herrn in Japan ist überdies kaum dazu angetan, sein Prestige aufzupolieren. Kein Wunder, daß selbst Gorbatschow-Berater ihre Skepsis zu äußern beginnen. So der langjährige Berater, der Moskauer Historiker Wjatscheslaw Daditschew, der damit rechnet, daß der Präsident bereits Ende des Jahres nicht mehr im Amt sein werde.

Der außenpolitische Berater des Präsidenten, Vadim Sagladin, sieht das Heil in einem Generationswechsel. „Heutige Führer wie Gorbatschow, Jelzin und ich selbst" – so Sagladin – „haben noch die alten Dogmen studiert." …„Für viele Leute ist es ungeheuer schwierig, sich auf den Markt umzustellen.

Das war uns immer als ‚Teufel' dargestellt worden, wie auch die Begriffe ‚Unternehmer' und ‚Kapitalist'." Am 121. Geburtstag Lenins, der in diese Tage fiel, offenbart sich der Zusammenbruch des von ihm und Stalin den Völkern der Sowjetunion aufgezwungenen Systems.

Selbst nach einem Abgang Gorbatschows wird die Bevölkerung der Sowjetunion nicht in die Zeiten des Stalinismus zurückkehren wollen. „Für die Masse der Sowjetbürger und die Führung kommt eine Rückkehr zur Vergangenheit nicht in Frage" (Sagladin)... „und wir (werden) weiter vorwärts gehen und den Umwandlungsprozeß fortsetzen." Dazu gehöre auch eine „enge Zusammenarbeit mit Bonn und der EG, denn unsere Grundkonzepte der sowjetischen Außenpolitik waren 70 Jahre falsch" (Sagladin). Immerhin ein beachtliches Eingeständnis. Vor allem, wenn als heutiges Ziel der sowjetischen Außenpolitik die Freiheit aller Völker, Nichteinmischung, Dialog und Gewaltverzicht genannt werden. Begriffe und Ziele, die nicht an Worten, sondern an Taten gemessen werden sollten.

Gorbatschows Gegenspieler Boris Jelzin kommentierte seinen Westeuropa-Besuch mit der Bemerkung, Rußland brauche Europa, wie Europa nicht auf Rußland verzichten könne.

Sollen die Deutschen, sollen die Europäer, auf einen Nachfolger Gorbatschows setzen? Die Frage der Stabilität des Präsidenten und Generalsekretärs wird in der Sowjetunion selbst entschieden. Mit seinem Austritt aus der KPdSU ist Boris Jelzin noch keineswegs zum lupenreinen Demokraten geworden, ebensowenig wie alle anderen, die Gorbatschow beerben wollen.

Bleibt Gorbatschow, folgt Jelzin als ein neuer Reformer, ging Schewardnadse so rechtzeitig von Bord, um sich als Chef einer nationalen Koalition, getragen von gemäßigten Kräften zu empfehlen? Entsteigt dem Heer der Marschälle und Generale ein sowjetischer Bonaparte? Fragen über Fragen, die niemand verbindlich zu beantworten weiß. Das Jahr 1991 ist noch für viele Überraschungen gut – auch für solche, die uns veranlassen sollten, der Entwicklung in der Sowjetunion erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Mitteldeutschland:

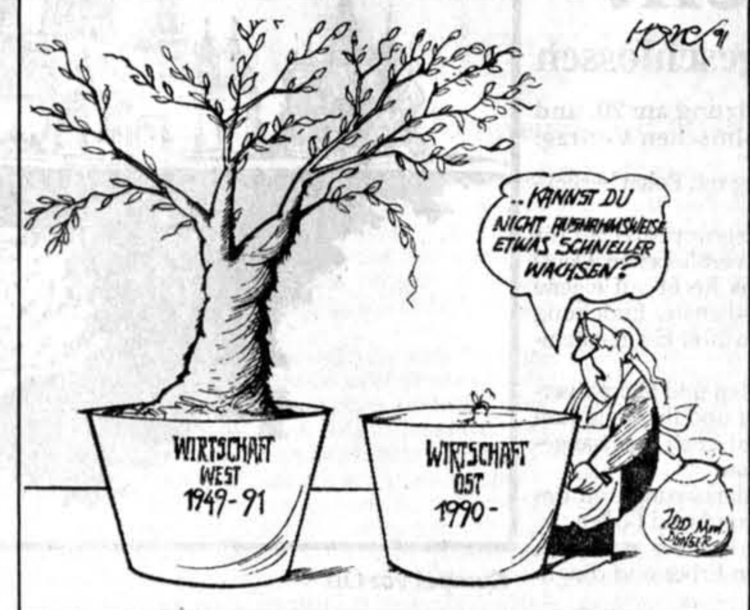
# Sie lassen sich nicht mehr „einspannen"

## Der rohe Stil der Bonner Auseinandersetzungen weckt sehr dunkle Erinnerungen

Die politischen Diskussionen in einem freiheitlichen Staat sollten im Stil mitteleuropäische Formen respektieren und auch dem Gegner die Beachtung schenken, die er verdient. Im wiedervereinigten Deutschland sind auf diesem Gebiet jüngst Störungen aufgetreten, die bedenklich stimmen und nicht dazu beitragen, die mit der Vereinigung verbundenen Schwierigkeiten im Sinne des Ganzen vernünftig zu lösen. Ein Blick in diesen Dialog zeigt, daß hier von Fairneß und Information kaum die Rede ist, aber umsomehr von Diffamierung und Beschimpfung.

Sogar der Bundeskanzler trat im Rahmen dieses Disputs aus seiner sonst geübten Reserve heraus und nannte das Verhalten einiger Gewerkschaftsführer im Zusammenhang mit den Demonstrationen in Leipzig und anderen Städten der neuen Bundesländer ein „erbärmliches Schauspiel". Helmut Kohl differenzierte zwischen den Gewerkschaftsführern, die im DGB Verantwortung tragen und den Teilen der Gewerkschaften, die „jetzt politische Geschäfte" machen wollten. Auch der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Hans Peter Stihl, fühlte sich veranlaßt, massive Kritik am Auftreten der Gewerkschaften in der ehemaligen DDR zu üben. Er bezeichnete dabei die Gewerkschaften als Brandstifter, die nur in die neuen Bundesländer gegangen seien, um Unruhe zu verbreiten. Beim Aufbau im Osten seien jetzt „Macher" gefragt, nicht Meckerer, zu denen Stihl auch den IG-Metallvorsitzenden Franz Steinkühler zählte.

Dieser reagierte sofort und sprach von einer „Schmutzkiste der Diffamierung". Statt zu überlegen, warum die Menschen Woche für Woche massenweise auf die Straßen gingen, versuchten „Versager, Aussitzer und Investitionsverweigerer" in den Gewerkschaften einen Schuldigen für die Proteste zu finden. Steinkühler erklärte weiter, daß vom Aufschwung „Ost" nichts zu spüren sei. Die Angst vor sozialer Deklassierung, Arbeitsplatzverlust und Zerstörung der Heimat gehe um. Natürlich sei daran die 40jährige SED-Wirtschaft schuld. Aber der Mann, der heute das Sagen in „Ostdeutschland" habe, heiße nicht mehr Honecker, sondern Kohl.




Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Ein Blick in die Gewerkschaftszeitungen zeigt, daß schon seit vielen Wochen die Angriffe gegen Bundeskanzler und Bundesregierung, die Attacken auf die Treuhandanstalt und Verbalinjurien in zunehmendem Maße die Luft verpestet haben. Ein Gespräch war kaum noch möglich. Natürlich muß sich die Treuhandanstalt der Diskussion stellen und auch Kritik hinnehmen, aber ein Transparent wie zum Beispiel „Treuhand – größte Mafiabande seit Al Capone" – präsentiert auf einer Montags-Demonstration in Leipzig – hat mit Gespräch und Kritik gar nichts mehr zu tun, dafür aber um so mehr mit Diffamierung und Kriminalisierung.

Es hat auch wenig Sinn, wenn zum Beispiel im Zentralorgan der Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten „Einigkeit" (April-Nummer 1991, Seite 17) behauptet wird, daß der Bundeskanzler und sein Finanzminister Millionen Bundesbürger in West und Ost mit der Steuerlüge getäuscht haben. Auch die Steuerfrage läßt sich sachlich abhandeln, wie andere Gewerkschaftszeitungen vorführen, aber mit „Lüge" und „Lügner" läßt sich keine Einsicht gewinnen und auch kein Gespräch führen. Ebenso abwegig ist es, wenn in jener Zeitung nach Abschluß eines ordentlichen Gerichtsverfahrens erklärt wird, daß Otto Graf Lambsdorff 1987 vor Gericht als Steuerhinterzieher entlarvt wurde. Eineinhalb Jahre danach war Lambsdorff wieder wer: Die Liberalen wählten ihn zum Bundesvorsitzenden.

Ein Blick zurück auf das Schicksal der Weimarer Republik sollte nachdenklich stimmen. Damals waren in vielen Fällen sozialdemokratische Regierungsmitglieder das Objekt ähnlicher Attacken. Reichspräsident Friedrich Ebert versuchte, mit gerichtlichen Verfahren den Schutz seiner Ehre zu sichern. Doch umsonst, die Angriffswelle ging weiter, bis sie schließlich Staat und Nation überrollte. Soll sich das – nur mit anderen politischen Vorzeichen – jetzt wiederholen?

In der Zeit der großen Koalition der Bundesrepublik wurde mit den Unterschriften von Karl Schiller und Franz-Josef Strauß ein Gesetz zur Förderung von Wachstum und Stabilität der Wirtschaft verabschiedet, – eine Art von kleinem Grundgesetz für die Wirtschaft. In diesem Gesetz war auch vorgesehen, daß die Bundesregierung am runden Tisch den Sozialpartnern und anderen Erläuterungen gibt, wenn grundlegende Ziele dieses Gesetzes (Wachstum, gute Beschäftigung, relativ stabiles Preisniveau und außenwirtschaftliches Gleichgewicht) nicht erreicht würden. Die sogenannte Konzertierte Aktion entstand. Die Meinungen darüber sind verschieden, aber es war ohne Zweifel ein Versuch zur Versachlichung und zur Information der Beteiligten aus den Unternehmerverbänden, den Gewerkschaften und den Gebietskörperschaften.

In den 70er Jahren verließen die Gewerkschaften diesen runden Tisch. Sie sind bis zur Stunde nicht zurückgekehrt, obwohl das Gesetz noch gilt. Auch die Bundesregierung hat keine Anstrengung unternommen, im Sinne dieses Gesetzes aktiv zu werden, – ebensowenig die Unternehmerverbände, die bei Gesprächen darüber auf die gewerkschaftliche Verweigerungshaltung hinweisen, die nach wie vor bestehe.

Regierung und Opposition haben jetzt versucht, ein Beispiel für Kooperation ohne Harmonieduselei zu geben. Die Lage in den neuen Bundesländern zwingt zur Zusammenarbeit wichtiger Institutionen unseres Staates. Auch die Gewerkschaften und die Unternehmer sollten diesem Beispiel folgen und den „runden Tisch" wieder beleben, der zwischen Sozialdemokraten und Regierung einstweilen gescheitert scheint.

Erfreulich darf jedoch genannt werden, wie schnell offenbar zahlreiche Mitteldeutsche die Propaganda-Spielchen auf der politischen Bühne durchschaut haben. Schon nach wenigen Anläufen mußte der Mißbrauch der Tradition der Montagsdemonstrationen durch diejenigen, die früher dem Honecker-Regime auf den leisesten Sohlen begegneten, wieder eingestellt werden. Und der Höhepunkt der (aus dem Westen organisierten) „Protestwelle" in Berlin geriet zum Debakel. Statt der erwarteten 150 000 kamen Beobachtern zufolge nur dünne 15 000. Und unter diesen stach vor allem die Übermacht der „Solidaritäts"-Transparente westdeutscher Gewerkschafts-Aktivisten ins Auge. Daß die Veranstalter trotz allem noch 35 000 Teilnehmer zählten, mag damit zusammenhängen, daß die meisten Mitteldeutschen die kostenlosen Sonderfahrten der Gewerkschaft nach Berlin lieber für einen Stadtbummel nutzten. Sie sehen ihre schwierige Lage zu realistisch, als daß sie sich vor den Karren spannen lassen – von wem auch immer.

**Werner Mühlbradt/hh**

Wahlen:

# Bürgerdurst nach Glaubwürdigkeit

## CDU-Schlappe in Rheinland-Pfalz / Wende durch „Kulturrevolution"

Die an sich schon hohe Prozentzahl von Nichtwählern war nur unwesentlich geringer, aber die Partei, die traditionell den Platz in Rheinland-Pfalz halten konnte, verlor geradezu erdrutschartig 6,4 Prozent. Ließ man das propagandistische Getöne anderer Parteien beiseite, so war erkennbar, daß die Partei Kohls Verluste nach dem Wahlgang aufzuweisen haben mußte.

Nun ist es sogar zu diesem Ergebnis gekommen, obwohl es die Heimatregion des Kanzlers war. Die Prozentpunkte, die die SPD unter Scharping und die Grünen einheimsen konnten, dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieses Ergebnis auch auf die veränderte Lage nach der Vereinigung von West- und Mitteldeutschland zurückzuführen ist: Abgesehen von dem von der CDU favorisierten, aber schon angeschlagenen Ministerpräsidenten, rächten sich nun Versäumnisse, Halbherzigkeiten und eilfertig gegebene Wahlversprechungen auf kommunaler Ebene, die sich nun auch auf die Mehrheitsverhältnisse im Bundesrat entscheidend auswirken.

Hierzu gehören neben der vagen Haltung gegenüber dem Abtreibungsparagraphen (in einer stark katholischen Region) auch die offensichtlich ebenfalls aus wahltaktischen Gründen verschwiegene Kostenfrage des Einigungsprozesses, wie auch die damit im Zusammenhang stehende Verzichtserklärung auf Ostdeutschland. Auch in Rheinland-Pfalz sind viele Vertriebene ansässig geworden, die naturgemäß nach dem Verrat anderer politischer Parteien in der ostdeutschen Frage zu der Partei überwechselten, die nun politische Interessenvertretung versprach.

Doch bekanntlich hat sich diese Partei nicht an die einstigen Vorgaben gehalten, wie sie auch nicht erkennen läßt, daß sie in der für die Zukunft Deutschlands so entscheidenden Frage der deutschen Hauptstadt, Berlin, frühere Zusagen einhalten wird. Auch die nach der Niederlage ausgegebenen Signale des zweitweilig ins zweite Glied zurückgetretenen Heiner Geißler, der sich mit einem Ruf nach einer „Kulturrevolution" innerhalb seiner Partei nun zurückgemeldet hat, machen deutlich, daß hier das Heil in einer Öffnung nach links gesucht wird. Sollte diese auch auf die übrigen Teile Deutschlands angestrebt werden, verliert diese Partei auf längere Sicht jede Großperspektive.

**Peter Fischer**

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil
Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (37), Ansgar Graw, Hans Heckel (30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (33)
Geschichte, Landeskunde, Literatur und Aktuelles: Horst Zander (34)
Heimatkreise, Gruppen, Mitteldeutschland und Leserforum: Herbert Ronigkeit, Silke Berenthal (36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Anzeigen (41) und Vertrieb (42): Karl-Heinz Blotkamp
Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 7,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 9,40 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 42 88
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Medien:

# Von Japans Standfestigkeit verwirrt

## „Weltspiegel" zog Parallele zwischen Kurilen-Frage und Ostpreußen

Den Japanern fehle es an „Augenmaß" war noch einer der höflichsten Anwürfe, die Tokio sich von deutschen Medien anhören mußte. Grund: die unnachgiebige Haltung des Kaiserreichs, nicht auf seine sowjetisch verwalteten Kurilen-Inseln zu verzichten, wie Deutschland es so „beispielhaft" im Falle Ostpreußen zustandebrachte. Woher die Aufregung in bundesdeutschen Landen rührt, brachte der ARD-„Weltspiegel" auf den Punkt. Viele in der UdSSR seien nicht wegen der kleinen Inseln selbst so erpicht darauf, sie um keinen Preis zurückzugeben. Sie sähen, so der Weltspiegel-Kommentator, in dem Archipel die letzte Bastion für den Besitz von Ost-Polen und Königsberg.

Daß da ein Zusammenhang besteht, wissen längst alle aufmerksamen Beobachter selbst. Die Rückgabe der Kurilen wäre ein Präzedenzfall, der alle Beteuerungen zur „Endgültigkeit der Grenzen" über den Haufen würfe. Erstaunlich ist jedoch, daß sich selbst das öffentlich-rechtliche Fernsehen veranlaßt sieht, auch offen darauf hinzuweisen. Dabei sprach der Kommentator nicht mehr, wie bisher leider oft üblich, von „Kaliningrad, dem früheren...", sondern nannte die ostpreußische Hauptstadt im wahrsten Sinne des Wortes beim Namen: Königsberg.

Wir, das heißt insbesondere unsere politische Führung, kann also von Tokio lernen, denn es kam – trotz der japanischen Hartnäckigkeit – nicht zum großen „Bruch" in den Beziehungen zu Moskau. Japan wies seinen sowjetischen Gast eben nur auf das Gesetz des Gebens und Nehmens hin, das aller vernünftigen internationalen Politik zugrunde liegt. Und Gorbatschow hat es verstanden.

Wer wollte es da als unmöglich bezeichnen, daß derselbe Gorbatschow nicht auch für ein vernünftiges Gespräch über Königsberg offen sein könnte? Die aufgebrachten Reaktionen vieler deutscher Fernsehmacher lassen ahnen, daß hier mehr Verhandlungsspielraum liegen könnte, als man öffentlich wahrhaben will.

**H. T.**

**Der russische Journalist Konstantin G. Issakow, Redakteur der Moskauer Wochenzeitung „Neue Zeit", hält sich derzeit in Deutschland auf. Sein Interesse an Schicksal und der Arbeit der Vertriebenen führte ihn auch in die Redaktion unserer Zeitung. Aus seiner Sicht zieht er eine Bilanz der aktuellen Diskussion um Königsberg.**

# Die Scham der Sieger



VON KONSTANTIN G. ISSAKOW



**Die Königsberger Walther-von-der-Vogelweide-Skulptur (von Georg Fuhg) vor dem Kaliningrader „Haus der Sowjets":** Wird eine Aussöhnung mit der Geschichte gelingen? Foto Graw

Jedes Mal, wenn ich nach Kaliningrad fahre, komme ich in Königsberg an. Ich fahre in ein Bezirkszentrum, dessen Geschichte vor 45 Jahren begann, als die Truppen des Marschalls Wassilewskij den Widerstand der zerstörten deutschen Festung überwanden. Doch jedesmal lande ich in einer Stadt, deren Geschichte schon an sieben Jahrhunderte andauert: da sind die Krönungszeremonien der preußischen Könige, der Tummelplatz der Mustermessen. Warum wurde der Heimatstadt des Philosophen Immanuel Kant, des Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel, des Schriftstellers E. T. A. Hoffmann für Jahrzehnte das Schicksal einer Provinz Rußlands beschert, die sich mit der Zeit in ein verlorenes asiatisches Nest verwandelte, das allerdings Europa und der europäischen Zivilisation am nächsten lag? Warum wird diese Stadt in allen Reisebüchern als Rußlands jüngste bezeichnet? Vielleicht darum, weil man annimmt, daß man die Stadtgeschichte so einfach ab 1948 rechnen kann?

Im Oktober 1917 verkündeten die Bolschewiken „den Frieden ohne Annexion und Kontributionen". Im Mai 1945 sah nicht nur die Welt anders aus, sondern auch der Bolschewismus. Stalin und sein Gefolge hatten bis dahin schon Geschmack an der europäischen Grenzverschiebung gewonnen: 1939 in der Ukraine und Belorußland, 1940 in den baltischen Staaten. 1945 konnte kaum jemand dieses Recht anfechten, denn die Sieger werden nicht zensiert. Doch die russische Geschichte lehrt uns, daß das Volk jeden seiner Siege bezahlen muß, indem es seine Geschichte und seine Wurzeln vergißt. Oder um von den Verallgemeinerungen zu Kaliningrad zurückzukommen: mit geschlossenen Grenzen und Umweltproblemen.

## Die Wurzeln vergessen

Man erzählte mir, mit welche Haßgefühlen, die alles Faschistische mit allem Deutschen gleichsetzten, sowjetische Soldaten an die Mauern der Festung von Königsberg kamen. Was für Widerwillen und Abneigung bei den Menschen hochkamen, die der Verlockung einer versprochenen Kuh und des Reisegeldes unterlagen und aus den geplünderten Städten Pskow und Smolensk, aus verbrannten ukrainischen und belorussischen Dörfern nach Königsberg kamen und dort reiche und gepflegte Bürgerhäuser, Gärten und Landgüter erblickten.

Die Sieger kamen in die Stadt ohne jeden Hauch und von Ahnung, was ein Telefon, ein Bad, ein Parkettboden ist. Zum ersten Mal fuhren sie ins Ausland, das jetzt auf der Karte als sowjetischer Boden bezeichnet war. Hier lebte man eine andere, eine wesentliche kultiviertere Lebensweise, über die man sich ärgerte, weil es die Lebensweise des Feindes war.

Als dann die Zeit kam zu entscheiden, wie sich die Stadt zu entwickeln hat, ließ man sich von der lasterhaften Idee verleiten, das „Nest des preußischen Militarismus" in eine Musterstadt Rußlands zu verwandeln.

Die städtische Architektur-Verwaltung zerbrach sich den Kopf darüber, wie man das „allzu deutsche" Aussehen des Bahnhofs ändern kann. Später, als man sich an den „deutschen Geist"'ranmachte, handelte man spontaner. An Stelle vom städtischen Friedhof, wo Generationen von Königsbergern ruhten, gründete man einen Erholungspark mit Karussell und anderen Attraktionen. An Stelle vom Schloß, das man Mitte der 60er Jahre sprengte, ist immer noch nicht ein Betonmonster fertiggestellt, das man „Haus der Sowjets" nennt.

Man sagt, daß dem Genossen Breschnew auch die Ruinen des Doms mißfielen. Er beschimpfte das Gotik-Meisterwerk als „faulen Zahn" und befahl, es abzureißen. Heute müßte man sich bei den Leuten bedanken, die diesen bedrohlichen Befehl nicht erfüllt haben. Vielleicht war es der Zeitpunkt, als die Kaliningrader begannen, die „Sieger-Krankheit" zu überwinden?

Bis vor kurzem geriet ins Vergessen nicht nur die fremde Geschichte, sondern auch die eigene, russische. Der selbstbewußte Oktober 1917 verstümmelte und primitivierte die ganze vor ihm liegende Geschichte Rußlands, indem er sie neu schrieb, und somit das geschichtliche Bewußtsein des Volks. Abgerissen werden nicht nur Erinnerungen an alles Deutsche, sondern auch Denkmäler für gefallene russische Soldaten, die in Ostpreußen seit dem 18. Jahrhundert auf Kosten preußischer Stadtverwaltungen errichtet und unterhalten wurden...

Das provinzielle Kaliningrad spiegelte nur die Prozesse wider, die sich im ganzen Lande abspielten: für die „Siege auf dem Gebiet der sozialistischen Gestaltung" zahlte man mit der Übersiedler- und Gäste-auf-Zeit-Mentalität. Den Verzicht auf diese Mentalität und auf die „sozialistische Gestaltung" nannte man „Umgestaltung" (oder auf russisch „Perestroika").

Für Kaliningrader bedeutet Perestroika das Öffnen der Stadt und des Bezirks. Der erste Schritt ist schon getan: die Führung des Stadtrates entschied sich für das Öffnen der Stadt und des Hafens, damit Schiffe mit deutschen Touristen dort einkehren können. Doch der erste Versuch, die Stadt zu entsiegeln, mißlang: das Schiff strandete. Aus einigen Quellen hörte man außerdem, daß die Entscheidung des liberalen Stadtrats bei der konservativen Bezirksleitung und Militärführung in Moskau Ärgernis hervorrief.

Ich hatte die Möglichkeit, mit vielen führenden Persönlichkeiten zu sprechen, unter ihnen der Vorsitzende des Bezirksrates, Jurij Malinkin, und der Befehlshaber der Baltischen Flotte, Witalij Iwanow. Keiner von ihnen war gegen das Öffnen der Stadt. Doch, wie es Admiral Iwanow formulierte, ist der Bezirk nicht nur aus militärischen Gründen gesperrt, sondern auch darum, weil der Anblick der Stadt zu wünschen übrig läßt. Dieser Ansicht ist auch der Vorsitzende Malinkin: „Den Oblast muß man erst durch Ordnung und Pflege sanieren."

Spricht da vielleicht die Scham für das Gemachte und Ungemachte, für die Mißwirtschaft, aber auch dafür, daß Kaliningrad sich momentan auf der Liste der umweltbedrohten Städte der SU befindet? Oder enthält diese Aussage einen verschleierten Hinweis darauf, daß zusammen mit dem KGB-Regime der Geheimnis-Zugänglichkeit und Unzugänglichkeit auch die unbegrenzte Macht der sturen Bezirksverwaltung zu Grunde geht?

Bis vor kurzem wurde der Bezirk regelrecht geplündert, indem man bis zu 70 Prozent der dort hergestellten Erzeugnisse ausführte. Dem weltgrößten Unternehmen für Bernsteinförderung und Bearbeitung entnahm Moskau 99 Prozent des Deviseneinkommens. Während der Breschnewschen Stagnationszeit wollten die Stadtväter ihre Beziehungen mit Moskau nicht verderben. Doch die Ketten der Untergehenden liegen in ihren eigenen Händen: vereinzelte progressiv gestimmte Wirtschaftswissenschaftler und Produktionsleiter entwickelten das Konzept der freien Wirtschaftszone, das dem Bezirk auf die Beine helfen soll. So könnte man eine weitere Sieger-Schuld wiedergutmachen.

Von den verschiedensten internationalen Rednerpulten hören wir die Aufrufe der sowjetischen Politiker zur Errichtung des gesamteuropäischen Hauses, zum neuen politischen Denken. Aber es ist doch ein Unsinn, wenn dabei ein ganzer Bezirk, so groß wie Schleswig-Holstein, einen gesperrten Status beibehält!

Allmählich fängt einiges sich zu ändern an: auf der ersten Tagung des Obersten Sowjet Rußlands stimmten die Abgeordneten für freie Unternehmerzonen. Unter den ersten soll auch das Kaliningrader Gebiet sein.

Noch vor einem Jahr galt der in der Stadt kreisende „Offene Brief an die Metropole" als der Gipfel des Bürgermeisters, und ihr Verfasser, der freie Künstler Hrapp, beinahe als ein Dissident. Er schrieb: „Unsere Stadt ist nach einem Mann benannt, der in keiner Verbindung zu ihr steht. Und wenn wir nach unserer Herkunft gefragt werden, so antworten wir – Kaliningrad, obwohl wir dabei gewisse Hemmungen, ja sogar eine Minderwertigkeit einer solchen Selbstbenennung verspüren". Noch vor einem Jahr sagte ein Ortsbewohner, der Schriftsteller Jurij Iwanow: „Obwohl wir hier schon seit 45 Jahren wohnen, fühlen wir uns immer noch nicht zu einer Gemeinschaft verbunden." Aber jetzt singt schon eine Rock-Gruppe: „Kaliningrader – eine besondere Nation".

Das Gemeinschaftsbewußtsein, besonders bei den jungen Leuten, hat einen Umbruch erlebt. Der Chefredakteur einer Jugendzeitung, Alexander Ostahow, erklärte diesen Umbruch folgendermaßen: „Viele haben sich bis zur Erkenntnis durchgerungen, daß wir hier keine Gäste auf Zeit sind, das heißt wir sind Kulturerben". Schon spricht man davon, der Stadt ihren alten Namen zurückzugeben oder sie in Kantgrad umzubenennen. Enthusiasten sind bereit, ein Memorial für die Königsberger zu errichten, deren Gräber vernichtet wurden. Alexander Ostahow: „Es ist eine neue Jugendgeneration herangewachsen, die ihre Gleichaltrigen im Westen, Deutsche in erster Linie, nicht als Feinde betrachtet."

Die „Baltische Variante", d. h. die Idee der Sowjetdeutschen-Umsiedlung ins Kaliningrader Gebiet mit der dortigen Gründung der autonomen Republik, tauchte auf und wurde von den Sowjetdeutschen intensiv besprochen, um aus einer Sackgasse zu finden. Doch die dortige Partei- und Sowjetbürokratie widersetzt sich aufs energischste der Wiederherstellung der Deutschen Autonomen Republik, die an der Wolga bis zum Krieg existierte.

Doch heute wird die „Baltische Variante" von mindestens fünf Bedingungen geprägt. Was, erstens, unter einer Partei-Diktatur möglich war, ist schwer, wenn nicht ganz unmöglich im Laufe demokratischer Reformen zu realisieren. Umsomehr, da die Impotenz der Zentralmacht in der Lösung der nationalen Konflikte immer offensichtlicher wird. Zweitens ist da der Drang der Bezirks-Produktionsleiter zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Früher konnte sie diese nur mit dem Statut der Autonomie erkämpfen. Jetzt bekamen sie es ohne jegliche Auseinandersetzungen durch den Beschluß des Obersten Sowjet Rußlands. Nach der Ratifikation des Gesetzes über die eigene Souveränität in Litauen und nach der Wiedervereinigung Deutschlands gewann, drittens, der auswärtige Aspekt, der die „Baltische Variante" auch früher potentiell begleitete, eine besondere Schärfe. Hier die Meinung eines Historikers aus Moskau und eines Sowjetdeutschen-Sympathisanten: „Wenn Sowjetdeutsche ihren Anspruch auf Kaliningrad stellen werden, so werden es ihnen die Litauer und Polen nachmachen." Viertens kann das jetzt erwachte Selbstbewußtsein der Kaliningrader den Sowjetdeutschen nur das „gemeinsame Tilgen in einem gemeinsamen Topf" vorschlagen, so Ostahow. Doch werden die Deutschen eine solche Bedingung annehmen? Werden sie den Wunsch verspüren, die Orte bisheriger Zwangsassimilierung in Sibirien und Kasachstan, gegen einen anderen Ort – Kaliningrad – einzutauschen? Das ist fraglich.

Und damit fünftens: Was denken denn die Sowjetdeutschen über den Ort ihrer Autonomen Republik? Der Stellvertreter des Vorsitzenden der Sowjetdeutschen Gesellschaft „Wiedergeburt", Hugo Wormsbecher, meint, daß Autonomie für die Sowjetdeutschen das einzige Mittel ist, um ihre Probleme zu lösen: „Gleichberechtigung mit allen Völkern der SU, die Entwicklung der deutschen Kultur und Sprache, deutsche Identität als Volk." Gegenüber einer deutschen Autonomie im Kaliningrader Gebiet werden viele Stereotypen vorgebracht: der Krieg, die Militärzone, Revanchismus. Aber das wird gewinnbringend für den Staat. „Kaliningrad sehe ich als realistische Perspektive", so Wormsbecher. Die russischsprachige „Literaturnaja Gazeta" veröffentlichte eine Meinungsumfrage: von den 6000 Gefragten äußerten sich 78 Prozent Deutsche und 64 Russen für die „Baltische Variante". Auf dieselbe Frage, die vom deutschsprachigen „Neues Leben" gestellt wurde, äußerten sich von den 2600 Deutschen nur 22 Prozent für Kaliningrad, doch 68 Prozent für die Wolga.

## Die fünf entscheidenden Rahmenbedingungen der Diskussion

Die Situation ist voller Widersprüche. Nur ein Referendum unter den Sowjetdeutschen kann sie beseitigen. Es ist aber fraglich, ob die Leitung der SU den Mut haben wird, es zu sanktionieren.

Jetzt scheinen die Perspektiven des Kaliningrader Gebiets nur in einem klar: in der zukünftigen wirtschaftlichen Unabhängigkeit, mit der man zweifellos auch ihre „Öffnung" verbinden darf und kann. Und das bedeutet auch die Rückkehr der „Königsberger".

## In Kürze

**Ostinstitut**

**Das seit geraumer Zeit im Gespräch befindliche Institut für die Kultur und Geschichte der Deutschen im mittleren und östlichen Europa steht kurz vor der Arbeitsaufnahme, wie der Rektor der Düsseldorfer Universität Professor Gert Kaiser mitteilte.**

**Kontakte**

Der Präsident der Föderalversammlung der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik, Alexander Dubcek, ist mit einer Delegation auch von dem Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages, Dr. Alfred Dregger, zu einem Meinungsaustausch zusammengetroffen. Dregger würdigte den persönlichen Beitrag Dubceks zur freiheitlichen Bewegung in der Tschecho-Slowakischen Republik. Dregger verwies bei diesen Gesprächen auch darauf, daß die Sudetendeutschen ihre angestammte Heimat nicht vergessen und auch an der weiteren Entwicklung in diesem Raum Anteil nehmen wollten.

**Sympathien**

**Bei einer Meinungsumfrage, die ein deutsches Institut erstmals in der Sowjetunion vornehmen durfte, bekundeten 43 Prozent der befragten Sowjetbürger ihre Sympathien für uns Deutsche, während sich nur sieben Prozent negativ dazu äußerten. Zur Vereinigung von West- und Mitteldeutschland gaben 57 Prozent eine positive und nur 9 Prozent eine negative Antwort.**

**Zustrom**

Die Öffnung der Grenzen in Mittel- und Osteuropa hat auch den Zustrom von Wild wieder verstärkt. In Bayern und im Waldviertel Niederösterreichs berichten Förster von auffälligen Zuwanderungen von Wildschweinen, Luchsen und Elchen. Deutsche Wildbiologen rechnen damit, daß die pferdegroßen Tiere in absehbarer Zeit auch wieder hier zu einem Standwild werden könnten.

**Bewunderung**

**Konrad Weiß (49), in Schlesien geborener Bürgerrechtler und Bundestagsabgeordneter für das „Bündnis 90/Grüne", antwortete auf die Frage, welche Reform er am meisten bewundere: „Die Bodenreform der DDR." Auf die Frage, was er am meisten verabscheue: „Ideologische Verbohrtheit." – Heilige Einfalt...!**

Vorschlag:

# Am 17. Juni den Regierungssitz bestimmen

## Nationalverein schreibt an Süssmuth: „Anderes Datum wäre Brüskierung Berlins"

„Bonn nimmt die Aufgaben der Hauptstadt nur stellvertretend für Berlin solange wahr, bis eine Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit möglich ist."

Keiner der Regierenden Bürgermeister Berlins von Ernst Reuter bis Eberhard Diepgen zeichnet für dieses Zitat verantwortlich. Es stammt bemerkenswerterweise vom Bonner OB Hans Daniels und fiel anläßlich des Gorbatschow-Besuchs im Sommer 1989. Inzwischen freilich – die Wiedervereinigung hat manches Mißverständnis aufgeklärt – äußert sich der rührige Kommunalpolitiker ganz anders. Und nicht nur er.

Als hätte es die bindende Entscheidung des Bundestages (1949) zugunsten Berlins als künftigem Regierungssitz nie gegeben, scheint eine deutliche Mehrheit innerhalb der Regierungskoalition wie auch der Opposition entschlossen, an Bonn als Regierungs- und Parlamentssitz festzuhalten. Der Kanzler läßt die Meinungsbildung der Parlamentarier weiter in Richtung Bonn treiben, und der forcierte Ausbau des neuen Parlamentsgebäudes soll zweifellos dazu dienen, vollendete Tatsachen zuungunsten der deutschen Hauptstadt zu schaffen.

Was in der öffentlichen Diskussion für ein Verbleiben der Regierung im Provisorium am Rhein vorgebracht wird, sind vor allem historisch-politische wie auch finanzielle Scheinargumente, mitunter versucht man auch, das Interesse der Bonner Geschäftsleute oder die Bequemlichkeit der Ministerialbeamten zu mobilisieren.

Speziell die historisch-politischen Argumente für Bonn bezeugen ein mehr als neurotisches Verhältnis zur eigenen Geschichte und dienen der Legendenbildung: Das Städtchen am Rhein wird als Ausdruck der Lichtseiten der deutschen Geschichte präsentiert, Berlin dagegen hat in diesem Schema als düsterer Schauplatz deutscher Irrwege zu fungieren. Zutreffender dürfte dagegen die Bemerkung Peter v. Oertzens sein, nach der Bonn die „Verdrängung der deutschen Nationalgeschichte, Provinz gewordene Geschichtslosigkeit", Berlin aber die „komprimierte deutsche Nationalgeschichte" verkörpert. Es ist ebenso unsinnig, Berlin wegen seiner Hauptstadtfunktion im Dritten Reich zu verdammen, wie es geschichtsklitternd ist, die braune Bewegung in die Tradition des preußischen Staates zu stellen. Gerade in Berlin fiel es der im Münchener Raum stark gewordenen NSDAP schwer, Fuß zu fassen. Nicht umsonst war das stille Mißtrauen der NS-Bonzen dieser Metropole gegenüber groß: Berlin wurde zum Symbol der Freiheit, zunächst als Hauptstadt des Widerstandes gegen die Hitler-Diktatur und dann in seinem Westteil als Vorposten der freien Welt gegenüber dem kommunistischen Machtanspruch.

Auch die finanziellen Argumente gegen Berlin sind unehrlich. Die Horrorsummen, die im Zusammenhang mit einem Umzug nach Berlin genannt werden, sind zumindest irreführend, wenn vor allem Kosten für Maßnahmen veranschlagt werden, die ohnehin anfallen, oder man unsinnigerweise den Verdienstausfall für den Bonner Raum in die Rechnung miteinbezieht. Seltsamerweise verschweigt man, daß ein drohender Sozialfall Berlin uns alle langfristig unvergleichlich teurer zu stehen kommen dürfte als eine Regierungshauptstadt Berlin.

Und das ist doch die Kernfrage: Was soll aus dieser Stadt mit ihren riesigen wirtschaftlichen und sozialen Problemen werden, wenn die integrative Kraft des Regierungszentrums dort nicht wirksam wird? Kann Berlin ohne die ordnende, aufbauende und Investitionen anziehende Wirkung der Regierung den Abstieg zu einem Zentrum des anarchischen Chaos und grassierender Unruhen überhaupt vermeiden? Und schließlich: Wie sollte der notwendige innerdeutsche Ausgleich erzielt werden, wenn sämtliche politischen und wirtschaftlichen Entscheidungszentralen auf die alten Bundesländer beschränkt blieben?

Die Verlagerung des Regierungssitzes nach Berlin wäre die einzige regionalpolitische Maßnahme, die die Deutschen einem neuen inneren Gleichgewicht näherbringen, die oft erwähnten Mauern in den Köpfen abbauen könnte. Niemand hat diesen entscheidenden Punkt besser ausgedrückt als der Bundespräsident schon im Juni vergangenen Jahres: „Nur in Berlin kommen wir wirklich aus beiden Teilen und sind doch eins. Das ist die große Chance für ein gesundes Zusammenwachsen. Berlin ist der Platz für die politisch verantwortliche Führung Deutschlands." Unterdessen wandte sich jetzt die Bonner Initiative „Deutsche für Berlin" sowie der „Neue Deutsche Nationalverein" (NDNV) an Bundestagspräsidentin Süssmuth mit der Aufforderung, die Abstimmung über den Regierungssitz am 17. Juni durchzuführen. In den Jahren der Trennung habe dieser Tag, so das Schreiben, an die offene deutsche Frage erinnert sowie daran, daß die Bundesrepublik nur ein Teil Deutschlands gewesen sei. Ein anderer Termin im Juni würde „von einem sehr großen Teil der deutschen Öffentlichkeit als bewußte Brüskierung Berlins und als Versuch gewertet werden, das Schicksal der Deutschen ‚im anderen Teil Deutschlands' alsbald zu vergessen".

Damit haben die beiden Vereinigungen wohl ins Schwarze getroffen, denn Frau Süssmuth – bekanntermaßen eine Bonn-Befürworterin – wagte in ihrer prompten Antwort nicht zu widersprechen. In wohl formulierten Sätzen vermied sie jede konkrete Stellungnahme und gelobte sogar, das Ansinnen in Bonn zur Sprache bringen zu wollen.

Daß der Termin den Berlin-Gegnern nicht ins Konzept passen wird, kann als ausgemacht betrachtet werden. Der 17. Juni 1953, das war schließlich der Tag, an dem in ganz Mitteldeutschland und vor allem in Berlin Abertausende für Einheit und Freiheit demonstrierten, während in Bonn nichts geschah. Daß das Herz Deutschlands in Berlin schlägt, wurde an kaum einem anderen Tag so manifest, wie an eben diesem. Hier versuchten die Deutschen, als erstes Volk im ganzen Ostblock, das rote Joch abzuschütteln. Da könnte es den Bonn-Befürwortern schwerfallen, gegen Berlin als Hort des „Untertanen-Geistes" zu wettern, wie sie es an anderen Tagen sicher wieder fertigbrächten. **Frank Rassner/H. T.**

Mecklenburg-Vorpommern:

# Arbeiterin gewann Prozeß beim BAG

## Stralsunderin ebnete Weg für ausstehende Revisionsverfahren

Eine Montagearbeiterin aus der Nähe von Stralsund hat den ersten Prozeß bei einem Obersten Gerichtshof im vereinten Deutschland gewonnen. Der Vierte Senat des Bundesarbeitsgerichts in Kassel verurteilte in letzter Instanz die Hydraulik Leipzig GmbH zur Zahlung von Fahrtkosten auf der Basis von (früher) 2800 Mark der DDR an die Arbeiterin sowie zur Übernahme der Kosten der Revision.

Die Frau – die bereits beim Kreisgericht Stralsund und beim Bezirksgericht Rostock gewonnen hatte – war vor zwölf Jahren von der damaligen Hydraulik Leipzig VEB als Montagearbeiterin für den „Bereich Küste" eingestellt und im heutigen Bundesland Mecklenburg-Vorpommern eingesetzt worden, wo das Unternehmen vier Baustellen unterhielt. Sie arbeitete in Stralsund und wohnte auch dort bis zu ihrer Heirat. Anschließend zog sie aufs Land, von dem aus sie täglich drei Stunden für den Hin- und Rückweg zur Arbeit braucht. Die Frau forderte Ersatz der durch die Fahrten vom Wohn- und Arbeitsort entstandenen Kosten. Eine Fahrgelderstattung war nach dem hier maßgebenden Rahmenkollektivvertrag Maschinenbau und Elektronik für den Weg zu den Baustellen vorgesehen. Die Firma verweigerte die Zahlung mit der Begründung, daß keine Fahrtkosten entstanden wären, hätte die Arbeiterin ihren Wohnsitz nicht von Stralsund aufs Land verlegt. Der Vierte Senat des Bundesarbeitsgerichts sprach im Urteil 4 AZR 568/90 vom 10. 4. 1991 der Monteurin die eingeklagten Fahrtkosten zu; ihr Anspruch ergab sich aus dem völlig eindeutigen Wortlaut des Rahmenkollektivvertrags, der bis zum 31. 3. 1991 gültig war und am 1. 4. 1991 von einem Manteltarifvertrag abgelöst wurde, den die IG Metall aushandelte.

Bevor die Kasseler Richter die materiell-rechtliche Frage entscheiden konnten, hatten sie – erstmals nach der Wiedervereinigung Deutschlands – zunächst über die Zulässigkeit einer aus den Beitrittsländern eingelegten Revision zu entscheiden. Nach dem bis einschließlich 2. 10. 1990 geltenden Recht in der ehemaligen DDR war – im Gegensatz zur Rechtslage in der (alten) Bundesrepublik – das Rechtsmittel stets bei dem Gericht einzulegen, das die umstrittene Entscheidung fällte, und nicht bei der nächsthöheren Instanz, die dann über das Rechtsmittel zu entscheiden hatte.

Das Unternehmen, das mit der Entscheidung des Bezirksgerichts Rostock nicht einverstanden war, hatte die Revision am 1. 10. 1990 – also zwei Tage vor der Wiedervereinigung – beim Obersten Gericht der DDR in Ost-Berlin eingelegt. Am 3. 10. 1990 ging der noch nicht letztinstanzlich entschiedene Rechtsstreit auf das Bundesarbeitsgericht in Kassel über. Nach dem Einigungsvertrag vom 31. 8. 1990, der auch die Schaffung einer einheitlichen Rechtsordnung im vereinten Deutschland zum Inhalt hat, richtet sich dann, wenn eine von einem Gericht in der früheren DDR ergangene Entscheidung angefochten wird, der weitere Fortgang des Verfahrens nach dem Recht der (alten) Bundesrepublik. Soweit jedoch ein Rechtsmittel – wie im konkreten Fall – vor der vollzogenen Wiedervereinigung eingelegt wurde, gilt dann noch das alte Recht der früheren DDR. Da das Unternehmen die Revision – nach dem früheren DDR-Recht falsch, nach dem Recht der (alten) Bundesrepublik richtig – bei der höchsten Instanz einlegte, war deshalb die Frage zu klären, ob damit die auf das Bundesarbeitsgericht übergegangene Revision zulässig war.

Der Vierte Senat des höchsten deutschen Arbeitsgerichts fand in der Arbeitsrechtsliteratur der ehemaligen DDR zwei entscheidende Hinweise, nach denen die Revision sowohl beim Bezirksgericht als auch beim Obersten Gericht eingelegt werden konnte. Es wäre aus der Sicht des Bundesarbeitsgerichts unbefriedigend gewesen, die Revision u. a. deshalb für unzulässig zu erklären, weil das Unternehmen das Bezirksgericht Rostock nicht als „Postbote" für die Weiterleitung der Revision an das Oberste Gericht in Berlin bemühen wollte, zumal das Bezirksgericht ohnehin nur über Berufungen, nicht aber über Revisionen zu befinden hatte. Die Richter in der roten Robe hielten deshalb die Revision für zulässig. Dieser Teilerfolg half der Hydraulik Leipzig GmbH aber nichts: obwohl ihre Revision zulässig war, führte sie nicht zum Erfolg. Das Unternehmen muß zahlen, nachdem die Montagearbeiterin nunmehr in allen Instanzen gewann.

Es ist zu begrüßen, daß der Vierte Senat des Bundesarbeitsgerichts nicht den Weg des geringsten Widerstandes ging, daß er sich nicht formalistisch auf das Recht der alten DDR berief, sondern einen gangbaren Weg – in einer Zeit des Übergangs zur Schaffung einer einheitlichen Rechtsordnung – aus dem verfahrensrechtlichen Wirrwarr fand. **Siegfried Löffler**

Grenzöffnungen:

# Mehr Datenschutz für die Mafia?

## Der niederländische Staatsrat kritisiert das „Schengener Abkommen"

Weltweit bereiten international organisiertes Verbrechen, anschwellende Ströme von Wirtschaftsflüchtlingen und ausufernder Drogenschmuggel den Staaten zunehmend Kopfschmerzen. Noch während überall in Europa Grenzöffnungen und Visa-Freiheit gefeiert werden, machen sich mehr und mehr Menschen Gedanken darüber, welche Gefahren durch die offenen Schleusen fast ungehindert in ihr Land fluten könnten – nicht so der niederländische Staatsrat (eine Art Oberhaus ohne gesetzgeberische Gewalt, dessen Empfehlungen jedoch als richtungsweisend für die Regierungspolitik gelten).

Es geht um das sogenannte „Schengener Abkommen", benannt nach dem luxemburgischen Moselort Schengen. Dort hatten sich 1985 Frankreich, die Benelux-Staaten und die Bundesrepublik auf eine weitestgehende Abschaffung der Kontrollen an ihren gemeinsamen Grenzen geeinigt. Selbstverständlich umfaßt die Vereinbarung auch umfangreiche Regelungen zur gemeinsamen Verbrechensbekämpfung oder der Handhabung der Asylantenflut. Schließlich büßen die Länder mit den Grenzkontroll-Maßnahmen eine wesentliche Möglichkeit polizeilicher Überwachung und damit der Verbrechensbekämpfung ein.

Doch das rührt die Mitglieder des Haager Staatsrates – unter ihnen auch einige Vertreter des Königshauses – offenbar wenig. Sie fürchten hingegen vielmehr um die Freizügigkeit von „Flüchtlingen" durch die nach der Grenzöffnung notwendige gemeinsame Kontrolle. Auch mag ihnen die Datenübermittlung zwischen den Vertragsstaaten, die die Verbrecher-Verfolgung koordinieren soll, nicht schmecken. Das widerspreche dem Datenschutz. Kurzum: Hollands Staatsrat scheint die letzten Jahre in den Wolken verbracht zu haben. Mit den Grenzöffnungen wird dem internationalen Verbrechen die Arbeit und Wirtschaftsflüchtlingen das Eindringen erleichtert. Das wußten auch die Befürworter der Öffnungen. Sie haben deshalb in Schengen versucht, Instrumente zur gemeinsamen Bekämpfung solcher Begleiterscheinungen zu schaffen.

Glück im Unglück: Den Haag kommt mit seinen famosen Gedanken zu spät. Das Abkommen kann nicht mehr geändert werden, Holland kann es nur noch in Bausch und Bogen ablehnen, was nicht zu erwarten ist. Man war schließlich an der Ausarbeitung des jetzt plötzlich kritisierten Vertragswerkes selbst beteiligt. Das ohnehin peinliche Schauspiel aus Den Haag ließe Holland damit noch übler aussehen.

Bedenklich ist in diesem Zusammenhang jedoch, daß ausgerechnet die Niederlande ab 1. Juli dieses Jahres den EG-Vorsitz für ein halbes Jahr übernehmen werden. Wir dürfen uns womöglich auf weitere Luftschlösser von unserem westlichen Nachbarn gefaßt machen, die dann ernster zu nehmen sein werden und angesichts einer drohenden Völkerwanderung aus Osteuropa schwere Folgen haben könnte. **Torsten Heck**




**Wie ANDERE es sehen:**

**„Kiek mal, Ede, wie '45 die Russen in Berlin! Mit wat Neuet mußte erst lernen umzujehen."**

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Rückbesinnung:

# Vor 100 Jahren starb der „alte" Moltke

## Der große Schweiger: „Strategie ist nichts weiter als die Anwendung des gesunden Menschenverstandes"

Wäre er 100 Jahre später geboren worden, so würde man ihn heute wohl im Fernsehen vorstellen: ‚Zeuge des Jahrhunderts'.

Helmuth v. Moltke, geboren am 26. Oktober 1800 in Parchim in Mecklenburg, gestorben am 24. April 1891 in Berlin, Generalfeldmarschall und Chef des Großen Generalstabes, Sieger von Königgrätz, Metz und Sedan, Wegweiser der technisierten Kriegführung, Reichstagsabgeordneter und Schriftsteller.

Dabei war er, wie etliche große Gestalten der preußischen Geschichte, gar kein gebürtiger Preuße und hatte sogar hugenottische Vorfahren aufzuweisen. Nach der Kadettenzeit in Kopenhagen wurde er zunächst kgl. dänischer Offizier. Erst der 21jährige Leutnant wechselte in die preußische Armee. Hier nahm er bald eine Sonderstellung ein. Nicht, weil er vielseitig gebildet war und ein talentierter Landschafts- und Porträtzeichner; oder, weil er als Übersetzer, Publizist und Novellenschreiber hervortrat und neben militärwissenschaftlichen Abhandlungen auch Reiseberichte von literarischem Rang veröffentlichte. Nein: Bildungsbewußtsein hatte seit den Befreiungskriegen in der preußischen Armee Tradition. Moltke erregte Aufsehen, weil er statt einer Ostelbierin eine Halbengländerin heiratete und eine Zeitlang mit dem Liberalismus liebäugelte und weil er sich für jede Art von technischem Fortschritt begeisterte.

In der Zeit zwischen 1815 und 1860 lag Preußen, gemessen am Tempo der technischen und industriellen Entwicklung, gleich hinter England. 1839 kehrte Moltke von vierjährigem Aufenthalt als Instruktionsoffizier in der Türkei zurück, weswegen man ihn später den Begründer der deutsch-türkischen Freundschaft nannte. Wie kaum ein zweiter erkannte er den engen Zusammenhang von Kriegsführung und technischem Fortschritt. Am stärksten faszinierten ihn Eisenbahn und Telegraphie, die es künftig ermöglichen würden, „getrennte Heeresabteilungen nach einheitlichem Willen zu gemeinsamen Zielen zu leiten"; was hieß, den Aufmarsch zu revolutionieren. Kaum war Moltke 1857 Chef des Generalstabs geworden, schienen strategische Entwürfe ohne Berücksichtigung von Geographie, Wirtschaftswissenschaft, Statistik und besonders Logistik kaum noch denkbar. Unermüdlich plädierte Moltke für den Ausbau des Schienennetzes in Preußens norddeutscher Machtsphäre, um eines Tages den ersten europäischen Eisenbahn-Aufmarsch inszenieren zu können.

Unterdessen hatte Bismarck damit begonnen, in einer Reihe brillanter, aber äußerst gewagter außenpolitischer Aktionen die Voraussetzungen zum deutschen Nationalstaat zu schaffen. Als sein riskantes Spiel mit zwei Kriegen endete, verfügten sowohl Preußen 1866 als auch ganz Deutschland 1870 über erheblich leistungsfähigere Eisenbahnnetze als der Gegner. Bei Königgrätz wurden erstmalig in der Kriegsgeschichte drei getrennt operierende Armeen auf dem Schlachtfeld zusammengeführt. Moltkes Strategie verschlug den Zeitgenossen einfach die Sprache. Auch die Marschälle Napoleons III., ruhmreiche Sieger auf der Krim, in Mexiko, in Italien, wirkten gegen Moltke wie Lehrlinge. Fassungslos erlebten sie, wie er seine Armeen durch Telegraphie und Bahn blitzartig zur Übermacht zusammenzog und ganze Armeen einkesselte.



**Getreu des Hausspruches der Moltkes „Erst wägen, dann wagen" führte der Generalfeldmarschall und Chef des Großen Generalstabes den im Junkertum verwurzelten Offiziersstand behutsam in die neuere Zeit. Der in Parchim/Mecklenburg geborene Offizier hat Deutschlands Zukunft immer optimistisch beurteilt.**

„Strategie ist nichts weiter als die Anwendung des gesunden Menschenverstandes", beschwichtigte Moltke seine siegestaumeligen Landsleute. Er wurde Graf und Feldmarschall und verblüffte doch immer wieder durch seine Bescheidenheit und überlegene Gelassenheit. ‚Mehr sein als scheinen' blieb die Maxime, auch, nachdem er 1888 als Generalstabschef zurückgetreten war. Zeitlebens zwischen altpreußischen Traditionen und bürgerlich-liberalem Fortschrittsdenken schwankend, hatte er doch ohne langes Zögern den ehrwürdigen, im Junkertum verwurzelten Offiziersstand abgelöst. An dessen Stelle rückte der weniger umfassend gebildete, dafür aber hochqualifizierte Fachmann, der seine Tätigkeit als Offizier und ‚Stäbler' vollprofessionell anging. Unter diesen Händen gedieh die kaiserliche Armee nach Führung und technisch-wissenschaftlichem Niveau zur mächtigsten Kriegsmaschine ihrer Zeit. Selbst nach dem Zusammenbruch 1918 bewahrte man im Genralstab elitäres Selbstverständnis und monarchische Gesinnung – aber auch die moralischen Traditionen des alten preußischen Rechtsstaates, wie der 20. Juli 1944 zeigen sollte.

Moltke hatte Deutschlands Zukunft immer optimistisch betrachtet. Während Bismarck die Stabilität des Reiches von Preußens Vorherrschaft abhängig machte und zähneknirschend zusah, wie Preußen in Deutschland aufging, wertete Moltke gerade dies als Erfüllung der deutschen Mission Preußens. Mehrfach forderte er im Reichstag den Präventivkrieg gegen Frankreich oder Rußland, ohne daß sich Bismarck auch nur im mindesten in seinen Friedenskurs hineinreden ließ. Obgleich ihm Krieg niemals Selbstzweck war und das Reich in Europa für saturiert hielt, kalkulierte Moltke eben berufsmäßig mit dem „Riesenkampf der Nationen"; zumal der Krieg als begrenzte Aktion streng im Rahmen des Mächtegleichgewichts damals noch als zulässiges außenpolitisches Mittel galt, nur mit hegemonialer Zielsetzung nicht. Doch Moltke gestand zu, daß auch die Vorherrschaft nationaler Rivalität und imperialen Wettstreits für ihn nur eine Zwischenperiode innerhalb der menschlichen Entwicklung sei. „Wir bekennen uns offen zu der vielfach verspotteten Idee eines allgemeinen europäischen Friedens." Noch brauche man die Armeen, doch Fortschritt und menschliche Vernunft würden letztlich den Krieg überwinden. Bedeute nicht „der ganze Gang der Weltgeschichte eine Annäherung zu jenem Frieden?" Irgendwann sei man soweit, die gigantischen Rüstungsbudgets und die mobilisierten Massen, „alle diese unermeßlichen Kräfte mehr und mehr produktiv zu nutzen."

Zu solcher Meinung gehört auch 100 Jahre später noch ein gewaltiger Optimismus.

**Hans-Albert Loosen**

Differenzierung:

# „Um sich nicht lächerlich zu machen"

## Botschafter distanziert sich von altem Rechtfertigungsmuster

Leute, die den Mut zur Wahrheit haben, während die Mehrheit sich mit opportunen Lügen begnügt, wurden immer verfolgt, doch später oft von der Geschichte bestätigt. Die deutschen Vertriebenen können von Glück reden, sie leben in einem demokratischen Staat und werden für ihr Eintreten für ihre Heimat nicht ins Gefängnis geworfen. Sie werden nur verunglimpft, verleumdet und beschimpft, weil sie heute die unbequemen Einmahner der Wahrheit sind.

Janusz Reiter, der polnische Botschafter in Bonn, gibt zwar zu, daß man endlich von der Lüge über die historisch gerechtfertigte Rückkehr Polens auf urpolnischen Boden Abstand nehmen solle, „um sich nicht lächerlich zu machen" (so wörtlich im Text des Interviews in der „Polityka" vom 16. Februar 1991). Doch bei Punkt zwei des bisherigen Lügenkodexes der Polen: die Vertreibung der Deutschen und die Annexion eines Viertels des deutschen Territoriums sei rechtens gewesen, bleibt auch er beharrlich. Daß die Vertreibung Unrecht gewesen sei, behaupten nur die Vertriebenen, meint Janusz Reiter, und deren Bild Deutschlands und der Welt sei ohnehin unwahr und wirklichkeitsfern. „Denn wer schreibt, die Polen hätten ein paar Tausende Deutsche ermordet und den Deutschen ihre Erde geraubt, das heißt, der bemüht sich nicht im geringsten, die andere Seite zu verstehen", so Reiter wörtlich. Da fragt man sich: soll das etwa ein wirklichkeitsbezogenes Bild der Welt sein? Die Deutschen wandeln dafür, daß Hitler Polen überfallen hat, seit einem halben Jahrhundert in Sack und Asche, aber die Grausamkeiten der Polen sollen verschwiegen werden? Ein Verbrechen entschuldigt das andere noch lange nicht. Die brutale Vertreibung von 15 Millionen Menschen und die Inbesitznahme deutscher Gebiete ist ein stalinistisches Verbrechen, an dem die Polen freudigst teilgenommen haben. Und so wird dieses Ereignis in die Geschichte eingehen, ob es die Polen wollen oder nicht. Die Geschichte läßt sich nicht belügen. Ich habe mit Polen gesprochen, die sich dafür, was Polen nach dem Krieg angerichtet haben, sehr wohl schämen.

Doch bereits vor unseren Augen beginnt die Wirklichkeit allmählich ihre Gesetze einzumahnen. Denn die jungen Polen, bekennt Reiter, setzen alles daran, um in Deutschland leben zu dürfen, die Auswanderungen junger Polen machen dem Botschafter Sorgen. Man fragt sich also: was haben die Polen von dem territorialen Zugewinn, von den durch ihre Schuld verwahrlosten Gebieten, die sie den Deutschen weggenommen haben, in denen heute niemand leben mag? Wäre es nicht logischer, die Deutschen zurück ins Land zu holen, als die jungen Polen nach Deutschland auswandern zu lassen?

Der polnische Botschafter kommt in seinem Gespräch auch auf die jungen Menschen zu sprechen, die seines Erachtens Polen sind, die aber die Möglichkeit nutzen, die ihnen eine deutsche Abstammung bietet, um in Deutschland zu leben. Er bedauert, daß diese jungen Menschen so schnell wie möglich ihre polnische Identität vergessen möchten. Da können wir, die wir die Zwangspolonisierung erleiden mußten, nur mit Genugtuung reagieren: die Wirklichkeit läßt wieder einmal Gerechtigkeit walten. Denn die jungen Menschen, die heute, ohne eigentlich ihr nationales Identitätsbewußtsein selbst definieren zu können, Deutsche sein wollen, um menschlich zu leben, sind Nachkommen in zweiter und dritter Generation der Deutschen, die von den Polen nach dem Krieg brutal zwangspolonisiert wurden.

Eines Tages wird allen klar sein, daß die Vertriebenen zur Wahrheit standen, als alle die Wahrheit verleugneten und sie für unbequem oder gefährlich hielten. Und man wird sie wie alle Standhaften in der Geschichte im nachhinein ehren. Denn auch in der Bibel heißt es: die Letzten werden die Ersten sein.

**Renata Schumann**

Kontroverse:

# Wollte Falin Panzer rollen lassen?

## Vorwürfe: KPdSU-Deutschlandexperte wollte Mauer wieder schließen

Valentin Falin, Deutschland-Experte der KPdSU und von 1971 bis 1978 sowjetischer Botschafter in Bonn, ist ins Gerede gekommen. Der mit allen Wassern gewaschene Diplomat und Gromyko-Schüler soll im November 1989 als entschiedener Gegenspieler des damaligen Außenministers Schewardnadse offen mit dem Einsatz der Sowjet-Armee gedroht haben, um die Zonengrenze wieder zu schließen. Diese und ähnliche Anwürfe gegen Falin sind umso bemerkenswerter, als daß er lange als einer der Moskauer Köpfe galt, die schon in den Jahren vor dem 9. November der deutschen Frage recht offen gegenüberstanden.

War das alles bloß Täuschung? Oder wird Falin jetzt nur Opfer einer Kampagne, die sich im Kern nicht gegen ihn, sondern gegen Präsident Gorbatschow richtet. Während nämlich mehr und mehr reformorientierte Köpfe um den Kreml den Friedensnobelpreisträger unter Beschuß nehmen, zählt Falin nach wie vor zu den Gorbatschow-Getreuen.

Zur gleichen Zeit, als der Ex-Botschafter seine Attacken gegen das Ende der DDR geritten haben soll, trat er in den westdeutschen Medien ganz und gar nicht als „Betonkopf", sondern als Befürworter schneller Reformen in Mitteldeutschland hervor. Das wurde damals einmal mehr als Zeichen dafür gewertet, daß Valentin Falin einer vernünftigen Lösung der deutschen Frage nicht im Wege stehen wollte. Seine Loyalität zu Michail Gorbatschow, der sich gerade gegen die Falin unterstellte Forderung nach dem Einsatz von Truppen gegen die DDR-Bevölkerung verwahrte, spricht ebenfalls für diese Sicht.

Falin-Kritiker könnten dem entgegenhalten, daß dieser Reformen in der DDR gerade um der Erhaltung der Teilung wegen forderte, nach der Devise: Da die DDR – so wie sie (1989) ist – keine Chance hat, dem Zusammenbruch zu entrinnen, muß sie sich schnellstens ändern, um zu überleben.

Über Falin schon jetzt den Stab zu brechen, wäre wohl verfrüht. Erst sollte genauer untersucht werden, welche Rolle dieser Mann in den dramatischen Wochen des Endes der DDR wirklich spielte. Doch eine Lehre darf schon jetzt gezogen werden: Das gesunde Mißtrauen hehren Reden gegenüber ist noch das beste Rezept dafür, daß der gute Wille nicht mißbraucht wird. Kluge Diplomaten lächeln fast immer. Sie dienen dennoch nur den Interessen ihres Landes und nicht der Wahrheit.

**Hans Heckel**

# *Leserbriefe*

## Es zieht mich dorthin

*Betr.: Folge 12/91 „Reise nach Königsberg"*

Hierzu druckten Sie kürzlich auch einen Leserbrief ab mit dem Tenor „Königsberg gibt es nicht mehr". Das war auch meine Meinung, als ich im Juli 1990 von dort zurückkam. Ich wollte nie wieder einen Fuß in diesen verwahrlosten Dreckhaufen setzen, in dem das meiste, was noch steht oder nach dem Krieg aufgebaut wurde, abbruchreif ist. Und nun zieht es mich schon wieder hin – trotz allem Dreck und allem Häßlichen.

Sicher, das alte schöne Königsberg ist tot, aber das war es z. T. schon ab August 1944. Und doch, es gibt so viele Wege, so viele Straßen, die ich mit viel Muße und ganz allein noch einmal gehen möchte.

An so vielen Orten hängen so viele Kindheitserinnerungen. Und dazu braucht man allein Zeit, um sich rückzuerinnern. Genauso habe ich Abschied genommen von meinem Geburtsort und unserem Haus in Elbing – eine Woche lang. Und nun will ich nicht mehr dorthin.

*Brigitte Borenkämper*, Rodgau 3

## Nicht „herumgenschern"

Sollte der Altsozialist Peter von Oertzen etwa recht behalten, wenn er in seinem Beitrag zur Hauptstadtdiskussion von Oktober 1990 die „deprimierende Provinzialität" dieser Debatte beklagt; wenn er gar erklärt: „Bonn ist die Verdrängung der deutschen Nationalgeschichte", ist die „Provinz geworden Geschichtslosigkeit"?

Fürwahr, nur Berlin steht für eine komprimierte deutsche Nationalgeschichte. Steht für den ersten Reichstag, für die erste Republik, für Sanssouci und Brandenburger Tor, für Bebel und Stresemann, für Hindenburg und Hitler, aber auch für die Bendlerstraße. Nach dem Kriege wurde von Bonn aus sicherlich gute Politik gemacht, aber in Berlin wurde unter weit schwierigeren Bedingungen zur gleichen Zeit auch für uns um die Freiheit gekämpft und gesamtdeutsche Geschichte geschrieben.

Ist es da nicht unredlich, wenn Bonn für die in Vertretung von Berlin gemachte Politik nun nach Wegfall der dortigen Besetzung unserer Hauptstadt den künftigen Parlaments- und Regierungssitz streitig machen will? Die provinziellen an Besitzstandsarithmetik und Populismus orientierten „Ofenbankargumente" einiger Bonner Politiker für Bonn wirken da eher beschämend. Es dürfte wohl kaum ein anderes Volk geben, dessen Volksvertreter sich auf so unwürdige Weise um die politische Verantwortung für ihre Hauptstadt herumdrücken bzw. „herumgenschern".

Nach meinem Politikverständnis haben unsere Volksvertreter nicht zu entscheiden, wo sie denn gerne Politik machen möchten, sondern wo sie hingehören, nämlich in die Hauptstadt Berlin. *Stefan Sabellek*, Bonn 1

## *Auch eine Liebeserklärung*

**SiS** – *Also wirklich, ich liebe Euch alle, Ihr Weggefährten stiller Stunden, Ihr treuen Begleiter durch sonnige Urlaubstage und ruhige Feierabendstunden! Stets seid Ihr da, wenn man Euch braucht. Vielseitig seid Ihr, und meistens auch nicht langweilig. Ihr paßt Euch meiner Stimmung an, mal heiter, mal besinnlich, auch nachdenklich stimmend. Ich kann wirklich nicht klagen!*

*Allein Euer Äußeres kann einen in besondere Stimmung versetzen. Da sind die Kleinen, Zarten in feinem Leder, manchmal gar mit kostbarem Gold geschmückt, oder auch die Dicken, Behäbigen, denen man ihre Gewichtigkeit schon von weitem ansieht. Ach, und die Bunten, Glänzenden, sie machen meist nur äußerlich viel her, vermehren sich aber in jüngster Zeit wie Karnickel. Nicht zu vergessen, die Unscheinbaren, Vergilbten, in Ehren Ergrauten; ihnen sieht man an, wie sehr sie geliebt werden...*

*In bunter Reihe steht Ihr da, wartet darauf, daß man nach Euch greift und Euch von Eurer besten Seite kennenlernt – oder auch wieder einmal neu betrachtet. Einen Neuankömmling seht Ihr gewiß zunächst mit großer Skepsis entgegen; wird er sich einreihen oder wird er bald in einer dunklen Ecke verschwinden? – „Bücher" nennen Euch die anderen Menschen, oft ohne Respekt vor Eurem Eigenleben, Bücher...*

*Also wirklich, ich liebe Euch alle – nur, wenn die Wohnung, die ja auch die Eure ist, einmal renoviert werden muß und Ihr Euren angestammten Platz für eine Weile räumen müßt, dann verwünsche ich Euch von Herzen. Zu viele seid Ihr in den Jahren geworden! Und ich muß gestehen, daß ich einen Augenblick die Leute beneidet habe, die ihren Feierabend nur vor dem Fernsehgerät verbringen. Einen Augenblick nur... denn ich liebe Euch!*




**Ein Uhrenteppich aus Lyck:** Solche Glanzstücke werden auch auf dem Deutschlandtreffen zu sehen sein — Foto Archiv

# Bewahren und Erhalten

## Eva Reimann erinnert sich an ein Deutschlandtreffen

Wenn sich am Pfingstsonnabend das Tor zum Messegelände in Düsseldorf, das Tor zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen öffnen wird, weiß ich, was mich erwartet. Ich werde umgeben sein von erwartungsfrohen Menschen und von allen Seiten von dem lieben vertrauten Klang der Heimatsprache. Als alte Königsbergerin werde ich nach der angekündigten umfassenden Postkartenausstellung vom einstigen Königsberg suchen. Bilder, die der junge Heinz Gerbatowski in erfinderischer Sammlertätigkeit aufspürte und nun den Besuchern zugänglich macht.

Ich werde in die Halle gehen, in der die Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen ausstellt. Wie sehr hatte mich diese Ausstellung beim vorletzten Mal angesprochen, als ich am Treffen teilnehmen konnte. Mein Staunen, Bewundern und Ergriffensein wurde damals besonders groß, als ich an den Wänden die gewebten und geknüpften Teppiche mit den alten ostpreußischen Motiven hängen sah. Nie hatte ich ein Original gesehen, nur als Abbildung in Büchern über Volkskunst. Leuchtend schimmerten die Farben der pflanzengefärbten Wolle. Helga Nolde hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese alte Kunst unserer Heimat nicht verlorengehen zu lassen, sondern sie zu erhalten und weiterzugeben. Lange stand ich vor dem sogenannten Uhrenteppich von 1781, der als Geschlechterteppich anzusehen ist. Haben doch die eingearbeiteten Zeichen und Bilder viel zu erzählen und auszusagen. Und immer wieder tauchte das Ostpreußenkleid in seinen verschiedenen Farben und Webarten auf.

Wieder Zuhause, holte ich aus dem Schrank meine wohlverwahrte Tracht hervor, die leider lange nicht mehr paßt, trug ich sie doch schon als junges Mädchen in Ostpreußen. Und wie ich es manchmal schon gemacht habe, breitete ich sie aus. Die Bluse mit der Weißstickerei, die weiße Schürze mit dem eingewebten Muster, das Kleid mit dem Rautenmieder und den Bernsteinknöpfen. Und da fällt immer an der linken Seite des Rockes, bei der Naht, der farbkräftige mittelblaue Streifen auf, der langsam in ein tiefdunkles, fast Schwarzblau übergeht. Wie kam es dazu?

Ja, da stand Bertel Syttkus an meinem Webstuhl, die gestrenge Lehrmeisterin der Webschule Lyck. Sie schüttelte mißbilligend den Kopf und sagte zu mir: „Du darfst nicht so fest anschlagen, das verbraucht zuviel Wolle. Die ist knapp in dieser Zeit". So mußte es nun mit weicherem Anschlag weitergehen, und nicht der mittelblaue Schußfaden, sondern der dunkle Kettfaden bestimmte die Farbgebung. Dieser sichtbare Übergang vom kräftigen Blau zum dunkleren Farbton ist für mich zu einem Erinnerungspunkt geworden, zur Erinnerung an meine Zeit in Lyck und an unvergessene Eindrücke.

Zu meiner Ausbildung als Werklehrerin gehörte ein mehrwöchiger Lehrgang in der Webschule Lyck. Nachdem wir zuerst das Spinnen erlernten, das Ergebnis der ersten Versuche, die Wolle mit den dicken Kluten, durften wir zu einer Kissenplatte verweben, ging es endlich an den Webstuhl. Da wurde es erst richtig schön, als ich am großen Webstuhl sitzen und den Stoff für meine Tracht selber weben durfte. Ein Glücksgefühl durchströmte mich, wenn sich durch das Treten die Kettfäden bewegten und das Fach bildeten, das Schiffchen durchsauste und der Anschlag den Faden fest zwischen die Kettfäden schob. Das war ein herrlicher Rhythmus, Tritt, Tritt, Schuß und Anschlag. Das teilte sich dem ganzen Körper mit, versetzte ihn in Schwingung und rief ein glückhaftes Lebensgefühl hervor.

Doch denke ich nicht nur an das Weben, wenn ich besagte, liebgewordene Fehlstelle im Rock betrachtete. Da ist die Webschule selbst, ihre Lage am See mit seiner silbernen Weite. Und an die fröhliche Gemeinschaft junger Menschen denke ich und an alles, was wir dort lernten und als besonderes Erlebnis mitnahmen.

Die Leiterin der Webschule, Bertel Syttkus, hat uns in dieser Zeit ein gutes Wissen vermittelt, doch betrachteten wir sie als eine etwas gestrenge Lehrmeisterin. Tauchte sie auf, folgte ihr auf dem Fuße ihre getreue Mitarbeiterin Mieze Schusdziarra, immer bereit, Anordnungen entgegenzunehmen und alles zum Besten zu ordnen. Doch in den Stunden des Unterrichtes folgten wir aufmerksam Bertel Syttkus' Ausführungen. Sie erzählte uns von den unterschiedlichen Trachtenformen, die es in Ostpreußen gegeben hatte. Dieses war bedingt durch die einstigen Siedler aus den verschiedensten Landschaften, die in Ostpreußen eine Heimat gefunden hatten. Bertel Syttkus Verdienst war es, aus allen diesen Formen ein Ostpreußenkleid zu entwickeln, das bald viel getragen wurde. Eines Tages hielt sie uns einen Vortrag über die alte ostpreußische Teppichkunst und über das Doppelgewebe. Begeisterung schwang in ihrer Stimme, eine warme Freude darüber, daß es Erna Koller nach vielen Bemühungen gelungen war, diese besondere ostpreußische Webtechnik neu zu beleben. Wir lernten Erna Koller selbst kennen, eine schlichte Persönlichkeit.

Und an ein anderes, unvergeßliches Erlebnis dieser Wochen denke ich zurück. Wir nahmen in Lyck an der großen Aufführung der „Masuren-Kantate" teil. Musik – Gesang – und Tanz, das war ein Klingen und Schwingen und Sichdrehen. Und doch, aus dem Werk teilte sich etwas mit, das in aller Volkskunst lebt. Etwas, was in diesem Lande lebendig war, aus ihm heraus lebte, aus seinen Menschen.

# Das Erbe der Vorfahren bewahren

## Sehenswerte Informationsstände in den Düsseldorfer Messehallen

Alle sollen an der traditionsreichen Geschichte Ostpreußens teilhaben", betonte kürzlich Dr. K. Römer vom Verein für Familienforschung während eines Telefonats mit unserer Redaktion, „Dinge, die nicht greifbar scheinen, sollen reproduziert werden."

Auch 1991 können die Besucher des Deutschlandtreffens in Düsseldorf sich wieder einmal über die vielfältigen Möglichkeiten des Vereins für Familienforschung e. V. informieren. Zu bewundern sind hier umfangreiche Schriften, wie zum Beispiel das Geschlechtliche Familienarchiv oder die gesammelten Daten „QMS" (Quelle, Material, Sammlung) – unzählige Mitarbeiter des Vereins bemühen sich Jahr um Jahr, aus wenigen Unterlagen und oft spärlichen Informationen vollständige Schriften zu erstellen, die neben den 950 Mitgliedern auch eine breite Öffentlichkeit ansprechen.

Ebensoviel Zuspruch wird sicher auch in diesem Jahr wieder der 1911 gegründete Salzburger Verein in den Messehallen zu Düsseldorf finden. Interessenten können erstmals eine Erinnerungsmedaille „250 Jahre Salzburger Anstalt Gumbinnen" erwerben. Mit dieser Medaille und auch mit zahlreichen Publikationen erinnert der Verein an das Erbe der Emigranten, die aus Glaubensgründen ihre Salzburger Heimat verlassen mußten, und zum größten Teil in Ostpreußen angesiedelt wurden.

„Es ist doch bemerkenswert", betont so auch Joachim Lörzer vom Salzburger Verein, „daß so viele Jahrzehnte später das rege kulturelle und soziale Leben der Salzburger auch heute noch so zum Tragen kommt."

Eine besondere Attraktion hält dann in diesem Jahr auch noch die Agnes-Miegel-Gesellschaft bereit: auf Anregung des Königsberger Kulturreferenten Juri Iwanow wird voraussichtlich im kommenden Jahr am letzten Wohnhaus der Dichterin in Königsberg – deren Vorfahren übrigens auch aus dem Salzburger Land stammen – eine Bronze-Gedenktafel mit ihrem Jugendporträt angebracht werden. Diese Tafel kann bereits auf dem Deutschlandtreffen bewundert werden! Vielerlei Broschüren und Schriften informieren sodann über das Leben dieser großen ostpreußischen Dichterin; aufmerksame Mitarbeiter stehen für alle Anfragen zur Verfügung.

Um das Erbe der Vorfahren zu bewahren, kann man also in Halle 6 in Düsseldorf auf den Pfaden längst vergangener Generationen wandeln und vielleicht auch ein bißchen wehmütig die Luft der Vergangenheit schnuppern... **S. B.**

### *Freude*

*Die Freude will verschönen*
*das Leben, das oft kalt,*
*sie spürt das tiefe Sehnen*
*der Menschen jung und alt.*

*Wer Freude möchte geben,*
*verschenke sie noch heut,*
*sehr schnell verrinnt das Leben,*
*es naht die Ewigkeit.*

*Die Zeit soll nicht verstreichen*
*für Hilfe, die erblüht,*
*ein Lächeln wird erreichen*
*dein Herz, das froh erglüht.*

*Laßt uns die Augen heben*
*zu Gott in Herrlichkeit*
*und in das Leben weben*
*die Sonn der schönsten Freud.*

**Gertrud Arnold**

# Königsbergerin will Landsleuten helfen

## Konzerte zugunsten der Deutschen in Nordostpreußen geplant

Immer wieder haben wir auch an dieser Stelle Künstler vorgestellt, die aus Ostpreußen stammen, dort ihre Wurzeln haben oder lange Jahre ihres Lebens dort verbracht haben. Männer und Frauen, die als Maler, Bildhauer oder Schriftsteller mit ihrer Arbeit der Heimat im Osten ein Denkmal gesetzt haben und mit ihrem Schaffen Zeugnis darüber ablegen, wie weitgespannt und vielseitig das kulturelle Wirken ist, das seine Ursprünge im deutschen Osten hat.



**Ruth Segatz**

Heute nun möchten wir auf eine Frau aufmerksam machen, deren Leben von der Musik geprägt ist: Ruth Segatz aus Königsberg. Im Herbst 1944 kam sie mit der Rundfunkspielschar nach Prag. Wenige Monate später schon mußte sie – wie so viele ihrer Landsleute – die Heimat im Osten verlassen und gelangte im April 1945 nach Bayern. Dort mußte sie erfahren, daß ihre Eltern Opfer des Krieges geworden waren. In Bayern legte sie ihr Abitur ab, um sich dann als Lehrerin ausbilden zu lassen. Nebenher fand Ruth Segatz noch die Zeit, Gesangstunden zu nehmen, unter anderem bei Lehrkräften der Musikakademie München. In Salzburg, Rosenheim und sogar im spanischen Rundfunk ließ die Königsbergerin dann ihren Mezzosopran in Konzerten erklingen. Ihr bisher letztes Konzert gab sie in Bad Bertrich an der Mosel.

Die staatlich geprüfte Singschullehrerin lebt heute im ostfriesischen Westoverledingen. Gern würde sie auf landsmannschaftlichen Zusammenkünften ein Beispiel ihrer Sangeskunst geben. Ihr Repertoire umfaßt Lieder von Schubert und Schumann, von Reger und Mussorgsky, von Brahms und Mozart. Auch hat sie zwei Gedichte von Agnes Miegel („Der Wind sprang um" und „Wunderbar verwebt") selbst vertont, die sie ebenfalls gern zu Gehör bringt.

Ruth Segatz möchte, in Anbetracht der großen Not, die im Osten herrscht, diese Konzerte zugunsten der in Nordostpreußen lebenden Deutschen geben. Interessenten wenden sich bitte direkt an Ruth Segatz, Kapellenstraße 56, 2957 Westoverledingen, Tel.: 0 49 55/87 15. **os**

Schluß

Das Haus war nicht nur die Burg des Friedens, es war auch, wenn auch nicht mehr im Sinne unserer Großmütter, der Produktionsherd des Genusses. So besinne ich mich sehr wohl auf das Zubereiten der Wintervorräte, besonders auf das Stopfen der Rauchwurst. Mit welchem Eifer die Masse in den Darm gepfropft wurde, in den mit einer scharfen Nadel hineingestochen wurde, um die Luftblasen zu entfernen. Immer wieder strich die Hand der Mutter liebevoll an der Wurst entlang, bis sie endlich zugebunden wurde und zu ihresgleichen auf die Stange gehängt wurde, die über zwei Küchenstühle gelegt war.

Wir Kinder pflegten bei solchen Gelegenheiten den Ort der Handlung neugierig zu umgeben. Da hingen dann die glatten Würste. Mutter schrieb mit ihrer Perlenhandschrift Zettel mit dem Namen „Harder", die angebunden wurden. Vorsichtig wurden die beiden Mädchen mit der Stange zum Schlächter geschickt, um die Würste in den Rauch hängen zu lassen. Prüfend begutachtete sie meine Mutter, wenn sie zurückkamen. Der Zettel mit dem Namen war dann hellbraun geworden.

Das Anschneiden der ersten Wurst war ein gewisses Ereignis. Wehe, wenn ein Loch in ihr war; das konnte Tränen kosten! Mir sind diese großen Scheiben sehr wohlschmekkender Wurst, von der wir zwei auf unser Butterbrot bekamen, eine unvergeßliche Erinnerung; denn da wir Kinder der Überzeugung waren, daß man sich das Beste immer bis zuletzt aufsparen müsse, pflegten wir das Brot mit größter Genauigkeit um die Wurst herum abzuessen, bis schließlich eine Art Wurstpuppe übrig blieb, die dann langsam und feierlich verzehrt wurde, mit einem Blick der Verachtung auf diejenigen unter uns, die schon früher fertig geworden waren. Dann denke ich an die Schinken, die im Sommer in den Ofenlöchern verwahrt wurden, und an den runden Elbinger Käse, groß wie ein Wagenrad, der ebenfalls in den primitiven Keller kam.

Im Winter hingen an der Holztreppe, die in den Hof führte, lange Eiszapfen. Die Mädchen mußten mit zwei Eimern an der Pede diese Treppe herauf- und heruntergehen, wenn sie Wasser holten. Bei solchen Kindheitserinnerungen scheint mir nichts so gewechselt zu haben wie die Stellung der Mädchen. Wie wäre es denkbar, daß eine Hausfrau heute ihren Hausangestellten zumuten sollte, das ganze Wasser, nicht nur für das Kochen, sondern auch für Wäsche, von einer Pumpe, die vielleicht nicht einmal ganz nahe war, in Eimern eine steile Holztreppe heraufzubringen! Ich besinne mich aber nur auf willige und freundliche Mädchen, die schon ein ganzes Stück auf der sozialen Stufenleiter in die Höhe geklettert waren. Erzählte doch meine Mutter aus ihrer Kindheit, daß die Mädchen in Masuren um einen roten Rock und einen Taler dienten.

Die Erinnerungen von Agnes Harder entnahmen wir mit freundlicher Genehmigung des Verlages in Auszügen dem gleichnamigen Band „Die kleine Stadt", Orion Heimreiter Verlag, Kiel

## *Agnes Harder*

# Die kleine Stadt

## *Vor 100 Jahren: Eine Kindheit in Preußisch Holland*

Auch im Hause gab es viel mehr zu tun als heute. Man fing gerade erst an, die Fußböden mit Ölfarbe zu streichen. Die Gesellschaftsräume wurden gebohnert. Die Schlafzimmer waren oft noch weiß und mußten gescheuert werden, wobei zum schnelleren Trocknen brennende Wacholderzweige benutzt wurden, mit denen so ein guter Hausgeist, die Röcke bis zum Knie geschürzt, die bloßen Beine in Holzpantinen, dann wie ein Kobold hin und her fuhr, während sich ein erquickender, etwas beißender Geruch entwickelte und die grünen Zweige langsam verlorderten.

Da Wacholder für uns untrennbar verknüpft war mit der Erinnerung an Hasenbraten oder ein gelegentliches Stück Wildschwein, an dessen Tunke die wohlschmekkenden Beeren kamen, so waren Scheuertage eigentlich fast immer Festtage für uns Kinder. Vor allem, wenn man dann im Winter ein vom Vater sorgsam am Ofen angewärmtes Zudeck bekam. Der Augenblick, in dem das warme Deckbett über den zitternden Kinderkörper gebreitet wurde, gab eine so feste tiefe Geborgenheit, daß man noch einmal so schön schlief. Die Seitenfenster unserer Wohnung hatten ein seltsames Gegenüber. Das schmale Haus des Rabbiners der jüdischen Gemeinde. Man war damals noch nicht antisemitisch. Es schien selbstverständlich, daß sämtliche Kaufleute des Städtchens, die Getreidehändler mit eingeschlossen, Juden waren. Wir gingen mit einer ganzen Anzahl jüdischer Mädchen in die Schule. Nur war jede Vermischung von vornherein ausgeschlossen. Die Jüdinnen hielten zusammen und wir anderen. Das war von je so gewesen, und es schien kein Grund, es zu ändern. Nie beschimpften wir sie oder sie uns. Nie warfen wir ihnen ihren Glauben vor, nie hörten sie ein böses Wort. Sie waren eben nur für sich. Jener Rabbiner, der natürlich auch schächtete, wurde von uns Kindern mit Scheu angesehen; aber an jedem Sabbatabend warteten die größeren an unserem Fenster, die Nasen an die Scheiben gedrückt, daß drüben der siebenarmige Leuchter angesteckt würde. Um seine Lichter schien etwas Geheimnisvolles zu schweben – eine Erinnerung an jenes ferne Land, in dem Jesus Christus geboren wurde, was ich schon als Kind schwer mit seiner Lichtgestalt vereinigen konnte.

Als ich ein wenig älter war, vielleicht zwölf Jahre, dem letzten Jahre meines Aufenthaltes in der kleinen Stadt, als ich nur noch zu den Ferien aus der Pension kam, bin ich dann doch mit einer gleichaltrigen Jüdin befreundet geworden. Sie hatte denselben Vornamen wie ich, was mich immer zu Menschen hinzog, da mein Name in jener Gegend selten war. Wir wohnten damals nicht mehr in dem schönen Eckhaus, sondern den Markt weiter hinauf, einer Straße gegenüber, in der ihr Elternhaus lag. Wir haben uns in unseren Wohnungen selten aufgesucht, pflegten aber an schönen Dämmerabenden auf dem Markt auf und ab zu gehen, wie wir auch als Kinder ruhig auf der Straße gespielt hatten, da immer die alte Hausbesitzerin selbst oder Mutter auf dem Beischlag saß und wir beständig in Rufweite waren.

All diese jüdischen Familien lebten noch koscher, feierten kein Weihnachten. Ich erinnere mich, daß Agnes ihren Vater immer gebeten hatte, ihnen doch wenigstens bunte Teller zum Fest zu machen. Sie kannte von mir die Herrlichkeiten, die auf solch einen Weihnachtsteller zu liegen pflegten. Er hatte es ihr auch versprochen, und am ersten Feiertag klagte sie mir, der Vater hätte ihnen am Abend vorher bunte Teller gegeben, d. h. er hatte ihnen Teller mit buntem Rand auf den Abendtisch gestellt. Zu Ostern dagegen, wenn die Matzenzeit nahte, waren die Jüdinnen wieder im Vorteil. Matzen wurden von uns heiß begehrt. Unsere Wirtin schickte uns dann wohl ein Schmeckhäppchen herauf von irgendeinem geheimnisvoll süßen Gericht, das aus Matzen hergestellt war. So war das Gleichgewicht in der Feier der Feste scheinbar wiederhergestellt, nur daß dem Kinde, dem Weihnachten über alles ging, aus dieser Verneinung des christlichen Hauptfestes ein seltsames Gefühl der Überlegenheit blieb.

Als wir das schöne Eckhaus verlassen mußten, schloß diese Kindheitsperiode für mich; denn ich kam in Pension nach Elbing. Das Haus wurde verkauft, und der neue Besitzer brauchte unsere Räume. Wir mußten in eine kleine Etagenwohnung, die in nichts genügte, was mit ein Grund war, daß mein Vater sich dann versetzen ließ. Aber das sind Dinge, die nicht in den Rahmen dieser Erinnerung gehören.

**Nächste Woche lesen Sie**

## *Zweimal Herzbube – und die Pferde*

**Ein Roman von Erika Ziegler-Stege**

## *Unser Kreuzworträtsel*

Kreuzworträtsel – Fragen (Pfeile im Gitter):

- ostpr. Schauspieler (O.E.)
- Adams Frau
- Koralleninsel
- Nebenfluß der Oder
- ostpreuß. Ort im Kreis Neidenburg
- Tonne (Abk.)
- Milchprodukt
- Zigarrensorte
- Autoz. Kempten
- flache Milchschale
- Abk.f.: Seglerkegel
- röm. Zahlzeichen: 5o
- frühere deutsche Münze
- Davids Vater (AT)
- eine der ältesten Landgemeinden im Kreis Ortelsburg
- Summa (Abk.)
- altgriech. Stadt
- Beute
- Hotelboy
- Rankengewächs
- Gemüsepflanze
- Behörde
- span. Fluß
- Abk.f.: im Auftrag
- niederträchtig
- Pakt

BK 91o-2o1

Auflösung

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | K | | | L | | S | | S |
| | O | S | T | E | | E | M | U |
| | S | P | E | I | C | H | E | R |
| C | A | D | I | N | E | N | | E |
| | K | | G | E | L | E | E | |
| L | E | U | | | L | | H | H |
| | N | | M | I | E | G | E | L |
| | | S | A | M | | O | | |
| | | C | A | R | M | E | N | 16 |
| G | I | N | S | E | N | G | | |

*Auflösung in der nächsten Folge*

Annemarie in der Au

# Dackel sind halt bessere Menschen

Solange Elfriede Wannagies denken konnte, wußte sie, was sie wollte. Leider wußte das ihre Umgebung nicht. So kam es wohl, daß sie dem lieben Gott zwar durchaus für ihr Leben dankbar war, nur nicht den geringsten Grund sah, dafür auch noch in die Knie zu gehen.

Warum – um nur ein Beispiel zu nennen – warum nur hatte er es gestattet, sie als Elfriede registrieren und taufen zu lassen. Wie gerne hätte sie sich Elfie oder gar Elfchen nennen lassen. Na, war das vielleicht bei ihrer Statur möglich? Nein, nein, zu den Allerkompaktesten zählte sie sich noch nicht. Und wenn sie ihr rosafarbenes Korsett um ein paar Grade fester geschnürt hätte, dann wäre sie vielleicht sogar nicht mehr als stattliche Mamsell, sondern möglicherweise nur als eben vollschlank bezeichnet worden. Kleine Unterschiede gewiß, aber zur eigenen Beruhigung doch wohl sehr wertvoll. Aber eine Elfe wäre sie dann immer noch nicht gewesen. Und für dieses Ziel Hunger erleiden? Das ging leider nicht. Das ging trotz sehnsüchtiger Wünsche nicht. Das ging aus beruflichen Gründen nicht. Elfriede Wannagies war Köchin. Sie war mit Leib und Seele eine ausgezeichnete Köchin.

Warum, so hätte man nun mit Fug und Recht fragen dürfen, warum hatte sich eine so gute Köchin, die manch hochherrschaftlicher Gutshof mit bestem Gehalt, und Kußhand als magrietsch sozusagen noch dazu, freundlichst genommen, ausgerechnet in einen Wald verkrochen?

Ja, das war eben auch so eine Sache, wo Elfriede Wannagies recht wohl gewußt hatte, was sie wollte; nur leider ihre Umgebung überhaupt nicht zu begreifen schien; ja, trotz heftigster Bemühungen offensichtlich nicht einmal für denkbar hielt. Die Umwelt bestand zunächst einmal aus Förster Schröder. Vor allem aus Förster Schröder. Und sodann nochmals aus ihm. Es kam sein eigensinniger Dackel hinzu, der nur dann seinen Eigensinn aufgab, wenn seine Nase die ausnahmsweise mal geöffnete Küchentür erschnüffelte und sich entgegen allen Wissens dort einen Extrahappen erhoffte. Sodann war da noch das alte Haus, das regelmäßig sein Alter mit Knacken und Knistern im Holz wissen ließ, aber deshalb noch lange nicht zusammenbrechen würde. Alsdann ein winziges, dem Waldboden abgerungenes Gartenstück, besagten Wald und etliche Kilometer weit entfernt – aber doch wieder noch so nah, daß man sie zur Not zu Fuß hätte erreichen können – die Kreisstadt, aus der regelmäßig die Freunde des Försters kamen.

Diese Freunde waren der Herr Pfarrer von der Stadtkirche, der Kolonialwarenhändler Sandberg – er legte auf das Koloniale immer noch außerordentlichen Wert, obwohl es das doch gar nicht mehr gab – und der Herr Provisor von der Kronenapotheke. Sie kannten sich schon die kleine Ewigkeit von fünfzig Jahren. In die Försterei waren sie endgültig alle zum kleinen Skat und zum etwas größeren Schoppen Wein zusammengekommen, seit der Schröder die Försterei übernommen, und da auch bis zum allerletzten Halali zu bleiben gedachten. Sie trafen sich um ein weniges öfter, seit die Försterin das Zeitliche gesegnet hatte. Gewiß nicht nur des Tröstenwollens wegen.

Förster Schröder hatte eine Weile versucht, in seiner Wirtschaft ohne weibliche Dreinrederei zu wurschteln. Aber nun war er doch froh, ein Inserat in der Allgemeinen gewagt und Mamsell Wannagies ausgewählt zu haben. Und seine Freunde teilten das gerne mit ihm. Anfangs hatte Förster Schröder noch geargwöhnt, es müsse doch wohl ein Häkchen daran sein, wenn eine so hochgelobte Köchin ausgerechnet in seine, für Kochkünste so wenig geeignete Waldeinsamkeit zu wechseln wünschte. Doch bis jetzt war ihm nichts Bemerkenswertes aufgefallen. Den großen Angelhaken übersah er geflissentlich. Zum beständigen Kummer von Mamsell Wannagies. Der große Haken waren ihre geheimen Wünsche, mit denen sie in die Försterei gekommen war.

Es hatte Elfriede Wannagies wie ein eiskalter Herbstguß erwischt: Ich werde alt; nun bekomme ich keinen Mann mehr. Wenn sie auch nicht gerade von Panik ergriffen wurde, so brauchte es auch keine eigenen Überredungskünste mehr dazu, daß etwas geschehen müsse. Und Förster Schröders gerade in jenen Augenblicken auftauchendes Inserat war ihr wie ein weiser und nur gerechter Hinweis des Himmels gewesen. Deshalb und nur deshalb war sie nun hier.

Wieviel Mühe und Arbeit hatte sie sich nun schon gemacht! Hatte sie nicht sogar – als sie merkte, daß ihr Wille über ihre Koch- und Haushaltskünste hinweg nichts erreichte – hatte sie da nicht sogar mit mühseligster Kiebitzerei und unter Aufwendung eines kaum verständlichen Buches das Männersinne verschlingende Skatspiel halbwegs erlernt? Statt nun dankbar zu sein und sie den dritten oder vierten Mann spielen zu lassen, wenn der – was durchaus vorkam – einmal fehlte, hatte Förster Schröder nur leichten Sinnes abgewinkt, das Skatspiel an diesem Abend gelassen und sich samt verbliebenem Freund am Weinglas festgehalten. Es war ein Jammer!

Übrigens gab sich auch der Försterdackel nicht die allergeringste Mühe, irgendeine Zuneigung erkennen zu lassen. Und doch blieb es ausgerechnet ihm überlassen, in das von Mamsell Wannagies gewünschte Geschehen einzugreifen.

Hatte Mamsell Wannagies eines Tages doch ihre Korsage ein wenig zu altmodisch fest geschnürt? Hatte Mamsell Wannagies eine bis dahin unerkannt gebliebene Erkrankung? Hatte Mamsell Wannagies in ihrem eigenen Küchenmachtbereich zufällig etwas Unrechtes, vielleicht bereits Verdorbenes zu sich genommen? Was nun auch gewesen sein mochte, Mamsell Wannagies war ohne noch einen Schrei von sich geben zu können, der das Haus samt seinen Anwesenden aufgescheucht hätte, vor dem Herd zusammengesunken, wo gerade eine für den nächsten Tag bestimmte Brühe vor sich hinköcherte.

Da lag sie nun wie beinahe entseelt. Hätte vielleicht in ihrem für andere verschlossenen Machtbereich unentdeckt hindämmern können bis zum St. Nimmerleinstag, oder zumindest bis zu jenem Gestank, der eine bis zum Anbrennen verdickte Brühe durch sämtliche Ritzen zu schicken vermag. Nicht auszudenken!

Aber Försters Dackel wurde plötzlich unruhig. Das war ungewöhnlich und wurde deshalb von Förster Schröders Freunden mit verspäteten Frühlingsgefühlen belacht und von ihm selber weidlich und mit sich steigernder Lautstärke beschimpft. Hörte der Försterdackel schon sonst nur auf das, was er gerade mal hören wollte, so kümmerte er sich jetzt um überhaupt nichts. Er kratzte wie närrisch an der Tür des Wohnzimmers, wo die Herrengesellschaft es sich so gemütlich gemacht hatte, fing an, erbärmlich zu jaulen, ging zum Bellen über...

Da muß etwas sein! Nun wurden auch die Herren unruhig, standen auf, drängten sich zur Tür. Försters Dackel rutschte als erster hinaus und stürzte wie wild geworden zur Küchentür... Da fand man also die halb entseelte Mamsell Wannagies.

Mamsell Wannagies! Ach Gottchen, Mamsellchen!

Der Schrecken der Männer war groß. Die Aufregung echt. Die Anteilnahme berührte schier unbekannte Gefühle. Und des Försters Dackel warf sich auf die Mamsell und massierte ihr Gesicht mit seiner liebkosenden Zunge.

Unter so viel Zuneigung erholte sich Mamsell Wannagies schließlich in gebührender Langsamkeit. Als ihr Geist wieder zu arbeiten begann, half sie dem ein kleines bißchen nach.

Als sie endlich alle gemeinsam und ungemein erleichtert bei einem stärkenden Gläschen Geist beieinander saßen, schüttelte Förster Schröder plötzlich sehr nachdenklich seinen Kopf: „Das tut er sonst nie! Das hat er zuletzt nur bei meiner Frau getan." – Förster Schröder meinte seinen Dackel.

Mamsell Wannagies, die doch Hunde eigentlich nicht mochte, tätschelte liebevoll und aufseufzend den Kopf des Dackels, der auf ihren Füßen ruhte. „Ja", flüsterte sie schämig aber hörbar, „ja, Dackel sind halt bessere Menschen."

Was kann man da noch anfangen? Ach doch: Förster Schröder hat sich dieses Wort rund und rund durch den Kopf gehen lassen, hat es sogar mit seinen Freunden besprochen, hat schließlich den festen Willen der Jungfer Wannagies erfüllt.



Foto Archiv

### *Frühling*

*Nu ös e heller Schömmer*
*rings oppe Eerd gebreet,*
*on wie e greener Teppich*
*liggt et var miene Feet.*

*De erschte Knospe driewe*
*noa langem wiedem Drom,*
*et liggt wie zarte Schleier*
*opp Beet, opp Busch on Bom.*

*On alle Soate greene,*
*se stoahne got on dicht,*
*wohön öck seh ös Läwe,*
*ös Sonn, on Glanz on Licht.*

*Öck heer de Leerke sönge*
*mött lieblich, frohem Schall,*
*se wöll ons herzlich greeße*
*von Fink on Nachtigall.*

*De erschte Veilke häwe*
*all hier on doa dem Kopp:*
*de Frühling ös gekoame,*
*woak opp, mien Herz, woak opp.*

Käte Sender

Margarete Regehr

# Das alte Kräuterweib

Ganz hinten am Ausgang des Dorfes wohnte die alte Jette in einer winzigen Kate. Sie bestand aus einem einzigen Raum und einer Abstellkammer. Wie alt Jette war, wußte so recht niemand. Ihre verwachsene, kümmerliche Gestalt machte ihr mehr und mehr zu schaffen. Dennoch kannte sie keinen Mißmut, keine Unzufriedenheit. Sie erwartete nichts vom Leben.

Im Sommer verbrachte sie die Tage zumeist im nahe gelegenen Wald. Mit Krückstock, einer schäbigen Tasche und einem Stück Brot ausgerüstet, zog sie früh am Morgen los. Der Tau durchnäßte ihr dürftiges Schuhwerk. Was machte das, es trocknete wieder.

Jette kannte jeden Weg, jeden kleinsten Pfad, vor allem aber die Stellen, an denen die saftigsten Kräuter wuchsen, die dicken Steinpilze und Beeren. Gewiß war das Bücken beschwerlich. Zuweilen rutschte sie deshalb auf den Knien den weichen Waldboden entlang. Reisig und Schischken holte sie zweimal wöchentlich mit einem kleinen Wagen. Viel Belastung durfte sie sich nicht zumuten.

Zu Hause wurden die Kräuter sortiert, geschnibbelt und zerstampft. Das dauerte seine Zeit. Auf diese Weise gewann die Zauberin einen Extrakt, aus dem sich Medizin und Salben herstellen ließen. Ihr guter Rat und ihre Tat kamen allen Dorfbewohnern bei Krankheit zugute. Jette wurde gebraucht. Sie war mit sich unzufrieden, wenn in ihrer „Feld-, Wald und Wiesenapotheke" nicht genügend Vorräte vorhanden waren. Man konnte nie wissen, wieviel verlangt wurde, und der Winter war stets streng und dauerte lange.

Seit einiger Zeit hatte sich ein Arzt im Dorf niedergelassen. Er existierte für Jette nicht. Was wußte der schon! Sie hatte den anerkannt besseren Lehrmeister, die Natur. Die „Dokterapthek" befand sich in der Stadt. Sie mußte ebenso wie der Arzt bezahlt werden. Jette war „unbezahlbar". Die Dorfbewohner versorgten sie mit Nahrungsmitteln, so daß sie keine Not litt.

Eines Abends kehrte sie ungewöhnlich spät zurück. Sie wollte die so herrlich duftenden Kräuter nicht stehen lassen. Sie waren wichtig. Die kurzsichtigen Augen erkannten die Türschwelle nicht. Jette stürzte. Da lag sie nun, hilflos. Zum Glück strolchten Buben durch das Gelände und holten Nachbarn herbei. Das Bein schmerzte. „Die scheenen Kräuter", jammerte sie immer wieder. Sie lagen verstreut auf dem Erdboden um sie herum.

Jette wurde ins Krankenhaus gebracht, zum ersten Mal in ihrem Leben. Etwas ganz Neues kam auf sie zu. Das Bein wurde behandelt, freundliche Schwestern versorgten sie in einem weiß bezogenen Bett. Die Kate und der Wald gehörten jetzt nicht zu ihrem Alltag. Aber er rauschte in ihr fort. Manchmal besuchten sie Dorfbewohner, wenn nach den Besorgungen in der Stadt noch Zeit übrig blieb. Auch etwas ganz Neues. Den Schwestern gefiel das „Hutzelweibchen". Sie saßen gerne ein Weilchen auf ihrem Bettrand und streichelten die kleinen, welken Hände.

Das Bein besserte sich, aber der Genesungsprozeß kam nur langsam voran. Es mußte beizeiten nach einer Unterkunft im Dorf gehorcht werden. Jette ahnte, daß sie allein nicht mehr fertig werden konnte. Der Dorfschullehrer nahm sie bereitwillig auf. Sie konnte dieses Glück nicht fassen! Unaussprechliche Freude erfüllte ihr Herz. Sie durfte im Dorf bleiben, in der alten, vertrauten Umgebung.

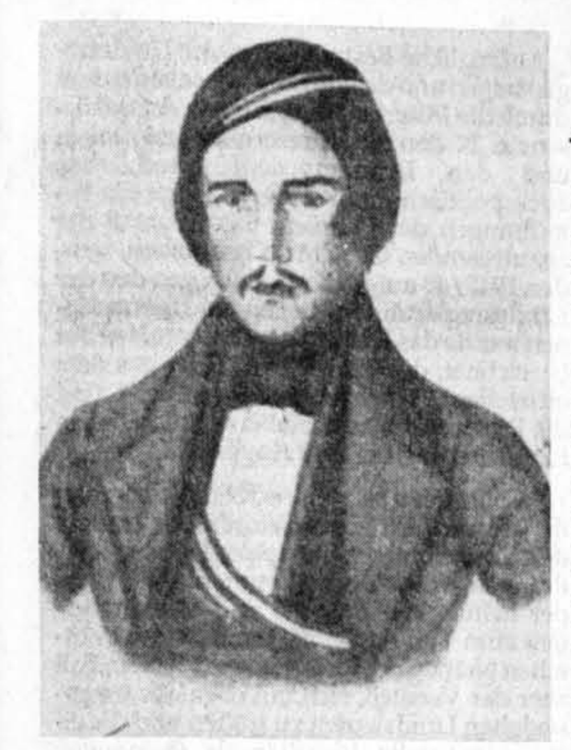
Ein neuer Lebensabschnitt begann. Jette war fest entschlossen, ihrem Bein von jetzt ab selbst die nötige Pflege zu geben. Auf ihre Bitte holte der Lehrer aus einem Regal in der Kate bestimmte Essenzen und Salben. Sie halfen. Der Arzt, der sich des öfteren nach dem Befinden der alten Frau erkundigte, wunderte sich über ihre Heilkünste. Der Lehrer begann, sich für die Zusammensetzung der eigenartigen Medizin zu interessieren. Es gelang ihm sogar, seine Schüler für diese besondere Art von Naturkunde zu gewinnen.

Eines Tages zog der Lehrer mit seiner einklassigen Schule in den Wald. Jette hatte genauestens den verschlungenen Pfad beschrieben, der zu ihrer Kräuterwiese führte. Niemand kannte sie bisher. Am späten Nachmittag stürmte die fröhliche Schar in Jettes Stübchen und breitete die vielen Schätze aus. Es war eine Menge! Nun gab es Arbeit. Der Vorrat war fast aufgebraucht. Es mußte viel neu hergestellt werden. Einiges bereitete die „Zauberin" im Beisein der Kinder, aber ihre Zaubersprüche murmelte sie so leise, daß sie kaum die Lippen bewegte. Sie sollten auch nicht in fremde Ohren dringen. Dieser „Hokuspokus" blieb ihr Geheimnis.

Der Winter war vergangen, die Dorfstraßen wieder passierbar, und Jette konnte gehen, auf ihren Stock gestützt. Eines frühen Morgens stahl sie sich sehr vorsichtig aus dem Haus. Es zog sie nach ihrer Kate. Der Wald rief! Sie mußte hin und schaffte den Weg, ohne jemandem zu begegnen. Der Lehrer wußte sofort, wo sie zu finden war. Langsam ging er auf die niedrige Bank vor der Kate zu. Wie eine alte Baumwurzel hockte die Jette da und schien zu träumen. Dann setzte er sich still neben sie. Die beiden Menschen hingen den gleichen Gedanken nach, deshalb erübrigte sich ein Gespräch. Jette erhob sich, schloß die knarrige Tür ihres Häuschens, sah den Lehrer dankbar an und ging mit ihm zurück ins Schulhaus. Der Sammeleifer der Kinder ließ nicht nach und die „Naturapotheke" blieb ein Segen für das Dorf.

# Idyllische Skizzen

## Zum 100. Todestag des Welthistorikers Ferdinand Gregorovius



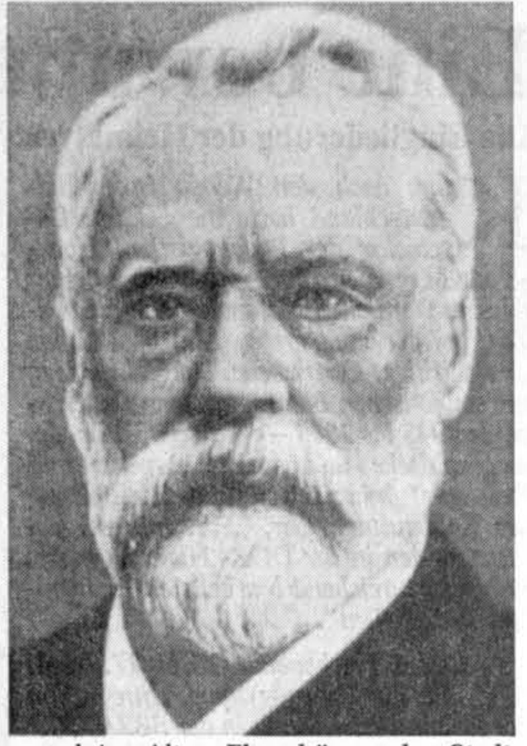
**Ferdinand Gregorovius:** Der Historiker als Senior des Corps Masovia in Königsberg... Foto aus „Ostpreußische Literaturgeschichte", (München 1977)

Der Ostpreuße und Welthistoriker Roms, Ferdinand Gregorovius, schreibt, daß „unsere Vorfahren zur Zeit Hippel's, Kant's und Hamann's echte Pfahlbürger waren. Sie lebten eingepfercht in der düsteren Hochmeisterstadt, und wenige kannten das mit der Stadtkultur steigende Bedürfnis eines Gegensatzes zu dem Leben in den Mauern, das Bedürfnis einer Sommerreise, eines Bades im Meere, eines Sommerhäuschens in der freien Natur...".

Interessierte, die über das Leben von Ferdinand Gregorovius mehr wissen möchten, werden vergebens danach fragen und suchen. Es ist nicht verwunderlich, wenn heute, hundert Jahre nach seinem Tod, noch keine ausführliche und erschöpfende Lebensbeschreibung über ihn erschienen ist: Kurz vor seinem Tod hat er mit Absicht all das vernichtet, was Aufschluß über sein Leben geben könnte, ebenso auch die an ihn geschriebenen Briefe. Die von ihm an seine Freunde gerichteten Schreiben erbittet er von ihnen zurück. So wird ebenfalls der wertvolle Briefwechsel von 1853 bis 1891 mit seinem Freund Althaus ein Opfer dieser Aufforderung zur Rückgabe.

Der in London lebende und 1897 in Hampstead verstorbene Literarhistoriker Friedrich Althaus, der im Jahre 1892 die ihm von Gregorovius anvertrauten „Römischen Tagebücher" herausgibt, vermerkt deshalb, daß „eine ausführliche Biographie von Ferdinand Gregorovius" wohl nie erscheinen werde. Was aber den Ostpreußen geblieben ist, sind die unvergänglich schönen Schilderungen über seine Wanderungen am Baltischen und am Lateinischen Ufer.

Der ostpreußische Dichter Ferdinand Adolf Gregorovius wird am 19 Januar 1821 in Neidenburg als Sohn des Kreisjustizrats Ferdinand Timotheus Gregorovius und seiner Frau Wilhelmine (Kausch) geboren. Die Kreisstadt an der Neide, im August 1914 von den Russen das erstemal besetzt und fast gänzlich niedergebrannt, mit Hilfe der Stadt Köln am Rhein wieder aufgebaut, setzt dem großen Wanderer ein Denkmal. Nach dem Schulbesuch in seinem Geburtsort und im Gymnasium in Gumbinnen von 1832 bis 1838 studiert Gregorovius in Königsberg (Pr) Theologie, später auch Philosophie und Geschichte. Königsbergs Professor der Philosophie Karl Rosenkranz, ein Schüler Hegels, wird sein Lehrer. Von ihm erhält der Student Gregorovius das Thema für seine Doktorarbeit über des Philosophen Plotins Lehre vom Schönen. Im Jahr 1843 erscheint das 156 Seiten umfassende Erstlingswerk des 22jährigen: „Konrad Siebenhorns Höllenbriefe an seine lieben Freunde in Deutschland. Herausgegeben von Ferdinand Fuchsmund" in Königsberg (Pr) bei Theodor Theile. Nach Vorliegen der „Höllenbriefe" muß der Doktorand eine ungewöhnlich schwere Prüfung über sich ergehen lassen. Über die „Grundlinien einer Ästhetik des Plotin" promoviert er im selben Jahr und betätigt sich danach als Hauslehrer auf dem Land und ab 1845 als Lehrer an einer Königsberger Privatschule. Er ist auch Schriftleiter bei der „Neuen Königsberger Zeitung" und Verfasser von Beiträgen für die „Hartungsche Zeitung".



...und im Alter: **Ehrenbürger der Stadt Rom** Foto Archiv

### Geschichte als eine tiefsinnige Schule des Unglückes und eine erhabene Philosophie der Schmerzen

Die Teilnahme am politischen Leben rechtfertigt Gregorovius' Begeisterung für die unterlegenen Nachbarn, die Polen, die auf seine Kindheits-Erlebnisse zurückgeht. In der Einleitung zu der „Idee des Polentums. Zwei Bücher polnischer Leidensgeschichte" (1848) schreibt er an (den von Warschau nach Brüssel emigrierten) Joachim Lelewel: „Viele Jahre ist es her, daß ich angefangen habe, die Geschichte ihrer Nation mit Liebe zu betrachten. Sie ist eine tiefsinnige Schule des Unglücks und eine erhabene Philosophie der Schmerzen, welche von den Königen nicht begriffen, von den Völkern treulos und undankbar verlassen scheint."

Schon ein Jahr später erscheinen die „Polen- und Magyarenlieder" im Verlag Wilhelm Bornträger in Königsberg (Pr). Sein Drama „Der Tod des Tiberius" bringt 1851 in Hamburg der Hoffmann und Campe Verlag heraus. Die „Geschichte des römischen Kaisers Hadrian und seine Zeit" (1851), verbunden mit italienischen Sprach- und Literaturstudien, gibt im Jahre 1852 den Anlaß zu einer Reise nach Italien. Die Buchhändlerfamilie Bornträger ist es, die Gregorovius den Aufenthalt in Rom ermöglicht, der zu einem dauernden wird.

Am 19. April trifft er in Venedig ein, danach durchwandert er die Insel Korsika und erreicht am 2. Oktober 1852 die Stadt Rom.

Sind es die Dichter Lenau, Platen und Heine, die sein lyrisches Schaffen am meisten beeinflussen, so gibt Gregorovius sein Empfinden schon am Grab August Graf von Platens, das er 1853 in Syrakus besucht, wieder: „Als ich an seinem Grabe stand und auf die Stufen des Denkmals einen Kranz von Weinlaub legte, fielen mir auf einmal in dieser klaren, heiteren, hellenischen Luft alle jene Beziehungen Platens zu Heine in die Erinnerung, und sie versetzten mich plötzlich in die unerquickliche Literaturatmosphäre des Vaterlandes..."

In der Siebenhügelstadt Rom entstehen seine bedeutendsten Werke: „Korsika", 2 Bände, (1854) „Wanderjahre in Italien", 5 Bände (1856–1877), eine großartige Sammlung geistvoller Reise- und Landschaftsschilderungen, mit Figuren, Geschichte, Leben und feiner Szenerie aus Italien, mit denen er den Begriff der „geschichtlichen Landschaft" einleitet. So sind seine italienischen Betrachtungen Kunst-, Kultur- und Weltgeschichte zugleich. Nach der epischen Dichtung „Euphorion" (1858) folgt die Biographie der „Lucrezia Borgia" (1874), die informierteste über diese umstrittene Frau. Immer wieder zeichnen sich die Werke Gregorovius' durch seine erzählerische Gestaltungskraft und vor allem durch die geschichtliche Zuverlässigkeit aus.

Zwei Jahre nach Beendigung seines Hauptwerkes, der „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter", 8 Bände (1859–1872), verlegt Ferdinand Gregorovius seinen Wohnsitz nach München. Hier wird er ord. Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Sein literarisches Produzieren ist keineswegs beendet mit der Übersiedlung und so erscheinen in der Isarstadt die Werke: „Urban VIII. im Widerspruch zu Spanien und dem Kaiser. Eine Episode des 30jährigen Krieges" (1879); „Korfu", die Jonische Idylle (1882); die Geschichte einer byzantinischen Kaiserin, „Athenais" (1882); die „Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter", 2 Bände (1889), der ein längerer Aufenthalt im Orient und in Griechenland vorausgeht.

Als Ferdinand Gregorovius nach siebzig Jahren Lebenswanderung am 1. Mai 1891 in München stirbt, hinterläßt er in seinen Werken die geglückte Einmaligkeit wissenschaftlicher Zuverlässigkeit, vereint mit künstlerischer Darstellungskraft. Die großangelegte Geschichte der Stadt Rom, für dessen italienische Ausgabe König Viktor Emanuel eine Summe zur Verfügung stellt und der römische Rat sie auf Kosten der Stadt drucken läßt, bringt dem Ostpreußen als dem ersten Deutschen und Protestanten das Ehrenbürgerrecht Roms ein. Der Papst setzt das Werk auf den Index.

In Gregorovius' Werken sind Ernst und Spott, Heiterkeit und Humor, Tragik und Komik vermischt, erinnernd an Jean Pauls wissenschaftlich-glossierenden Humor. Jedoch zu einer Einheit hat er das Ernste und Heitere nicht verschmolzen, die Bilder wechseln einander ab. In der Capri-Schilderung hat er Jean Paul erwähnt.

Das Heimatgefühl ist in dem Ostpreußen während seiner Wanderjahre in Italien stets lebendig, das er schon in den Worten Werdomars (im Roman in zwei Büchern „Werdomar und Wladislaw – Aus der Wüste Romantik", Verlag der Universitätsbuchhandlung in Königsberg [Pr] 1845), die jener an die Auswanderer richtet, offenbart: „Deutsche Brüder, Gott segne Deutschland, Gott mache unser Volk stark und groß, stark wie seine Eichen, groß wie seine Helden, glücklich wie seine Täler. Mag sein Schwert wachsen in seiner Hand, riesengroß über alle Völker Europas, und mag unter der Halle seines Schildes die Freiheit ruhig wohnen! Klaget nicht, wer die Heimat nie vergißt, hat sie immer, und Fluch dem, der sie verleugnen kann."

Ist es deshalb verwunderlich, daß Gregorovius seine „Idyllen vom Baltischen Ufer" in die „Wanderjahre in Italien" versteckt und so den Leser plötzlich in seine ostpreußische Heimat führt? Vor dem Aufbruch nach Italien setzt er (um 1851) in dieser literarischen Kostbarkeit ostpreußischer Vergangenheit seiner und unserer Heimat ein reizendes Denkmal. Weil diese Idyllen überraschenderweise in den „Wanderjahren", und zwar nur in der Ausgabe von 1856 erscheinen – in den späteren Ausgaben fortfallen –, sind sie so gut wie unbekannt, bis die Idyllen vom Baltischen und Lateinischen Ufer in der Bibliotheca Regiomontana des Gräfe und Unzer Verlages in Königsberg (Pr) erscheinen. Ferdinand Gregorovius' Wanderung an der Küste Ostpreußens ist zugleich eine Wanderung durch ein vergangenes Jahrhundert:

„...Das baltische Gestade ist von einer reizenden Harmlosigkeit und Verschwiegenheit, wie eine Schäferstunde. Die Wellen wiegen sich in dem melodischen Rhythmus fort und ziehen weiße Schäume ans Ufer, dann und wann schrillt eine flatternde Möwe, der einzige Seevogel jener wenig belebten Küste, dann und wann wirft die Woge den Tang aus und mit ihm ein blitzendes Stück Bernstein, ein Geschenk für ein putzsüchtiges Menschenkind; selten taucht der Seehund aus dem Wasser und sonnt sich auf dem Stein. Hier und da streicht ein Fischerkahn über die blaue See, die Netze auszuwerfen, und ein vorübersegelndes Schiff, ein Kauffahrer, der nach Riga oder Petersburg segelt, mit den Barbaren zu handeln, erscheint am fernsten Horizont, mit dunklen Masten vorüberschwebend, gleich dem Nebelbilde eines fliegenden Holländers, von der Küste hinweggewiesen durch das warnende Wandelfeuer des Leuchtthurms von Brüsterort..."

In den „Idyllen vom Lateinischen Ufer" erzählt Ferdinand Gregorovius seinen Aufenthalt in Porto d' Anzio, dem klassischen Antium, im Jahr 1854. Er schreibt, daß die römischen Ufer „anmutig wie der baltische Strand meiner Heimat" sind... „und mehr als einmal habe ich an diesen gelben, felsenlosen Küsten verwandter Form und Bildung ausgerufen: Das ist ja leibhaftig Neukuhren, Wangen und Sassau! Die baltische Küste und die lateinische verhalten sich so zu einander wie ein schönes, naturfrisches Volkslied zu einer klassischen Idylle des Theokrit". Seine Schlußfolgerung?: „Ich habe an den Küsten des Samlandes auffallend selten Maler zeichnen gesehen, und doch gibt es dort reiche Schönheiten, ja jene bizarren Ufer von Groß- und Kleinkuhren überwiegen an großartiger Form weit alles, was dieser lateinische Strand besitzt."

In einer Gedächtnisrede vor hundert Jahren in Königsberg (Pr) würdigt der Universitäts-Professor Dr. phil. Franz Rühl den Dichter und Kulturhistoriker Ferdinand Gregorovius als den „größten unter den Ostpreußen seiner Zeit". **Rudolf K. Becker**

*

Im 100. Todesjahr des Historikers Ferdinand Gregorovius sind auch einige seiner Bücher wieder neu aufgelegt worden, so bei dtv klassik, München, die Biographie von **Lucrezia Borgia** (Band 2280, DM 16,80) und bei C. H. Beck, München, die **„Römischen Tagebücher 1852–1889"** (DM 128). Wir werden später noch einmal ausführlich auf diese Publikationen eingehen.

# Einblick in vielfältiges Schaffen

## Werke ostpreußischer Künstler beim Deutschlandtreffen im MKC

Ich fordere von dem Kunstwerke, das mir gefallen soll, wahrlich keine absolute Vollkommenheit; allein wesentliche Mängel oder Gebrechen darf es nicht haben. Laß mich immer wieder auf meinen Lieblingssatz zurückkommen, der sich mit meinem ganzen Wesen so ganz identifiziert: Der Künstler, der nur für Bewunderung arbeitete, ist kaum noch Bewunderung wert." Diese auch heute gewiß noch gültigen Sätze schrieb vor 200 Jahren der Reisende Georg Forster aus Nassenhuben bei Danzig anläßlich seines Besuches der Düsseldorfer Gemäldegalerie. – Düsseldorf ist heutzutage vor allem auch die Stadt der unzähligen Kunstgalerien, in denen man sich vornehmlich der zeitgenössischen Kunst, und hier der Avantgarde verschrieben hat.

Kunst ganz anderer Art wird am 18. und 19. Mai auf dem Düsseldorfer Messegelände zu sehen sein. Anläßlich des Deutschlandtreffens der Ostpreußen wird dort eine stattliche Reihe von Ausstellungen präsentiert werden, so auch eine Schau mit Werken ostpreußischer Künstler. Im Foyer des Messe-Kongreß-Centrums (MKC) wird diese Ausstellung Sonnabendnachmittag bis in den späten Abend hinein und Sonntagmorgen geöffnet sein.

„Wir wollen", so Volker Schmidt, Leiter der LO-Kulturabteilung in der Hamburger Parkallee, „einen kleinen Einblick geben in das Schaffen von Künstlerinnen und Künstlern, die in Ostpreußen geboren wurden und sich im Westen eine neue Existenz aufbauen konnten. Es ist keineswegs ein repräsentativer Querschnitt, den wir in dieser kurzen Zeit in Düsseldorf zeigen können. Doch denke ich, daß wir mit dieser Ausstellung einen kleinen Einblick geben können in das vielfältige Schaffen unserer Künstler. Vielleicht ist diese Ausstellung auch eine Anregung für viele Maler, Graphiker und Bildhauer aus Ostpreußen, sich doch einmal bei uns zu melden."

Technik und Thematik der ausgestellten Arbeiten sind ebenso vielfältig wie die Namen der ausstellenden Künstler. So werden Bilder von Willi Griemberg aus Memel, Erika Durban-Hofmann aus Königsberg, Dore Kleinert aus Tilsit, Dorothea-Christiane Froeck aus Königsberg, Hans Rietenbach aus Cranz, Heinz Siemokat aus Klischen, Kreis Pillkallen, und Otto Schliwinski aus Mulden, Kreis Lyck, gezeigt. Mit dabei sind auch die Kulturpreisträgerinnen Ursula Enseleit (1978), Erika Eisenblätter-Laskowski (1979) und Lieselotte Plangger-Popp (1982). – Eine Ausstellung – klein, aber fein –, die sich gewiß nicht hinter den anderen zu verstecken braucht! **SiS**

# Eine bewußt gesteuerte Assimilation

## Die Eingliederung der Heimatvertriebenen im Land Mecklenburg-Vorpommern / Von Michael Rusche

*Kurz nach der Wende in Mitteldeutschland hatte die Sektion Geschichte der Pädagogischen Hochschule Magdeburg im April 1990 zu einer wissenschaftlichen Veranstaltung eingeladen, bei der zum ersten Mal das Thema „Flüchtlinge, Vertriebene, Umgesiedelte in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945 bis 1949 – gesellschaftliche, demographische und soziale Aspekte und Probleme" behandelt wurde. Zielstellung des Kolloquiums war, „Forschungsergebnisse zu den in der DDR- Historiographie bisher unzureichend bearbeiteten Problemfeld vorzustellen".*

*An diesem Wochenende (25. bis 27. April) führt die Forschungsgruppe „Integration der Heimatvertriebenen in der SBZ/DDR" am Institut für Geschichte der PH Magdeburg unter der Leitung von Institutsdirektor Professor Dr. Manfred Wille ein weiteres Kolloquium mit dem Thema „Die Integration der Heimatvertriebenen in Deutschland – Möglichkeiten und Grenzen" durch. Zu den Referenten gehören Wissenschaftler aus West- und Mitteldeutschland.*

*Das Ostpreußenblatt wird Zusammenfassungen der Arbeiten der Forschungsgruppe in unregelmäßigen Abständen veröffentlichen. Wir beginnen mit der Arbeit von Michael Rusche, Magdeburg, unter dem Titel „Die Eingliederung der Vertriebenen im Land Mecklenburg-Vorpommern".*

*Für das Projekt werden weiterhin Ostpreußen, Pommern, Schlesier und deren Nachkommen gesucht, die in Mitteldeutschland (SBZ/DDR) wohnen. Nachricht erbittet Gerald Christopeit, Redaktionsbüro Ostpreußen, Postfach 258, O-3040 Magdeburg.* **HZ**



**Referenten aus West- und Mitteldeutschland 1990 in Magdeburg:** Gerald Christopeit, Ansgar Graw, Professor Manfred Wille, Horst Zander, Dr. Ernst Matthias und Michael Rusche Foto Kaeker

In der DDR leben annähernd 4 Millionen Menschen und ihre Nachfahren, die am Ende des Zweiten Weltkriegs und in der unmittelbaren Nachkriegszeit geflüchtet waren bzw. ausgewiesen oder vertrieben worden sind. In der bisherigen offiziellen DDR-Historiographie besaß dieses wichtige Nachkriegsereignis nur einen sehr geringen Stellenwert. Bislang wurde die Geschichte der Flüchtlinge, Ausgewiesenen und Vertriebenen fast vollständig verdrängt, ihre Existenz negiert. Die Auseinandersetzung über das ihnen widerfahrene Unrecht und ihre spezifischen Erlebnisse und Erfahrungen blieb ihnen bis dato verwehrt.

Aus diesem Grund ist es nun notwendig, die Ergebnisse bisheriger Forschungen zur Eingliederung der Vertriebenen in der sowjetischen Besatzungszone/DDR darzustellen und so Fakten für die Diskussion bereitzustellen und an ihr Schicksal zu erinnern. Hierzu möchte der folgende Beitrag, der sich speziell mit einigen das Land Mecklenburg-Vorpommern berührenden Fragen befaßt, erste Anregungen geben.

Ähnlich den Ländern Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bayern wurde auch Mecklenburg-Vorpommern sehr schnell und sehr stark mit dem Problem der Flüchtlinge, Ausgewiesenen und Vertriebenen konfrontiert. Die Ursachen dafür lagen in der unmittelbaren geographischen Nähe zu den polnisch besetzten Gebieten, in den zum Teil über das Land führenden Fluchtwegen der deutschen Bevölkerung vor der Roten Armee, aber auch in der Politik der Alliierten begründet, die vorerst eine Ansiedlung dieser Menschen in den Agrargebieten Deutschlands anstrebte. Dort bestanden anfangs die günstigsten Möglichkeiten zur Unterbringung und Verpflegung.

Die lokalen Verwaltungen des Landes, aber auch die von der sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) eingesetzte Landesverwaltung, hatte auf die Ursachen des rapiden Bevölkerungswachstums keinen Einfluß. Die oberste Regierungsgewalt wurde durch die jeweilige Besatzungsmacht ausgeübt. Desweiteren hatten sich ja die Alliierten im Artikel XIII des Potsdamer Protokolls zum Prinzip der Umsiedlung bekannt, wobei die partiellen Vorbehalte der USA und Großbritanniens natürlich nicht übersehen werden dürfen. Es fand sich zu jener Zeit auch kein Land der Erde dazu bereit, Deutschland gegen dieses Unrecht zu verteidigen.

Die örtlichen Verwaltungen sahen somit ihre vordringliche Aufgabe in der Linderung der Not unter den Flüchtlingen und Vertriebenen. Erste Maßnahmen waren die Errichtung von Gemeinschaftsküchen und die Hilfe bei ihrer Einquartierung. Doch die Flüchtlinge warteten nicht nur auf Hilfe, sie waren auch gewillt, allein für ihren Unterhalt zu sorgen, wenn man sie nur dahingehend unterstützte. In Mecklenburg-Vorpommern waren sie unentbehrliche Helfer bei der Einbringung der ersten Friedensernte, zum Teil bewirtschafteten sie 1945 mit ihren bloßen Händen verlassene Höfe, die vor allem im Ostteil des Landes anzutreffen waren.

Noch im Sommer 1945, als an eine staatlich geregelte Aufnahme der deutschen Bevölkerung aus den Ostgebieten nicht zu denken war, in einer Zeit, da viele Flüchtlinge nach den Entbehrungen der Flucht sich nicht selbständig versorgen konnten und auch manch Einheimischer den Problemen dieser Menschen unaufgeschlossen gegenüberstand, setzten die wilden Vertreibungen aus den polnisch besetzten Gebieten ein.

Diese wilden Vertreibungen belasteten das Land Mecklenburg-Vorpommern schwer, die ständig steigende Bevölkerungszahl schuf große Probleme bei der Unterbringung und Verpflegung, doch auch die Volksgesundheit wurde durch aufflackernde Typhus- und Diphtherieherde ernsthaft bedroht. Diese Seuchengefahr hing eng mit dem schlechten Gesundheitszustand der derart Vertriebenen zusammen, die ja noch dazu auf der Suche nach Wohnraum, Arbeit oder Angehörigen waren, und so zur schnellen Ausbreitung der Krankheiten beitrugen.

Die Zahl der im Land registrierten Flüchtlinge und Vertriebenen erhöhte sich von geschätzten 400 000 im Mai 1945 auf über eine Million im Dezember des gleichen Jahres. Somit war nahezu die Hälfte aller sich im Land aufhaltenden Menschen Flüchtlinge oder Vertriebene, mehr als 80 Prozent von ihnen fanden in den Landgemeinden Unterkunft. Nachdem die Schnitterkasernen der polnischen Wanderarbeiter, die Baracken der Kriegsgefangenenlager, Mansarden und irgend freier Wohnraum durch verantwortlich handelnde Bürgermeister mit Vertriebenen belegt waren, mußten im Herbst Ställe, aber auch Erdbunker als erstes Heim für Neuankömmlinge dienen.

Zum Herbst 1945 hatte sich die Verwaltung des Landes soweit wieder konstituiert, so daß man nun auch zu einer geordneteren Aufnahme, Betreuung und Ansiedlung der Vertriebenen übergehen konnte, wobei dies jedoch weiter durch die unkontrollierten Ausweisungen behindert wurde. Zumindest hatte man jedoch an den „Grenzen" des Landes Auffanglager errichtet, welche eine erste Registrierung der Neuankömmlinge durchführten. Anschließend folgte ein zweiwöchentlicher Aufenthalt in einem Quarantänelager, dort erfolgte die gesundheitliche Betreuung, wobei natürlich besonders anfangs noch sehr viel improvisiert werden mußte, da sowohl Ärzte als auch Medikamente kaum vorhanden waren.

Nach dem Ablauf der Quarantänezeit wurden die Vertriebenen auf die Dörfer und Gemeinden aufgeteilt. Das wichtigste Kriterium war hierbei das Vorhandensein von Wohnraum, arbeitsmarktpolitische Gesichtspunkte konnten aufgrund der spontan erfolgten Belegung im Sommer bereits kaum noch berücksichtigt werden.

Im Dezember 1945 mußte die SMAD den Aufnahmestopp für Mecklenburg-Vorpommern erklären, mit über einer Million Vertriebenen war das Maß des Zumutbaren weit überschritten. Erst im Juni 1946 setzten wieder Transporte ein, nun kamen verstärkt Deutsche aus der CSR. Die Statistiken weisen jedoch nach, daß sich trotz kontinuierlicher Zuführungen die Zahl der im Land verbleibenden Vertriebenen nur unwesentlich erhöhte.

Parallel dazu hatte es also auch eine ständige Absetzbewegung gegeben, die Ursachen dafür waren unterschiedlicher Natur. Ein erster Grund ist die zweifelsfrei hohe Frequentierung des Landes mit Flüchtlingen, Ausgewiesenen und Vertriebenen gewesen. Annähernd 1,7 Millionen Menschen wurden nach Mecklenburg-Vorpommern ausgewiesen bzw. dorthin umgesiedelt. Bei einer Kernbevölkerung von nur 1,3 Millionen Einheimischen erklärt es sich von selbst, warum derartig viele Menschen nicht im Land bleiben konnten. Berücksichtigt man nun noch den nur zögerlichen Abzug der 300 000 Evakuierten aus Mecklenburg, so erscheint die massenhafte Abwanderung der Jahre 1945/46 als ein durchaus natürlicher Prozeß. Die Fluchtbewegung der folgenden Jahre vermag dieser Fakt jedoch nicht zu erklären, hier wirkten im wesentlichen andere Motive.

Ein Kernproblem war nun die politische Behandlung dieses Personenkreises. Die von Anbeginn an zu verzeichnende Loyalität der Verwaltungsorgane zur Besatzungsmacht und insbesondere die mit der Stalinisierung einhergehende ideologische Ausrichtung des gesellschaftlichen Lebens in der DDR stelle die Flüchtlinge und Vertriebenen vor der Flucht, während der Besetzung und der Ausweisung gemachten Erfahrungen erschwerten die Herausbildung einer positiven Einstellung zur Besatzungsmacht und zu der von ihr protegierten Landesregierung wesentlich.

Anfängliche Bestrebungen der Länderregierungen und der Parteien, diese Menschen durch die Mitarbeit in speziellen Ausschüssen, z. B. den Bodenreformkommissionen und den Landesumsiedlerausschüssen, auch politisch zu integrieren, auch die Bemühungen der Parteien, das Ausmaß der abzutretenden Gebiete zu begrenzen, wurden 1947/48 aufgegeben. Entgegen den der Landesregierung vorliegenden Informationen wurde das Umsiedlerproblem als gelöst bezeichnet, der Begriff Umsiedler aus dem offiziellen Sprachgebrauch verbannt und die Erhebungen zum Stand der materiellen Eingliederung bis 1949 eingestellt.

Parallel dazu setzte eine Kriminalisierung derjenigen Vertriebenen ein, die das Trauma der Vertreibung nicht schnell genug verdrängen wollten oder konnten. Die Pflege der heimischen Bräuche und Gewohnheiten, zum Teil das bloße Nennen der deutschen Namen der Geburtsorte, in jedem Fall aber der Versuch, sich mit ebenfalls umgesiedelten Landsleuten zu treffen und die eigene kulturelle Identität als Ostpreuße, Pommer, Schlesier usw. zu wahren, wurde beargwöhnt, verboten und bestraft.

Diese Behandlung war ein weiterer Grund für eine nochmalige unfreiwillige Umsiedlung eines Teils der Vertriebenen.

### Hohe Mobilität der Vertriebenen

Eine dritte wesentliche Ursachengruppe lag in der unterschiedlich schnell verlaufenden wirtschaftlichen Entwicklung der beiden Staaten in Deutschland begründet. Marschallplan und Währungsreform lösten im Zusammenhang mit dem Fleiß der deutschen Bevölkerung in der Bundesrepublik das „Wirtschaftswunder" aus, an dem die Vertriebenen mit ihrer hohen Mobilität und dem existentiellen Zwang zur Arbeit wesentlich mit Anteil hatten. Über dieses Wirtschaftswachstum gelang es der Bundesregierung im zunehmenden Maß, die durch Flucht und Vertreibung eingetretene soziale Deklassierung zu mildern, eine Gleichstellung konnte auch in der Bundesrepublik nicht erreicht werden.

Der auch in der DDR einsetzende wirtschaftliche Aufschwung vollzog sich langsamer, Demontagen und Reparationen, aber auch zunehmend eine restriktive Wirtschaftspolitik sind hier als Gründe anzuführen. Somit boten sich für einen Teil der Vertriebenen, besonders gut ausgebildete Fachkräfte, in den Industriegebieten in der Bundesrepublik ganz einfach bessere Möglichkeiten der Existenzgründung.

Aus diesem Grund sind Teile der Abwanderungen dieser Zeit wohl auch als Bestandteil der in dieser Zeit einsetzenden Binnenwanderung der Vertriebenen zu verstehen.

### Versorgung mit Wohnraum

Bis zum Jahr 1949 verblieben mehr als 900 000 Vertriebene im Land Mecklenburg-Vorpommern. Da die statistischen Erhebungen zu jenem Zeitpunkt eingestellt wurden, kann man die weitere Entwicklung wohl zur Zeit nur mit „leicht rückläufig" andeuten. Man muß aber an dieser Stelle auch darauf verweisen, daß für die materielle Eingliederung der Vertriebenen von seiten der Landesregierung doch einiges getan wurde. Dies bezieht sich jetzt nicht nur auf die Maßnahmen zur Versorgung der Vertriebenen mit Arbeit und Wohnraum (1949 lebten bereits fast 800 000 in, wenn auch dürftigen Wohnungen, weniger als 10 000 vollerwerbsfähige Vertriebene waren als Arbeitslose gemeldet), es bezieht sich z. B. auch auf die Schaffung von Neubauernstellen für Vertriebene. Mehr als 33 000 Bauernhöfe wurden so an Vertriebene vergeben.

Diese und auch andere positive Maßnahmen zur Eingliederung im Land Mecklenburg-Vorpommern müssen jedoch im Kontext der politischen Zielstellung bewertet werden. Schnelle, wenn auch objektiv begrenzte, materielle Eingliederung und Verbot der landsmannschaftlichen Betätigung sollten dazu beitragen, daß die Geschehnisse um Flucht und Vertreibung der Vergessenheit anheim fallen sollten. In diesem Sinn ist die Eingliederung der Vertriebenen in der DDR auch nicht als Integration, sondern als eine bewußt gesteuerte Assimilation zu werten.

# „Wir sind dort eine Schicksalsgemeinschaft"

## Die Ostpreußen-Ferientreffen in Seeboden am Millstätter See bieten stets ein heimatbezogenes Programm



Statt in die unbekannte Ferne, sollten Sie lieber nach Seeboden im österreichischen Kärnten fahren", rät Helmut Saunus, Vorsitzender der Heimatgruppe Insterburg in Putlitz in der Mark Brandenburg, schon seit Jahren seinen Landsleuten: „Dort spricht man nicht nur deutsch, sondern pflegt unsere ostdeutsche Kultur, besonders während der jährlichen Ostpreußen-Ferientreffen im Juni." Und der Vorsitzende der LO-Landesgruppe Bayern, Fritz Maerz, dankte 1989 der Kur- und der Gemeindeverwaltung dafür, „daß der Ferienort Seeboden jährlich eine Ostpreußenwoche durchführt, in der wir den Feriengästen, worunter viele Ostpreußen sind, aber auch der heimischen Bevölkerung unsere Heimat näher bringen können".

Seit neun Monaten laufen in Seeboden die Vorbereitungen für das siebente Ostpreußen-Ferientreffen, auf das sich viele Landsleute schon bzw. wieder freuen. Darunter sind etliche, die sich für dieses Jahr viel vorgenommen haben: Zu Pfingsten zum Bundestreffen der Ostpreußen nach Düsseldorf (wo Stefanie Birner einen Informationsstand der Kurverwaltung Seeboden betreut), vom 7. bis zum 15. Juni nach Seeboden zum Ostpreußen-Ferientreffen mit der Familie und im August oder September zum Jahreshaupttreffen des Heimatkreises.

Elisabeth Kröhne, Bad Orb, die im vergangenen Jahr mit der Kreisgruppe Gelnhausen der Ost-, Westpreußen und Pommern unter der Leitung von Kreisgruppenvorsitzendem Fritz Kalweit am sechsten Ostpreußen-Ferientreffen in Seeboden teilnahm, faßte das Erlebnis dieser Tage wie folgt zusammen: „Eine Schicksalsgemeinschaft waren wir, der es dort sehr gut ging."

Und Annelies Kelch, Aachen, Geschäftsführerin der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr), sagte nach dem fünften Treffen, an dem sie mit ihrem Mann Karl-Heinz teilgenommen hatte: „Wir sind geborene Königsberger, mußten unsere Heimatstadt aber als Kleinkinder verlassen. In Seeboden wollten wir soviel wie möglich über Königsberg erfahren, was wir nicht in Büchern nachlesen können, also die persönlichen Erinnerungen unserer Landsleute kennenlernen. Die Heimattreffen sind ja viel zu kurz, um ausgiebig mit dem einen und anderen reden zu können."

Ewald Okrafka, der mit über hundert Landsleuten seiner LO-Kreisgruppe Hanau bereits zweimal jeweils in einem großen Reisebus zu den Treffen in Seeboden gefahren ist, lobte die Organisation und Atmosphäre der Gemeinde am Millstätter See: „Beispielhaft ist das heimatbezogene Programm, das Gemeinderätin Gertrud Möwe in Zusammenarbeit mit dem Ostpreußenblatt Jahr für Jahr vorbereitet. Dies und die malerischen Ausflugsziele wie die Burg Sommeregg, das Maltatal und Völkermarkt machen Seeboden für ostpreußische Gruppen und Kreisgruppen lohnenswert."

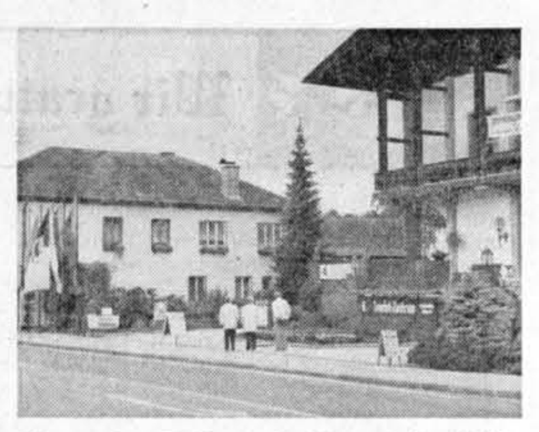
Nach dem vorläufigen Programm folgt nach der Ankunft am Freitag, dem 7. Juni, Sonnabend die Begrüßung der Teilnehmer in der Halle des Touristenzentrums (Kulturhaus). Sonntag ist ab 13 Uhr eine Schiff„chen"rundfahrt auf dem Millstätter See vorgesehen. Weitere Programmpunkte: Montag gemeinsame Wanderung, Dienstag Fahrt zum Weißensee, Mittwoch Ostpreußenabend und Freitag Ausklang mit dem Rosenau-Trio. Sonnabend, 15. Juni, Abreise für diejenigen, die nicht länger gebucht haben.

Um alleinreisenden Landsleuten, die weder ein Auto besitzen noch mit einem Omnibus mitfahren können, die Anfahrt zu erleichtern, bietet die Deutsche Bundesbahn auf Anregung der Kurverwaltung Seeboden zwei Zugverbindungen an. Dadurch besteht die Möglichkeit, daß Landsleute mit demselben Ziel sich schon auf der Hinfahrt kennenlernen können. Als Reisetermin ist der 7. Juni gedacht. Bei Abfahrt um 7.12 Uhr ab Hamburg mit dem IC 583 über Hannover geht es um 13.35 Uhr mit dem EC 11 ab München weiter nach Spittal am Millstätter See. Von dort werden die Reisenden von Mitarbeitern der Kurverwaltung Seeboden abgeholt.

Bei Abfahrt um 6.11 Uhr mit dem EC 13 ab Dortmund über Essen, Köln, Mannheim, Stuttgart und Augsburg geht es ebenfalls mit dem EC 11 um 13.25 Uhr ab München weiter nach Spittal.

Zwei Möglichkeiten ergeben sich um 9.12 Uhr ab Hamburg und um 8.11 Uhr ab Dortmund mit Ankunft um 19.19 in Spittal.

Die Bundesbahn bietet für diese Reise reservierte Plätze nach Spittal am Millstätter See und zurück sowie die erforderlichen Zuschläge, Transfer Spittal-Seeboden und zurück sowie acht Übernachtungen mit Frühstück, alle genannten Programme und Reiseleitung bei Preisen ab 720,– DM bei 2. Klasse, ab 803,– DM bei 1. Klasse.



Ein zweites Zuhause in Känten: Die Elchschaufel weht vor dem Kulturhaus in Seeboden Foto Jürgens

Alle Reisetermine und Preise teilt die Ameropa, der Reiseveranstalter der Bahn, Außenstelle Hannover, Joachimstraße 8, 3000 Hannover, Telefon 05 11/32 69 71, mit. Zuständig ist dort Paul Klingenberg.

Die Landsleute, die in Mitteldeutschland leben, haben Verbindungen ab Rostock 15.54 mit D 525, ab Greifswald 16.09 mit D 917 und ab Stralsund 14.53 mit D 817.

**Horst Zander**

# Es wird plachandert und gespielt

## Landsleute in Australien: Picknick der Gruppe Nunawading

Bei strahlendem Wetter fand im Beisein von Friedel und Erwin Spiess, Berlin, das jährliche Picknick der Ost- und Westpreußengruppe Nunawading statt. Beide gehören schon wie selbstverständlich dazu. Der Sonnenschein und die angenehmen Temperaturen lockten viele Teilnehmer zu dem traditionellen Treffpunkt im Jellspark. Wer nicht rechtzeitig erschien, hatte Mühe, einen Parkplatz zu finden.

Da Tische und Bänke meist schon von anderen Gruppen „organisiert" worden sind, gehören zur Ausrüstung nicht nur Essen, Trinken und gute Laute, sondern auch Campingtische und -stühle. Im Lauf der Jahre hat jeder gelernt, welchen Weg die Sonne nimmt und sucht dementsprechend Platz unter den hohen, schattenspendenden Bäumen.

Nach der üblichen Begrüßung durch den Vorsitzenden Harry Spiess kam der Proviant auf die Tische. Nach dem Motto „An der frischen Luft schmeckt es besser" ließ man es sich munden.

Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren war die Beteiligung an den Wettspielen reger. Beim Nägelschlagen konnte es passieren, daß normalerweise handwerklich geschickte Personen plötzlich laufend daneben schlugen, während die Umstehenden laut mitzählend diese „Schande" hörbar werden ließen.

Wie auf jeder Veranstaltung üblich, konnten wieder Lose für die fünf ausgesetzten Preise gekauft werden. Mit Spannung wurde auf die Ziehung gewartet. Die Preise für die Gewinner der Wettspiele werden jedes Mal von den Vorstandsmitgliedern gestiftet.

Anstelle des Mittagsschläfchens wird hier plachandert. Sind nicht die Kinder das bei Müttern und Großmüttern allzeit beliebte Thema, geht es immer wieder um die unvergessene, verschenkte und nach wie vor geliebte Heimat.

Leben auch die meisten schon viel länger in Australien, als in Ostpreußen, Pommern oder Schlesien, so nimmt man doch jede Gelegenheit wahr, über die unvergessene Vergangenheit zu reden, dabei kann es auch einmal zu ein paar Tränen kommen. Hier fühlt man sich verstanden. Jedoch die Grundstimmung an so einem Tag ist fröhlich, und man scheidet in den Bewußtsein: Es war wieder einmal ein herrlicher Tag mit Landsleuten. **Inge Habermann**



**Willkommen in Australien:** Erwin Spiess, Friedel Spiess (von links) und Günter Petersdorf (rechts) wurden von Harry und Noreen Spiess begrüßt Foto Inge Ude



# Wir gratulieren ...



**zum 97. Geburtstag**

**Omilian,** Johanna, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt 2420 Röbel, am 2. Mai

**zum 96. Geburtstag**

**Orlowski,** Gertrud, aus Kreis Lötzen, jetzt Werther Straße 312, bei Kiwitt, 4800 Bielefeld 1, am 28. April

**zum 95. Geburtstag**

**Christochowitz,** Emilie, geb. Joswig, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Am Redder 79, 2200 Klein Nordende, am 3. Mai

**Gebert,** Artur, aus Lyck, jetzt Taunusweg 23, 3000 Hannover 51, am 2. Mai

**Ihlo,** Anna, geb. Sukowski, aus Lyck, Bismarckstraße 45, jetzt Lange Straße 32, 2802 Ottersberg, am 3. Mai

**Schütz,** Arthur, Kreissparkassendirektor i. R., aus Königsberg und Rastenburg, jetzt Gantesweilerstraße 13, 4230 Wesel, am 30. April

**zum 94. Geburtstag**

**Bender,** Peter, aus Neuhausen-Tiergarten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Steinriedendamm 40, 3300 Braunschweig, am 29. April

**Tietz,** Walter, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Poststraße 4, 2251 Wester-Ohrstedt, am 30. April

**Wedig,** Maria, aus Kekitten, Kreis Rößel, jetzt Seligenstedter Straße 74, 6053 Obertshausen 2, am 1. Mai

**Wolff,** Albert, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Pestalozzistraße 24, 2056 Glinde, am 30. April

**zum 93. Geburtstag**

**Dorn,** Hans, Oberförster a. D., aus Finsterdamerau und Luckabude, Kreis Ortelsburg, jetzt Wilhelm-Busch-Straße 10, 3360 Osterode, am 3. Mai

**Geschwandtner,** Otto, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 11, jetzt Adlerweg 5, 7410 Reutlingen, am 1. Mai

**Grohmann,** Anna, geb. Leppert, aus Gumbinnen, General-Litzmann-Straße 1, jetzt Lessingstraße 6, 2120 Lüneburg, am 1. Mai

## Glückwünsche

*Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.*

**Jelinski,** Friedrich, aus Gailau, Kreis Lyck, jetzt Bundesstraße 5 Nr. 27, 2241 Weddingstedt, am 1. Mai

**Lukau,** Klara, geb. Kirstein, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Am Sonnenhang 14, 3252 Bad Münder, am 28. April

**Niebert,** Anna, geb. Marczian, aus Ramecksfelde, Kreis Lyck, jetzt In der Fühle 77, 4620 Castrop-Rauxel, am 4. Mai

**Scheller,** Oswald, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Grasweg 8, 2121 Deutsch Evern, am 4. Mai

**Trzaska,** Luise, geb. Gollan, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Randesweide 28, 2050 Hamburg 80, am 3. Mai

**zum 92. Geburtstag**

**Allenstein,** Elisabeth, geb. Voß, aus Lewitten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Beim Denkmal 5, 2202 Heede, am 2. Mai

**George,** Ewald, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 30, 2071 Linau, am 30. April

**Grau,** Franz, Rektor i. R., aus Klimmen, Kreis Ebenrode, jetzt Pfahlweiler 9, 5200 Siegburg, am 3. Mai

**Schruba,** Hedwig, geb. Bienko, aus Finsterwalde, Kreis Lyck, jetzt Berliner Straße 59, 5632 Wermelskirchen 1, am 3. Mai

**zum 91. Geburtstag**

**Keuchel,** Berta, geb. Szepanski, aus Pfahlsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Oststraße 9, O-8294 Schwennitz, am 1. Mai

**zum 90. Geburtstag**

**Eisenmann,** Maria, jetzt Springergässchen 5, 8900 Augsburg, am 30. April

**Kraft,** Gustav, aus Gumbinnen, General-Litzmann-Straße 2, jetzt Margaretenheim, Kirchstraße, 7850 Lörrach, am 30. April

**Podzus,** Erich, aus Königsberg, Lübecker Straße 4, jetzt Ludwig-Beck-Straße 5, 2800 Bremen 41, am 28. April

**zum 89. Geburtstag**

**Perrey,** Berta, geb. Brandt, aus Gumbinnen, Roonstraße 15, jetzt Hagenaustraße 23, 4300 Essen 1, am 2. Mai

**Bormann,** Maria, geb. Niederländer, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Feldstraße 2, 3167 Burgdorf, am 1. Mai

**Empacher,** Willy, aus Lötzen, jetzt Neckarstraße 71, 6930 Ebersbach, am 28. April

**Kutz,** Auguste, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Bollenser Weg 9, 3111 Wieren, am 4. Mai

**Podbielski,** Marie, geb. Kudies, aus Kreuzborn, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Körner-Straße 19, 2323 Ascheberg, am 3. Mai

**Spell,** Margarete, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Alfred-Delp-Straße 14, 4840 Rheda, am 3. Mai

**zum 88. Geburtstag**

**Gottschalk,** Frieda, aus Ebenrode, Kreis Ortelsburg, jetzt Kaiser-Friedrich-Straße 214, 4100 Duisburg 11, am 3. Mai

**Karweyna,** Karl, aus Ortelsburg, jetzt Ostlandstraße 42, 4280 Borken 1, am 3. Mai

**Matern,** Auguste, geb. Thiele, aus Sareiken, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 9, 2841 Steinfeld, am 1. Mai

**Neumann,** Heinrich, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Holzheystraße 19, 8930 Schwabmünchen, am 27. April

**zum 87. Geburtstag**

**Gudat,** Max, aus Bürgerhuben, Kreis Elchniederung, jetzt Zintener Straße 23, 3167 Burgdorf, am 30. April

**Kobus,** Auguste, aus Ortelsburg, jetzt Ringstraße 25, 2120 Lüneburg, am 1. Mai

**Luther,** Else, geb. Schaudin, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Frühlingsweg 3, 6900 Heidelberg, am 1. Mai

**Neumann,** Otto, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau, jetzt RR1, Abercorn/Quebec JOE 1 B O, Kanada, am 30. April

**Nötzel,** Helene, geb. Rieder, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dahlienweg 4, 5100 Aachen-Frost, am 4. Mai

**Pachur,** Anna, geb. Wonsag, aus Lyck, jetzt Westphalweg 1, 1000 Berlin 42, am 3. Mai

**Patschke,** Herbert, aus Tilsit und Angerburg, jetzt Rupprechtstraße 19 b, Landshut, am 26. April

**Schlemminger,** Frieda, aus Kanitz, Kreis Angerburg, jetzt Alter Postweg 6, 3030 Walsrode, am 29. April

**Schulz,** Herbert, aus Krakau Schule, Kreis Labiau, jetzt Wiesenweg 9, 5024 Pulheim-Brauweiler, am 8. April

**Wisbar,** Gertrud, geb. Grigull, aus Trammen (Tramischen), Kreis Elchniederung, jetzt Königsberger Straße 64, 2210 Itzehoe, am 29. April

**Wunderlich,** Charlotte, geb. Perrey, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Bahnhofstraße 26, 3510 Hannoversch-Münden, am 4. Mai

**zum 86. Geburtstag**

**Ebeling,** Doris, geb. Terner, aus Seith, Kreis Labiau, jetzt Salzwedeler Straße 2, 2120 Lüneburg, am 2. Mai

**Hübner,** Walter, aus Königsberg und Wehlau, Parkstraße 35, jetzt Gebhardstraße 1, 5090 Leverkusen 3, am 4. Mai

**Hundsdörfer,** Gertrud, geb. Timm, aus Gumbinnen, Moltkestraße 12, jetzt Ratzeburger Allee 8 a, 2400 Lübeck, am 1. Mai

**Juschkus,** Magdalene, geb. Friedriszik, aus Lyck, Yorckstraße 6, jetzt Cheruskerweg 26, 6200 Wiesbaden, am 28. April

**Linker,** Rudolf, aus Gentken, Kreis Johannisburg, jetzt Kalkofenweg 9, 5990 Altena, am 29. April

**Sontowski,** Gustav, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Landschützstraße 39, 4350 Recklinghausen, am 30. April

**Ulrich,** Hildegard, geb. Dannat, aus Markthausen, Kreis Labiau, jetzt Schraderstraße 9, 3260 Rinteln, am 30. April

**Wermter,** Erika, geb. Klingsporn, aus Labiau, Königsberger Straße 61, und Königsberg, jetzt Sternberger Straße 17, 7420 Münsingen-Böttingen, am 20. April

**zum 85. Geburtstag**

**Abramowsky,** Wanda, geb. Mattern, aus Konradswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Paderborner Straße 32, 2800 Bremen 61, am 2. Mai

**Dorin,** Minna, geb. Kroll, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Sanderbusch 54, 5142 Hückelhoven-Dovern, am 2. Mai

**Galla,** Friedrich, aus Borkenheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Grünstraße 34, 5110 Alsdorf, am 30. April

**Groß,** Helene, geb. Schirrmacher, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 19 a, jetzt Atzelbergstraße 18, 6000 Frankfurt, am 30. April

**Hanke,** Auguste, verw. Endrukat, geb. Kehrer, aus Gilgenfeld (Joneiten), Kreis Elchniederung, jetzt Pirmasenser Weg 42, 6780 Pirmasens, am 28. April

**Itzek,** Fritz, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Kriegerstraße 35, 4330 Mülheim, am 30. April

**Kalweit,** Frieda, geb. Warth, aus Bürgersdorf und Neu Petersdorf, jetzt Lindenstraße 24, bei ihrer Tochter Inge Brechlin, 2803 Weyhe-Leeste, am 21. April

**Kaspereit,** Lisbeth, geb. Kruck, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 41, 2893 Butjadingen 2, am 28. April

**Klapschus,** Johanna, aus Spatzen, Zwirballen, Kreis Schloßberg, jetzt Maulhoop 47, 2810 Verden/Aller, am 14. April

**Kowalzik,** Richard, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Schützenstraße 17, 4630 Bochum, am 30. April

**Kremkus,** Johanna, geb. Schwarz, aus Gumbinnen, Sodeiker Straße 13, jetzt im Setzling 14, 6460 Gelnhausen, am 29. April

**Krupinski,** Marta, geb. Bartel, aus Gumbinnen, Roonstraße 11, und Preußendorf, jetzt Im Petersmoor 58, 2150 Buxtehude, am 3. Mai

**Maslo,** Rudolf, aus Lyck, jetzt Weißenburger Straße 16, 2000 Hamburg 70, am 17. April

**Mollenhauer,** Frida, geb. Warwel, aus Reuschenfeld und Angerburg, jetzt Bäckerfenne 9, 2264 Braderup, am 30. April

**Müller,** Helene, geb. Wilnat, aus Adamshausen-Lengirren, Kreis Gumbinnen, jetzt Magdeburger Straße 19, 5952 Attendorn, am 29. April

**Ollech,** Emilie, geb. Kobus, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Letheweg 10, 2902 Rastede 1, am 30. April

**Pukowski,** Franz, aus Freiort, Kreis Lötzen, jetzt Haselweg 1, 3105 Faßberg, am 28. April

**Rohde,** Max, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gartenstraße 9, 3062 Bückeburg, am 30. April

**Schiemann,** Anna, geb. Rosenbaum, aus Uggehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Langer Weg 44, 2910 Westerstede, am 30. April

**Sommer,** Walter, Gutsinspektor a. D., aus Ortelsburg, am 2. Mai

**zum 84. Geburtstag**

**Friedrich,** Kurt, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 12, und Kanthausen, jetzt Triftweg 14, 2058 Lauenburg, am 28. April

**Jacubowski,** Georg, aus Senkten, Kreis Lyck, jetzt Zusamweg 3, 8907 Ziemetshausen, am 4. Mai

**Kallweit,** Emmi, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Talstraße 77, 3370 Seesen, am 28. April

**Lange,** Martha, geb. Stank, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Backesstraße 14, 4650 Gelsenkirchen, am 29. April

**Liedtke,** Waldemar, aus Irglacken, Kreis Wehlau, jetzt In den Horstwiesen 11, 3150 Peine, am 3. Mai

**Mey,** Erika, geb. Brandstädter, aus Lötzen, jetzt Hubertusweg 7, 4040 Neuss, am 28. April

**Rautenberg,** Max, aus Sielkeim, Kreis Labiau, jetzt Viktorstraße 26, 5600 Wuppertal 2, am 9. April

**zum 83. Geburtstag**

**Czernitzki,** Lucia, geb. Slowinski, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Altenheim, 2250 Simonsberg, am 3. Mai

**Dadzio,** Frieda, geb. Janzik, aus Weißhagen, Kreis Lyck, jetzt Moselstraße 12, 8439 Postbauer-Heng, am 3. Mai

**Huntrieser,** Marta, geb. Sinnhöfer, aus Neupassau, Kreis Gumbinnen, jetzt Lindenmatten 20, 7880 Säckingen, am 2. Mai

**Kolenda,** Fritz, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Zum Herrengarten 19, 5040 Brühl, am 4. Mai

**Oldach,** August, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Hirschberger Straße 10, 4804 Versmold, am 28. April

**Paulokat,** Berta, geb. Reuter, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Novalisstraße 1, 2120 Lüneburg, am 4. Mai

**Popp,** Hildegard, aus Tilsit, jetzt Burgemeisterstraße 14, 1000 Berlin 42, am 1. Mai

**Raeder,** Charlotte, geb. Stapp, aus Plicken, Kreis Ebenrode, jetzt Ulmenweg 1, 8085 Geltendorf, am 2. Mai

**Schippel,** Dr. Kurt, aus Lyck, Soldauer Weg 9, jetzt Kursana Residenz, Gorch-Fock-Straße 4, 2000 Wedel, am 30. April

**Trumpa,** Kurt, aus Tilsit, Grünwalder Straße 51, jetzt Kranichweg 27, 8000 München 82, am 24. April

**Werder,** Walter, aus Gilgenburg und Frögenau, Kreis Osterode, jetzt Baumschulenweg 30, 3110 Uelzen, am 30. April

**Wiemer,** Elfriede, geb. Sabrowski, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 44, jetzt Beeseler Straße 14 a, 1000 Berlin 46, am 2. Mai

**Wiezorreck,** Franz, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Feldstraße 56, 2080 Pinneberg, am 4. Mai

**zum 82. Geburtstag**

**Bednarz,** Johann, aus Erdmanen, Kreis Sensburg, jetzt Mindener Straße 113 a, 3070 Nienburg, am 29. April

**Daniel,** Anna, geb. Funk, aus Zohpen, Kreis Wehlau, jetzt Burgkamp 6, 2359 Kisdorf, am 30. April

**Donder,** Hugo, aus Lyck, jetzt Am Feuerschanzengraben 2, 3400 Göttingen, am 28. April

**Gaarz,** Helene, geb. Liedtke, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schleusenstraße 4, jetzt Ratzebusch 70, 5910 Kreuztal, am 1. Mai

**Jondral,** Martha, geb. Bach, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichenweg 1, 5014 Kerpen-Neu Bottenbroich, am 28. April

**Kather,** Gertrud, aus Mohrungen, jetzt Ringstraße 2, 2380 Schleswig, am 30. April

**Köbbert,** Margarete, aus Königsberg, Kurfürstendamm 10, jetzt Lugeckstraße 10, 8990 Lindau, am 26. April

**Kopka,** Emma, geb. Sewtz, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Katzbachstraße 14, 4650 Gelsenkirchen, am 3. Mai

**Kratteteit,** Meta, geb. Daudert, aus Gilge, Kreis Labiau, jetzt Sandberg 83 a, 2200 Elmshorn, am 19. April

**Kröhnert,** Gerhard, aus Neusorge H., Kreis Elchniederung, jetzt Neue Siedlung 5, 3559 Lichtenfels 1, am 28. April

**Langwaldt,** Ella, geb. Schulz, aus Gumbinnen, Luisenstraße 3, jetzt Schillerstraße 3, 2178 Otterndorf, am 29. April

**Leyk,** Hermann, aus Anhaltsberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Pieperstraße 46, 3200 Hildesheim, am 2. Mai

**Pieper,** Liesbeth, aus Ortelsburg, jetzt Tobakskamp 16, 2120 Lüneburg, am 2. Mai

## Hörfunk und Fernsehen

**Sonntag, 28. April,** 8.15 Uhr, WDR 1: Alte und neue Heimat: Sammeln – sichten – sprechen. Damit ostpreußisches Platt nicht verlorengeht.

**Sonntag, 28. April,** 9.30 Uhr, DLF: Rückkehr nach Europa. Wilna – Unruhe im Land.

**Montag, 29. April,** 19.00 Uhr, Bayern II: Brauchtum in den neuen Ländern: So heiratet man zwischen Ostsee und Erzgebirge.

**Mittwoch, 1. Mai,** 8.15 Uhr, WDR 1: Alte und neue Heimat. Nur 20 Kilometer östlich der Oder. Begegnungen mit der Heimat in der Neumark.

**Donnerstag, 2. Mai,** 23.35 Uhr, N3-Fernsehen: Geschichte der DDR, 3. Folge: Die Ära Ulbricht (1953 bis 1971).

**Powilleit,** Fritz, aus Rockelkeim, Kreis Wehlau, jetzt bei Kollow, Schloßstraße 2, 2050 Hamburg 80, am 28. April

**Rieger-Gruber,** Max, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Ommerichstraße 73, 5216 Niederkassel 3, am 29. April

**Thien,** Charlotte, geb. Teubler, aus Labiau, Friedrichstraße 24, jetzt Rendsburger Straße 86, 2330 Eckernförde, am 20. April

**Trojahner,** Hans, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Obere Dorfstraße 26, 2382 Klein Rheide, am 28. April

**Vogel,** Bertha, geb. Stumm, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Reimser Straße 45, 5100 Aachen, am 4. Mai

**Vogel,** Elfriede, geb. Haasler, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Königsberger Straße 34, jetzt Sedentaler Straße 25, 4006 Erkrath, am 3. Mai

**zum 81. Geburtstag**

**Albrecht,** Charlotte, Lehrerin i. R., aus Ortelsburg, jetzt Rektor-Marten-Straße 32, 2240 Heide, am 1. Mai

**Bartsch,** Gustav, aus Labiau, Vorst. Kleinsiedlung, und Königsberg, jetzt Am Brandhain 3 a, 3389 Braunlage, am 15. April

**Berger,** Bernhard, aus Osterode, Herderstraße 2, jetzt Nordhauser Straße 1, 2800 Bremen 41, am 30. April

**Bertmann,** Frida, aus Lyck, Morgenstraße 18, jetzt Grabenstraße 5, 4930 Detmold, am 3. Mai

**Bilitza,** Elisabeth, geb. Czwikla, aus Gehlenburg, Bialla, Kreis Johannisburg, jetzt Allensteiner Straße 3, 5309 Meckenheim, am 25. April

**Bock,** Erich, aus Lyck, Lycker Garten, jetzt G.-Dimitroff-Allee 92, O-1800 Brandenburg, am 1. Mai

**Chedor,** Wilhelm, aus Monethen, Kreis Johannisburg, jetzt O-3541 Kerkuhn, Kreis Osterburg, am 1. Mai

**Kurtz,** Otto, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Kopernikusstraße 39, 5160 Düren, am 3. Mai

**Lipka,** Otto, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Sonneberger Weg 7, 1000 Berlin 45, am 29. April

**Mischke,** Elisabeth, aus Rauschmünde, Kreis Ebenrode, jetzt Ispingrade, 5608 Radevormwald, am 28. April

**Tautorat,** Kurt, aus Ragnit, Schulstraße 6, jetzt Schallenstraße 32, 4019 Baumberg 2

**Thurau,** Erna, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Gurlittstraße 2, 2300 Kiel, am 2. Mai

**zum 80. Geburtstag**

**Alltrock,** Artur, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Leibnizweg 5, 3167 Burgdorf, am 30. April

**Altrock,** Fritz, aus Kreis Elchniederung, jetzt Am Friedhof 4, 4320 Hattingen 15, am 30. April

**Bankmann,** Walter, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, und Schenkenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Lückersweg 12, 4600 Dortmund 18, am 29. April

**Denk,** Thea, aus Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Platz 6, jetzt Fabrikstraße 12, 3420 Herzberg, am 3. Mai

**Dreher,** Erich, aus Eichen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Eichhornweg 27, 2859 Nordholz, am 29. April

**Eckert,** Kurt, aus Angerburg, Masurenstraße 20, jetzt Kurze Straße 6, 3160 Lehrte, am 4. Mai

**Gawehn,** Franz, aus Gilgenfeld (Joneiten), Kreis Elchniederung, jetzt Klinkenweg 14, 5013 Elsdorf, am 29. April

**Jährling,** Herta, aus Königsberg, jetzt Plöner Straße 145, 2420 Eutin, am 4. Mai

**Jung,** Liesbeth, geb. Schwarz, aus Gumbinnen, Amselsteig 1, jetzt Wurtleutenweute 46, 2212 Brunsbüttel, am 4. Mai

**Kaesler,** Horst, aus Königsdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wehrhahnweg 39 c, 4150 Krefeld, am 27. April

**Kahnwald,** Charlotte, geb. Raeder, aus Romeiken, Kreis Ebenrode, jetzt Alb.-Pfeiffer-Straße 6, 6720 Speyer, am 29. April

**Kamann,** Max, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt 3013 Barsinghausen, am 28. April

**Kaschützke,** Heinz, aus Tannenwalde und Stenken, Kreis Königsberg-Land, jetzt OT Waggum, Am Steinring 19, 3300 Braunschweig, am 1. Mai

Fortsetzung auf Seite 14

# Landsmannschaftliche Arbeit

## Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

**Landesgruppe Berlin-Brandenburg** – Die Gruppe trifft sich jeden ersten Freitag im Monat um 18 Uhr im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 92, Raum 110, 1000 Berlin 61 (S-Bahnhof Anhalter Bahnhof); erste Veranstaltung Freitag, 3. Mai, Konstituierung der Landesgruppe; Kontakt über Edmund van der Wal, Telefon 0 30/ 8 15 65 97, Claszeile 24, 1000 Berlin 37.

**Bundeskinderlager** – Die Junge Landsmannschaft Ostpreußen (JLO) lädt alle Jungen und Mädchen im Alter zwischen 9 und 14 Jahren zum Bundeskinderlager vom 27. Juli bis 7. August in das Haus „Tannenberg" im Fichtelgebirge, Bayern, ein. Erstmals werden Kinder aus West- und Mitteldeutschland sowie aus Ostpreußen diese Ferienfreizeit erleben. Anmeldungen und weitere Informationen durch Heide Bauer, Unterer Weinberg 73, W-8800 Ansbach.

## Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 61 10 46, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

So., 5. Mai, **Tilsit-Stadt, Tilsit Ragnit, Elchniederung**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110

Mi., 8. Mai, **Frauengruppe der LO**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110

Sbd., 11. Mai, **Insterburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino

Sbd., 11. Mai, **Rößel, Heilsberg, Braunsberg**, 18 Uhr, Restaurant Wilhelmshöhe, Methfesselstraße 43, 1/61, Frühlingsfest

So., 12. Mai, **Rastenburg**, 15.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 208

## Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

**Harburg/Wilhelmsburg** – Mittwoch, 29. April, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Harburg, Bremer Straße 307.

HEIMATKREISGRUPPEN

**Insterburg** – Freitag, 3. Mai, 17 Uhr, Monatszusammenkunft in der Gaststätte „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 2000 Hamburg 74. Auskünfte erteilt Fritz Guddat, Beerboomstükken 29, 2000 Hamburg 61, Telefon 0 40/5 53 61 20.

FRAUENGRUPPEN

**Billstedt** – Dienstag, 7. Mai, 19 Uhr, Zusammenkunft der Gruppe in der Altentagesstätte Lorenzenweg 2b (gegenüber Busbahnhof Billstedt) zu einem Filmvortrag.

**Farmsen-Walddörfer** – Dienstag, 7. Mai, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

**Wandsbek** – Donnerstag, 2. Mai, 17 Uhr, Zusammenkunft im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

GEMEINSCHAFT EVANGELISCHER OSTPREUSSEN

**Ostpreußischer Kirchentag** – Sonnabend, 27. April, 10.30 Uhr, Gottesdienst und goldene Konfirmation anläßlich des ostpreußischen Kirchentages in der Erlöser-Kirche in Hamburg-Borgfelde (U-S-Bahn Berliner Tor), ab 14.45 Uhr Mitgliederversammlung.

## Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

**Lahr** – Montag, 29. April, 20 Uhr, Zusammenkunft des Ostdeutschen Lesekreises im Hotel Schulz in Lahr. – Einen sehr guten Besuch hatte die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe in Lahr in der „Krone" zu verzeichnen. Nach der Begrüßung legte Vorsitzender Heinz Schindowski einen Tätigkeitsbericht des Vorstandes in den letzten fünf Jahren vor. Er dankte den Vorstandsmitgliedern für die tatkräftige Unterstützung seiner Arbeit und nicht zuletzt den Mitgliedern für das Vertrauen, das sie dem Vorstand immer entgegengebracht haben. Im Jahre 1990 konnte die Ortsgruppe auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken, das mit einer gebührenden Feier gewürdigt worden war. Die Schriftführerin und die Kassenwartin gaben ihre Berichte ab, und die Leiterin der Frauengruppe und des Ostdeutschen Lesekreises, Irma Barraud, sprach über ihre erfolgreiche Arbeit. Auch die Frauengruppe besteht seit 25 Jahren. Nach der Entlastung des Vorstandes wurde der alte Vorstand einstimmig zum neuen gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender Heinz Schindowski, Stellvertreter Johannes Nielsen, Schriftführerin Edith Kastilan, Kassenwartin Irmentraut Kretschmann, Reiseleiter Werner Hildebrandt, Leiterin der Frauengruppe und des Ostdeutschen Lesekreises Irma Barraud. Neu in den Vorstand kam Angela Karl, die in der Frauengruppe und im Ostdeutschen Lesekreis als Stellvertreterin der Leiterin schon längere Zeit tätig ist. Zum Schluß gab Heinz Schindowski bekannt, daß der Kreisverband Lahr des Bundes der Vertriebenen, Vorsitzender Josef Mäntele, eine 4tägige Fahrt nach Sachsen vom 12.–15. September plant. Anmeldungen werden ab sofort entgegengenommen.

**Schwenningen** – Sonnabend, 18. Mai, und Sonntag, 19 Mai, Bundestreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Die Teilnehmer am Treffen fahren gemeinsam mit Privatautos zu den Messehallen.

**Bad Krozingen/Staufen** – Am Ostersonntag verstarb unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter von 81 Jahren die langjährige Kreisvorsitzende von Freiburg – Land und Ortsvorsitzende des Bundes der Vertriebenen von Bad Krozingen und Staufen, Dorothee Neumann. Dorothee Neumann war seit Jahrzehnten in der Vertriebenenarbeit ehrenamtlich tätig. Mit großem Eifer, viel Verantwortungsbewußtsein und Idealismus hat sie unzähligen Heimatvertriebenen, Aussiedlern, Um- und Übersiedlern materielle und seelische Hilfe geleistet. Sie veranstaltete seit vielen Jahren bis zuletzt monatliche Versammlungen in Bad Krozingen, führte Tagungen durch und widmete sich auf Bezirksebene der Frauenarbeit im Vertriebenenverband. Besondere Anerkennung und Würdigung fanden mehrere von Dorothee Neumann durchgeführte Ausstellungen über ihre Heimat Ostpreußen, die deutschen Ostgebiete und Paketaktionen für die in Ostpreußen, Pommern und Schlesien sowie in Rumänien lebenden Deutschen. Für ihre großen Verdienste um die Betreuung von vielen Heimatvertriebenen, Flüchtlingen, Aus- und Übersiedlern wurde sie 1986 mit der Verdienstmedaille des Bundesverdienstordens durch den Bundespräsidenten ausgezeichnet. Dorothee Neumann war ein Vorbild in unserer Zeit des großen Umbruchs. Mit preußischem Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl hat sie, wie es der Bürgermeister von Sölden in seiner Laudatio anläßlich der Verleihung der Verdienstmedaille bezeichnete, stets selbstlos ihre Pflicht getan. Sie wird bei den vielen Menschen, denen sie geholfen hat, unvergessen bleiben.

**Stuttgart** – Zu einem Heimatnachmittag hatte die Memelgruppe Stuttgart in das Haus der Heimat eingeladen. Nach einer gemütlichen Kaffeestunde begrüßte die Vorsitzende Irmgard Partzsch ihre zum Teil weit angereisten Gäste. Der angebotene Video-Film „Jan und die Schwindlerin", der zum großen Teil in Sandkrug, Schwarzort und Nidden gedreht wurde, konnte leider nicht vorgeführt werden. Die Technik des Hauses verweigerte den Dienst. Dafür schilderte Frau Pippart, Karlsruhe, die Entstehung des Films und berichtete über persönliche Erlebnisse, auch mit ihrer Mutter, bei den Dreharbeiten. Die seinerzeit anwesenden Urlauber wurden kurzerhand in die Handlung miteinbezogen. Anstelle des vorgeführten Filmes berichtete dann Helga Gengnagel, Kulturreferentin der LOW, über ihre Fahrt nach Memel, Nidden und Schwarzort. Dabei flocht sie immer wieder persönliche Erlebnisse ein und gab Ratschläge im Umgang mit den dort lebenden Menschen. Der Film wird zur nächsten Veranstaltung am 15. Juni nochmals geordert.

**Ulm/Neu Ulm** – Es fand im Kulturzentrum „Unterer Kuhberg" die Jahresversammlung der Kreisgruppe statt. Der Vorsitzende, F. W. Preuß, begrüßte die ca. 60 Anwesenden und hieß sie herzlich willkommen. Als Ehrengäste begrüßte er den Landtagsabgeordneten Karl Goebel und den Vorsitzenden des BdV, J. Wendt. In seinem Tätigkeitsbericht gab er einen Rückblick auf die vielen Veranstaltungen des letzten Jahres. Am eindrucksvollsten beschäftigten sich seine Gedanken mit den Veranstaltungen, die vor der einheimischen Öffentlichkeit Eindruck erwecken sollten. Die Beiträge bei dem BdV-Volkstumsabend auf dem Fischerplätzchen im Rahmen der Ulmer Schwörwoche, der Beitrag im Rahmen der vom Oberbürgermeister ins Leben gerufenen „Ulmer helft Euren Mitbürgern", das Erntedankfest und der Adventsnachmittag. Eine Übersicht der Veranstaltungen der Frauengruppe gab anstelle der verstorbenen Adele Wollert die neugewählte Vorsitzende Stegmaier, die der erschienenen Landesmutter, Lüttich, einen Blumenstrauß überreichte. Über die Unternehmen der Landesgruppe berichtete Landsmann Zablowsky. Den Kassenbericht erstattete Erna Görke, den Kassenprüfungsbericht mit Antrag auf Entlastung der Kassenwart Heinz Lettau. Die Totenehrung zu Beginn der Versammlung nahm Pfarrer em. Basner vor. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch Flötenspiel der Dirigentin des Chores, Marianne Höß. Eine Filmvorführung von Landsmann Fritz Romoth unter dem Thema: „Erinnerungen an Ost-Westpreußen und Danzig" war der Höhepunkt der Vollversammlung. Eine Tombola und Vesperpause boten Gelegenheit zum regen Gespräch.

## Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

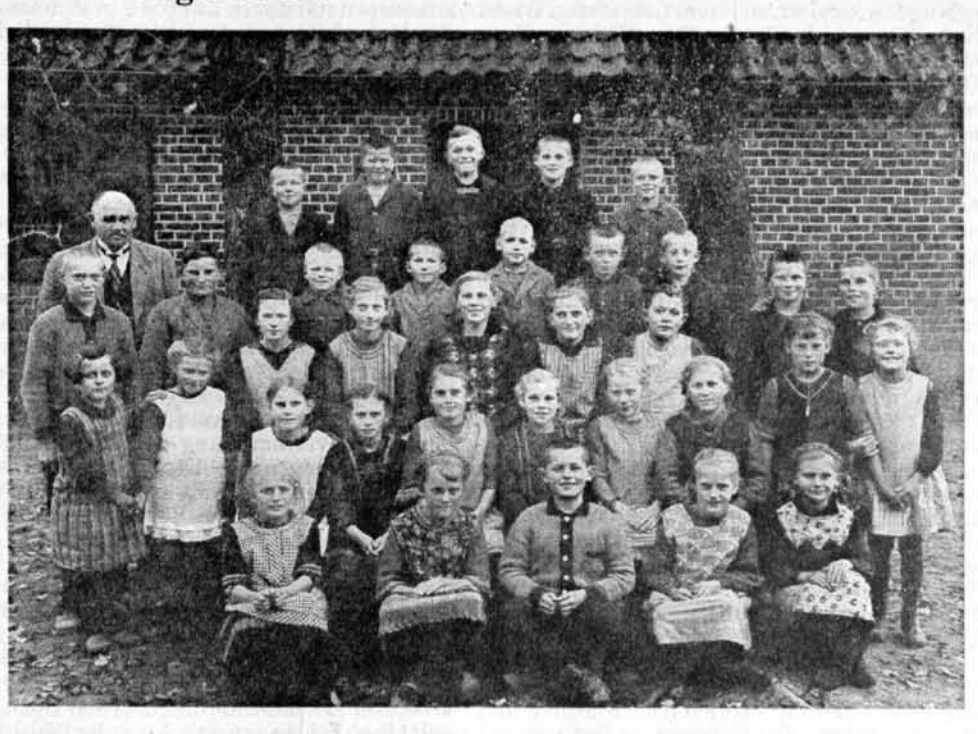
**Augsburg** – Sonnabend, 27. April, 15.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße, mit einem Dia-Vortrag über Nord-Ostpreußen 1989/1990.

**Erlangen** – Mittwoch, 15. Mai, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Frankenhof, Raum 17.

**Memmingen** – 18. Mai bis 19. Mai Bundestreffen der Ostpreußen in Düsseldorf – es findet eine Busfahrt statt.

**Mühldorf-Waldkraiburg** – 18. bis 19. Mai 1991 Bundestreffen der Ostpreußen in Düsseldorf, nähere Informationen unter Telefon 0 86 38/ 44 29.

## Erinnerungsfoto 850



**Schule Baarden** – Unser Leser Erwin Lemke sandte uns dieses Klassenfoto der einklassigen Baardener Schule, Kreis Preußisch Holland, aus dem Jahr 1927 oder 1928. Die Namen der ihm bekannten Schülerinnen und Schüler hat er von oben nach unten und von links nach rechts aufgelistet: Obere Reihe: Lehrer Neumann, Kurt Podlech, Richard Fischer, Alfred Podlech, Paul Lemke, Gerhard Gehrmann; darunter: Alfred Lemke, Paul Gehrmann, Heino Gehrmann, Ernst Podlech, Gerhard Jordan, Paul Albrecht, Horst Paetzel, Ernst Fischer, Heinz Gehrmann. Mädchen stehend: Erna Albrecht, Else Kuhn, Erna Schmidt, Käthe Lemke, Gerda Adloff; davor sitzend: Christel Gehrmann, Grete Schlimm, Elli Lemke, Grete Lemke, Helene Podlech. Vordere Reihe: Hilda Gehrmann, Martha Lemke, Helmut Gehrmann, Meta Lemke, Charlotte Schmidt. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 850" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern weiter. **be**

## Landesgruppe Bremen

Vors.: Gerhard Prengel, Tel. (0 42 21) 3 01 06, Alter Postweg 51, 2805 Stuhr-Varrel

**Bremen-Nord** – Dienstag, 14. Mai, Treffen der Frauengruppe, 15 Uhr, im Gasthof „Zur Waldschmiede" in Beckedorf.

**Bremerhaven** – Vor der Kreisgruppe Bremerhaven der Ost- und Westpreußen, Weichsel und Warthe hielt Wernfried Lange einen Dia-Vortrag über die im Zweiten Weltkrieg als Festung schwer beschädigte Marienburg. Sie ist heute das meistbesuchte Bauwerk Ostpreußens. Lm. Lange, der jedes Jahr seine Heimat besucht, gab bei seinen Bildern einen Bericht von der Gründung 1198 und dem Wirken des Deutschen (Ritter-) Ordens, dem auch die Marienburg zu verdanken ist, bis hin zu den Restaurationsarbeiten der Polen, die dabei eine bestimmte Epoche in der Geschichte der Burg wiederherstellten. Im zweiten Teil des Vortrages zeigte Lange Dias aus dem heutigen Masuren, in dem z. T. die Zeit stehengeblieben zu sein scheint. Die Landschaft hat nichts von ihrem ursprünglichen Reiz eingebüßt, und viele Mitglieder der Landsmannschaft erinnerten sich wehmütig an die Heimat. Vorsitzender Heinrich Jachens dankte dem Referenten im Namen der vielen Anwesenden für den lehrreichen Nachmittag im Barlachhaus.

**Bremervörde** – Am Pfingstsonntag, dem 19. Mai, fährt ein Bus von Bremervörde zum Bundestreffen der Ostpreußen nach Düsseldorf. Abfahrt vom Rathausplatz um 5.30 Uhr; Zeven 6 Uhr. Weitere Abfahrten nach Vereinbarung. Anmeldungen bitte umgehend an Fritz Rokosch, Großer Platz 15, 2740 Bremervörde, Telefon 0 47 61/22 74.

## Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

**Dillenburg** – Während der Jahreshauptversammlung der Ost- und Westpreußen wurde Anneliese Franz als Vorsitzende bestätigt, eine Fahrt nach Mitteldeutschland (Dresden und Umgebung) geplant, und Beteiligung der Kreisgruppe am Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 1. Pfingsttag beschlossen. Die Kreisvorsitzende Anneliese Franz begrüßte wieder die zahlreich erschienenen Ost- und Westpreußen und Pommern. Der Kreis- und Landesschriftführer Hermann Franz nahm zunächst die Totenehrung vor und erstattete dann nach der Geschäftsordnung den Jahresbericht 1990 mit seinen vielen monatlichen Aktivitäten. Der Kassenbericht durch Urte Schwidrich mit dem Kassenprüfungsbericht durch Heinz Labusch und Heinz Brachvogel sowie die Vorstandsentlastung wurden zügig vorgenommen. Das Ergebnis der anschließenden Wahlen war: 1. Vorsitzende: Anneliese Franz; stellvertretender Vorsitzender Lothar Hoffmann; Schriftführer: Hermann Franz; Kassenwartin: Käthe Spalding. Anneliese Franz berichtete anschließend noch über den Ablauf der Landesdelegiertenversammlung in der Gießener Kongreßhalle, wo Dr. Christean Wagner das viel beachtete Hauptreferat gehalten hatte. Danach wurden im einzelnen die Aktivitäten für das Jahr 1991 behandelt, insbesondere auch die starke Beteiligung am Deutschlandtreffen der Ostpreußen und eine einwöchige Reise nach Mitteldeutschland. Zu beiden Veranstaltungen sind sofortige Anmeldungen erforderlich.

**Fulda** – Dienstag, 14. Mai, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im DJO Heim.

**Frankfurt am Main** – Montag, 13. Mai, 15 Uhr, Muttertagsfeier im Clubraum I, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248, mit Vorträgen von Mitgliedern des Vorstandes. – Sonntag, 19. Mai, Tagesfahrt zum Bundestreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Fahrpreis mit Eintritt 35,– DM, Plaketten werden im Bus ausgehängt. Anmeldung Hildegard Weber, Telefon 0 69/ 58 28 76.

**Hanau** – Sonnabend, 4. Mai, 18 Uhr, Frühlingsfest der Landsmannschaft am Sportplatz von 1860, Carl-Diehm-Straße. Neben einigen Vorträgen der Frauengruppe, Volkstänzen und Gedichten spielt eine kleine Kapelle zum Tanz auf. Gäste sind herzlich willkommen. – Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf fährt die Gruppe mit der Gruppe Gelnhausen am Sonnabend, 18. Mai, und Sonntag, 19. Mai. Es sind noch Plätze frei. Bitte melden bei E. Okrafka, Telefon 0 60 55/51 60, oder Schneider, Telefon 0 61 81/2 13 70.

**Kassel** – Dienstag, 7. Mai, 15 Uhr, heimatliches Treffen in der Kulturhalle Süsterfeld, Eifelweg 28. Ab 16 Uhr Video-Vortrag „Auf den Spuren Ostpreußens im Königsberger Gebiet".

**Werra-Meißner-Kreis** – Donnerstag, 25. April, 19.30 Uhr, Dia-Vortrag in der Veranstaltungshalle Sooden. – Sonntag, 28. April, 14.30 Uhr, Frühjahrstreffen in der Altentagesstätte Rathof (oberhalt Rathaus Allendorf) mit Vorträgen und Kaffeetafel. – Zum Tagesausflug nach Lüneburg mit Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums am 8. Juni werden noch bis zum 28. April Anmeldungen entgegengenommen (Tel.: 0 56 52/ 32 25).

## Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

**Goslar** – Sonnabend, 4. Mai, 15 Uhr, Heimatnachmittag im Paul-Gerhardt-Haus (neben dem Abendfrieden), Martin-Luther-Straße 1. Ehrungen zum Muttertag, Anmeldungen zur Busfahrt „in's Blaue" am Donnerstag, 7. Mai (Abfahrt 7.50 Uhr, LZB, 8 Uhr, Jürgenohl-Markt).

**Göttingen** – Seit 27 Jahren zählt der pensionierte belgische Polizist Arthur Kepenne als ehemaliger deutscher Kriegsgefangene in Ostpreußen zu den bekannten ausländischen Besuchern der Gedenkfeier „Tag der Heimat" im Göttinger Rosengarten. Jetzt, bei seinem unerwarteten Besuch, hatte er eine in Sammlerkreisen noch nicht bekannte Damen-Armbanduhr mit, die zum 60. Geburtstag und 40. Thronjubiläum des belgischen Königs Bauduin in kleiner Serie exklusiv

unter „Königstreuen" zu haben war. Diese Rarität überreichte Arthur Kepenne der Leiterin der Ostpreußischen Frauengruppe in Göttingen, Ingeborg Heckendorf, zu ihrem Geburtstag. Damit bedankte er sich für die über 25jährige Gastfreundschaft und Privatunterkunft, die seine Delegation und er immer wieder genossen hatten. Seit der Zeit von 1940–45 als Kriegsgefangener in Königsberg und im Ostseebad Cranz spricht er ein vorzügliches Deutsch. Bei Reisen der Göttinger Ostpreußischen Frauengruppe nach Belgien und Frankreich hatte er sich gern als orts- und landeskundiger Reiseführer zur Verfügung gestellt.

**Holzminden** – Es wurde im Felsenkeller die gut besuchte Jahreshauptversammlung durchgeführt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Lothar Brzezinski, wurden die Teilnehmer durch einige Lieder des Chores auf den Frühling eingestimmt. Es folgte der Kassenbericht von Horst Pietsch, dem anschließend Entlastung erteilt wurde. Horst Pietsch hat das Amt des Kassenwarts über 33 Jahre in vorbildlicher Weise ausgeübt, mußte es aber aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Mit einem Geschenk und Blumen, als Dank und Anerkennung für seine jahrzehntelange Arbeit, wurden er und seine Frau vom Vorsitzenden verabschiedet. Als Nachfolgerin wurde Brigitte Ehrenberg einstimmig gewählt. Der Jahresbericht wurde vom Vorsitzenden vorgetragen. Noch einmal wurden die vielen Aktivitäten des vergangenen Jahres lebendig. Heimatabende, Fahrten nach Masuren und in den Ostharz, Wanderungen zu Fuß und mit dem Fahrrad, Feiern, Choreinsätze und Besuche. Die Zahl der Mitglieder ist mit 127 konstant geblieben. Als Trost für die Überalterung der Gruppe, die sich leider nicht aufhalten läßt, trug der Vorsitzende zwei humorig-besinnliche Gedichte über das Alter vor und erfreute die Geburtstagskinder mit einer Rose. Aber auch die Chorleiterin, Gisela Ehrenberg, alle Chormitglieder und Helfer wurden mit einem „Bliemchen" beschenkt. Nun kam die große ostpreußische Dichterin Agnes Miegel zu Wort, deren Stimme in einem Gespräch mit ihren Ahnen von einer Tonbandkassette gelauscht wurde. Mit Organisatorischem für die Fahrt nach Mecklenburg und das Deutschlandtreffen der Landsmannschaft zu Pfingsten in Düsseldorf und dem Ostpreußenlied endete der Heimatabend.

**Oldenburg** – Mittwoch, 8. Mai, 15.30 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe im Gesellschaftshaus Wöbken. Für die Teilnehmer, die gut zu Fuß sind, ist ein Spaziergang durch den Schloßgarten nach Hundsmühlen geplant – Treffpunkt am Eingang Schloßgarten, Ecke Gartenstraße, Schloßwall um 14 Uhr. Die anderen erreichen das Lokal mit der Linie 14, die direkt davor hält. Es sind noch ein paar Karten für die Düsseldorf-Bus-Fahrt zum Deutschlandtreffen zu haben. Auswärtige und andere Interessenten können auch daran teilnehmen. Anfrage Telefon 04 41/8 39 85. – Die Frauengruppe Oldenburg war im April zu einem geselligen Miteinander zusammengekommen. Auch dazu hatten sich Gäste anderer Landsmannschaften und Oldenburger eingefunden. Alle Teilnehmer stellten sich vor, und alle freuten sich über die vertrauten heimatlichen Ortsnamen. Die Leiterin, Margot Zindler, brachte als Nachtrag zu dem „Ännchen von Tharau – Nachmittag" im März eine Lesung über die Zeit, während der das Liedchen entstanden war, über Sitten und Gebräuche, die damals üblich waren. Zwischendurch wurden fleißig Volkslieder gesungen. Zur Düsseldorffahrt wurden Bus- und Eintrittskarten verkauft.

**Osnabrück** – Zur Monatsversammlung im März konnte Vorsitzender Alfred Sell eine große Anzahl Mitglieder begrüßen. Zunächst berichtete er von der Mitgliederversammlung der Agnes-Miegel-Gesellschaft in Bad Nenndorf, an der einige Mitglieder des Vorstandes der Landsmannschaft teilgenommen hatten. Von einer Kassette erklang dann die Stimme Agnes Miegels mit dem Gedicht „Es war ein Land". Anschließend wurden Dias von der Urlaubsreise der Landsmannschaft nach Bayern vorgeführt und Erinnerungen an die erlebnisreichen Tage aufgefrischt. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Landsmannschaft am 19. 5. zum Bundestreffen der Ostpreußen nach Düsseldorf fährt. Anmeldungen können bei Waltraut Rasch, Telefon 05 41/7 31 24, und Erna Baumann, Telefon 0 54 01/3 24 12, erfolgen.

**Salzburger Verein** – Sonnabend, 11. Mai, 15 Uhr, Dia-Vortrag durch R. Kulikowski-Sassnick in Hannover, Künstlerhaus, Sophienstraße 2, Raum D, zum Thema „Eine Reise nach Königsberg 1991".

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

**Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf**

**Arnsberg** – Sonntag, 5. Mai, ab 9.45 Uhr, Bezirks- und Arbeitstagung in den Ostdeutschen Heimatstuben in Iserlohn/Letmathe im alten Rathaus, Hagener Straße 20 (fünf Minuten vom Bahnhof). Tagesordnung unter anderen: Bericht über Jugendarbeit, Bericht über Sammlung ostdeutschen Kulturgutes sowie zahlreiche Arbeitsberichte mit Erfahrungsaustausch. Anmeldungen bitte bis spätestens 30. April. Anfahrtsmöglichkeit besteht über die Autobahn A 45 und 46 bis Abfahrt Letmathe.

**Bielefeld** – Montag, 6. Mai, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe der Ost- und Westpreußen im Gemeindehaus der Mathäus-Kirchengemeinde, Schelpsheide 55, zu erreichen mit der Buslinie 25 bis zur Haltestelle Gerhart-Hauptmann-Straße. – Dienstag, 7. Mai, 16.30 Uhr, Versammlung der Königsberger und Freunde der ostpreußischen Hauptstadt zu ihrem Gesprächskreis in der Gaststätte Stockbrügger, Turnerstraße 19. – Donnerstag, 9. Mai, 13.58 Uhr, Treffen der Wanderfreunde zusammen mit denen des BMD in Bielefeld von der Haltestelle Auf dem Kley der Buslinie 24 (13.42 Uhr ab Jahnplatz) zu einer Wanderung über Schweden- und Bergfrieden auf dem Hermannsweg nach Kirchdornberg. – Donnerstag, 16. Mai, 16 Uhr, Einladung an alle Interessenten zur Lesung und Besprechung heimatlicher Literaturwerke in das Haus der Technik, 5. Obergeschoß, Jahnplatz.

**Düren** – Sonnabend, 4. Mai, 19.30 Uhr, Treffen zum „Tanz in den Mai" im Lokal „Zur Altstadt". Gäste sind herzlich willkommen. – Am 19. Mai Abfahrt Marienkirche um 7.30 Uhr mit dem Bus zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen, es sind noch einige Plätze frei, bitte sofort anmelden. – Montag, 13. Mai, Treffen der Frauengruppe zur Muttertagsfeier. – Sonntag, 5. Mai, 17.30 Uhr, Mainacht im Muttergotteshäuschen. – Bei der Jahreshauptversammlung der Ost- und Westpreußen, Kreisgruppe Düren, wurde Herbert Frenzel einstimmig zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Stellvertreter: Gerhard Graw; Schatzmeister: Herbert Schimmelfennig; Stellvertreter: Gerda Frenzel, Gertrud Henselek; Schriftführer: Gerda Frenzel; Vertreter der Westpreußen: Kurt Mosich; Stellvertreter: Heinz Schmiedner; Kulturwart: Gerhard Graw; Beisitzende: Horst Heybutzki, Dip.-Ing. Karl-Heinz Weschke; Zu Kassenprüfer wurden Lydia Lau und Hugo Fehlau gewählt. Nach der Wahl dankte der Vorsitzende den Landsleuten für das Vertrauen, das sie dem Vorstand entgegen brachten. Herbert Frenzel, der das Amt des Vorsitzenden schon seit 15 Jahren ausübt, rief alle Ost- und Westpreußen auf, sich mehr an den Heimatabenden der Landsmannschaft zu beteiligen und bittet um verstärkte Mitgliederwerbung.

**Recklinghausen** – Freitag, 3. Mai, 19 Uhr, diesjähriger Maitanz der Gruppe Agnes Miegel in der Polizeikantine Cäcilienhöhe.

**Unna** – Dienstag, 30. April, 20 Uhr, Treffen der Kreisgruppe zum traditionellen „Tanz in den Mai" im Kolpinghaus, Klosterstraße 77, Unna. Es spielt die bekannte Gitte. Eine Tombola sorgt für Überraschungen. Um Mitternacht wird der schönste Monat des Jahres mit dem Lied „Der Mai ist gekommen" begrüßt. – Die Gruppe fährt auch zum Bundestreffen der Ostpreußen nach Düsseldorf. Anmeldungen bitte unter den Rufnummern 0 23 03/1 40 17 und 0 23 03/5 48 47. Es wird am Pfingstsonntag, dem 19. Mai, um 7.30 Uhr mit einem gemeinsamen Bus gestartet. Die Zusteigemöglichkeiten können der örtlichen Presse entnommen werden.

## Landesgruppe Rheinland-Pfalz

**Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 6504 Oppenheim**

**Landau** – Die Ost- und Westpreußen Landau fahren am Pfingssonntag nach Düsseldorf zum Bundestreffen der Ostpreußen. Die Fahrtkosten übernimmt die Kreisgruppe der Landsmannschaft in Landau. Anmeldung bitte bis 30. April bei Scharffetter, Telefon 0 63 41/8 25 60.

## Landesgruppe Schleswig-Holstein

**Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel**

**Eutin** – Dienstag, 7. Mai, 15 Uhr, Monatsversammlung im Voßhaus.

**Itzehoe** – Donnerstag, 2. Mai, 15 Uhr, Monatsversammlung der Frauengruppe im Café Schwarz. Dr. Jutta Hantschmann liest Besinnliches und Heiteres in ostpreußischer Mundart. – In seinem Vortrag „Deutschlands Stellung in der Welt von morgen" ging der Kieler Journalist Uwe Greve zunächst auf die Lage in Mitteldeutschland ein. Während die Verhandlungen im Einigungsprozeß außenpolitisch zügig und geschickt geführt wurden, wird innenpolitisch die wirtschaftliche Entwicklung in den neuen Bundesländern zu sehr den Kräften des freien Marktes überlassen. Die Menschen dort brauchen vielfältige Aufklärung und Zuversicht, sagte Greve, gebürtiger Leipziger. Er forderte entsprechende Informationen über das Fernsehen, die Presse und durch Hauswurfsendungen sowie die schnelle Beseitigung aller Hemmnisse. In seinen weiteren Ausführungen stellte Greve fest, daß Deutschland vor einer Wende steht, die auf eine Mittler-Funktion zwischen Ost- und Westeuropa hinausläuft. Im Rahmen einer erweiterten europäischen Gemeinschaft und der wirtschaftlichen katastrophalen Entwicklung in Polen können sich auch für die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße neue Aspekte ergeben. Nicht völkerrechtswidrige Annexionen sind weltgeschichtlich dauerhaft tragfähig gewesen, sondern nur vernünftig ausgehandelte Kompromisse ohne einseitige Benachteiligung.

**Neustadt** – Donnerstag, 16. Mai, 15 Uhr, Kaffeefahrt durch Ostholsteins Blütenmeer, Abfahrt am Marktplatz. – Sonnabend, 18. Mai, Fahrt zum Deutschlandtreffen (bis zum 20. Mai) nach Düsseldorf, bitte rechtzeitig anmelden.

**Oldenburg** – Auf der Jahresversammlung konnten auch der stellvertretende Landesvorsitzende und Kreisgruppenvorsitzende Walter Giese sowie das Vorstandsmitglied der Kreisgruppe Horst Müller begrüßt werden. Nach dem Gedenken der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder der erstatteten Vorsitzender Lothar Kolkau und die Frauengruppenleiterin Irmgard Schuhmann die Jahresberichte. Die seit Jahren praktizierte Betreuungsarbeit für die in der alten Heimat verbliebenen deutschen Familien wurde auch im letzten Jahr fortgeführt. Kreisgruppenvorsitzender Walter Giese würdigte die vorbildliche Betreuungsarbeit der Oldenburger Gruppe. Der Bericht der Revisoren Klaus Freudenhammer und Erwin Kreuz über die geordneten Kassenverhältnisse fand Zustimmung, Kassenwartin Irmgard Hoyen sowie dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Vor den Neuwahlen wurde Lothar Kolkau mit Dankesworten des 2. Vorsitzenden Günther Kudling im Namen aller Miglieder ein Buchpräsent überreicht. Bei den turnusmäßigen Vorstandswahlen wurden Vorsitzender Lothar Kolkau, Kassenwartin Irmgard Hoyen und Beisitzer Hugo Kähler erneut für 2 Jahre in ihren Ämtern bestätigt; ebenso bleiben die Kassenprüfer Klaus Freudenhammer und Erwin Kreuz weiterhin im Amt. Im Anschluß an die Tagesordnung zeigte Lm. Heinz Gawlick einen Dia-Film über eine im Jahre 1990 durchgeführte Ostpreußenreise.

**Pinneberg** – Sonntag, 12. Mai, 15 Uhr, Treffen zur Muttertagsfeier im VfL-Heim Pinneberg, Fahltskamp 53. Kosten für das Kaffeegedeck 6,– DM. Im Anschluß Gedanken zum Muttertag von Helmut Klein und Gerd Karkowski.

# Wir gratulieren ...

Fortsetzung von Seite 12

**Kutschke,** Horst, aus Königsberg, Moltkestraße 1 und Schrötterstraße 49, jetzt Königsweg 9, 2204 Krempe, am 28. April

**Lasarzewski,** Auguste, geb. Reichert, aus Regeln und Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Untere Straße 14, 7730 Villingen-Schwenningen, am 1. Mai

**Pogodda,** Frieda, aus Jürgen, Kreis Treuburg, und Insterburg, jetzt Distelweg 2, 3070 Nienburg, am 27. April

**Purwin,** Bruno, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Bergedorfer Straße 38, 2057 Geesthacht, am 4. Mai

**Reimann,** Hedwig, geb. Norkus, aus Memel, jetzt Claviusstraße 47, 8600 Bamberg, am 28. April

**Rudat,** Herta, geb. Volkmann, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 45, jetzt Osterrymweg 5, 4600 Dortmund 13, am 29. April

**Sadlowski,** Elfriede, geb. Fehrenz, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Cäcilienstraße 62, 4650 Gelsenkirchen, am 28. April

**Sdunek,** Ida, geb. Groß, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Holsteinische Straße 44, 1000 Berlin 31, am 1. Mai

**Skilandat,** Martha, geb. Lagerpusch, aus Schulzenwiese (Schudledimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Potthoffweg 7, 4400 Münster, am 29. April

**Stockmann,** Elli, aus Gumbinnen, Roonstraße 24, jetzt Meyer-zu-Eissen-Straße 16, 4800 Bielefeld 1, am 4. Mai

**Weder,** Ilse, geb. Belgrad, aus Wehlau, Kirchenstraße 23, und Königsberg, Burgkirchenplatz, jetzt Zentgrafenstraße 41, 6000 Frankfurt 60, am 1. Mai

**Wnendt,** Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Fritz-Austler-Straße 188, O-7030 Leipzig S. 3, am 30. April

**Zeller,** Marie, geb. Sadlowski, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Pferdebachstraße 27, App. 22, 5810 Witten, am 29. April

**Ziebuhr,** Martha, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt Zollstockstraße 27, 7295 Dornstetten, am 28. April

**zum 75. Geburtstag**

**Becker,** Horst, aus Blüchersdorf, Kreis Insterburg, jetzt Saarbrücker Straße 15, 2940 Wilhelmshaven, am 28. April

**Berg,** Emmy, geb. Voutta, aus Forsteck, Kreis Gumbinnen, jetzt Adolfstraße 8, 4300 Essen, am 30. April

**Bux,** Otto, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Faberstraße 32, 4600 Dortmund 70, am 3. Mai

**Fritze,** Margarete, aus Heiligenbeil, jetzt Am Felsenkeller 24, 3500 Kassel, am 30. April

**Gayk,** Marta, geb. Papajewski, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Wittenland 13, 2301 Strande, am 29. April

**Glese,** Christel, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Neanderstraße 84, 4020 Mettmann, am 29. April

**Gruhnwald,** Klaus, aus Raudensee, Kreis Angerburg, jetzt Niendorf, am 15. April

**Kiwitt,** Irmgard, geb. Hinzmann, aus Preußisch Holland, jetzt Breiacher Weg 52, 4400 Münster, am 29. April

**Konrad,** Paul, aus Lyck, Litzmannstraße 4, jetzt Invalidenstraße 15, O-1040 Berlin, am 30. April

**Lenski,** Elly, geb. Oldach, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schmandsack, 4600 Dortmund 50, am 2. Mai

**Lichtenstein,** Alfred, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bachstraße 39, 4352 Herten, am 1. Mai

**Meyer,** Margarete, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Westerstraße 4, 3160 Lehrte, am 2. Mai

**Müller,** Maria, aus Wehlau, Kirchenstraße 43, jetzt W.-Eggerath-Straße 3, 601, O-6902 Jena-Lobeda, am 28. April

**Neumann,** Else, geb. Laumert, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt 8201 Pittenhart 31-Niederbrunn, am 4. Mai

**Prang,** Lothar, Dr.-Ing., Oberst iG a. D., I. Flak-Regiment 11, aus Königsberg, Kniprodestraße 23, jetzt Hubertusstraße 10, 4044 Kaarst 2, am 30. April

**Sadlowki,** Willi, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergerstraße 38, 5350 Euskirchen, am 3. Mai

**Schieber,** Hedwig, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Kreuzheckenweg 24, 7085 Bopfingen, am 2. Mai

**Schmidt,** Else, geb. Falk, aus Königsberg, Küplitzer Straße, jetzt Hövelnstraße 1, 2400 Lübeck 1, am 28. April

**Schubert,** Hanna, geb. Führer, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Pestalozzistraße 29, 6473 Gedern, am 2. Mai

**Stadie,** Ruth, geb. Zick, aus Wehlau, Ripkeimer Straße, jetzt August-Bendler-Straße 23, 5830 Schwelm/Westf., am 15. April

**Steiderwald,** Elfriede, aus Lyck, jetzt Ottostraße 14, 8700 Würzburg, am 30. April

**Streit,** Kurt, aus Molkerei Fichtenfließ, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Oberillnau, Effretikonerstraße 80, Schweiz, am 23. April

**Tetzlaff,** Horst, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Rosenbergweg 12, 4923 Extertal, am 23. April

**Tutas,** Erich, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Straße der DDS 8, O-2590 Ribnitz-Damgarten, am 15. März

**Vogtländer,** Alfred, aus Polenzhof, Kreis Elchniederung, jetzt Auf dem Berg 21, 5220 Waldbröl 6, am 14. April

**Weichler,** Erika, aus Insterburg, jetzt Fritz-Reuter-Straße 11, 2420 Eutin, am 14. April

**Wenger,** Hans, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wilhelm-Leuschner-Weg 5, am 20. April

**Witt,** Helene, geb. Wittke, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Otto-Ernst-Weg 3, 2300 Kiel 17, am 20. April

**Wnuck,** Martha, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Schweriner Straße 22, 4992 Espelkamp, am 23. April

**Zander,** Heinrich, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Marktfeldstraße 38, 4050 Mönchengladbach, am 15. April

**Ziesemer,** Hertha, aus Lyck, jetzt Sudermannstraße 31, 2100 Hamburg 90, am 16. April

**Zugenbühler,** Anne-Marie, geb. Seel, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Lohrbergstraße 10, 6457 Maintal 1, am 11. April

**zur goldenen Hochzeit**

**Gaudeck,** Paul und Frau Traute, geb. Karrasch, aus Königsberg-Ponarth, Buddestraße 7, jetzt Schillerstraße 2, O-7930 Herzberg, am 5. April

**Kruske,** Otto und Frau Erna, geb. Biella, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Flachsblütenweg 14, 3510 Hann.-Münden, am 15. April

**Naujok,** Walter, aus Ruß, Kreis Elchniederung, und Frau Gertrud, geb. Störmer, aus Schnekkenwalde, Kreis Elchniederung, jetzt In den Kötten 21, 4000 Düsseldorf 12, am 22. März

**Rink,** Albert und Frau Helene, geb. Schmidtke, aus Haffwinkel, Kreis Labiau, jetzt Goethestraße 9, 2858 Schiffdorf, am 14. April

**Sträßer,** Willi und Frau Edith, geb. Nötzel, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Gustav-Friedrich-Siedlung 43, 5276 Wiehl, am 1. April

**zur Promotion**

**Trox,** Eckhard, ein Enkel des Fleischermeisters Robert Trox, aus Alt-Ukta, Kreis Sensburg, jetzt Kirchenstieg 3, 2087 Ellerbek (Eltern Helmut Trox und Frau Elvira, geb. Neuhoff, jetzt Lee-Dieks-Weg 17, Baumschulen, 2084 Rellingen), zum Doktor der Philosophie

## Deutschlandtreffen 1991:

# Ende des Vorverkaufs

**Hamburg** – Wie die Organisationsleitung mitteilt, wird der Vorverkauf für die Eintrittsplaketten, Eintrittskarten für den Bunten Abend und Postkarten ab 1. Mai eingestellt, soweit die Bestellungen auf Rechnung erfolgen. Bestellungen, denen die Entgelte beigefügt werden, werden noch bis zum 10. Mai angenommen.

Nachstehend veröffentlichen wir noch einmal die Eintrittspreise:

Eintrittsplaketten pro Person 10,– DM zuzüglich Porto (je nach Gewicht – pro Briefsendung bis 20 g 1,– DM). Eintrittskarten „Bunter Abend" 5,– DM pro Person, zuzüglich Porto. Postkarten für den Sonderstempel à 0,50 DM zuzüglich Porto, Mindestabnahme 10 Stück.

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Braunsberg

**Kreisvertreter: Gerhard Steffen. Geschäftsstelle: Patenstelle Braunsberg, Stadtverwaltung, Postf. 59 09, 4400 Münster**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 15**

**Braunsberger Schulen** – Herzliche Einladung an alle Braunsberger aus Berlin und den neuen Bundesländern. Wir treffen uns Sonnabend, 27. April, ab 16 Uhr im Restaurant „Wilhelmshöhe" (ehemaliges Kolpinghaus), Methfesselstraße 43, 1000 Berlin 61 (Nähe Flugplatz Tempelhof). Es werden Video-Filme über das heutige Braunsberg/Braniewo und alte Ostpreußenfilme wie auch der Rainer-Barzel-Film „Zu Besuch, aber nicht als Fremder" angeboten. Doch Begegnung und Erzählen sollen die Hauptanliegen des Treffens sein. Kommt nach Möglichkeit alle, damit fast jeder auch alte Bekannte begrüßen kann.

**Kirchspiel Basien** trifft sich am 4. Mai 1991, am Vortag der alljährlichen Ermländerwallfahrt nach Werl, im Bürgerhaus in Wickede/Ruhr. Besonders interessant wird dieses Basiertreffen dadurch, daß durch die Jubiläumsfeiern und die Gruppenfahrt im Vorjahr viele Erlebnisse auszutauschen sind und die neuen Bilder, Dias und der Videofilm von Basien gezeigt werden können. Das Treffen beginnt um 10 Uhr mit einem Diavortrag über die Basienfahrt '90. Nach dem gemeinsamen Mittagessen, Spaziergang und Kaffeetrinken wird ab 17 Uhr der Videofilm vorgeführt. Nach dem Abendessen ist gemütliches Beisammensein mit Tanz. Auskünfte erteilt Luzia Allary (geb. Lange), Bodelschwinghstraße 10, 5757 Wickede/Ruhr, Telefon 0 23 77/45 02.

## Fischhausen

**Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. 8 bis 12 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 4**

**Bundestreffen in Düsseldorf** – In Wiederholung weisen wir auf das Bundestreffen der Ostpreußen am 18. und 19. Mai 1991 auf dem Messegelände in Düsseldorf hin. In Halle 4 trifft sich die Kreisgemeinschaft Fischhausen. Gemeinsam mit der Kreisgemeinschaft Königsberg/Pr.-Land sind wir an beiden Tagen an einem Informationsstand für Sie zu sprechen. Wir wünschen eine gute Anreise und freuen uns auf Ihren Besuch.

## Gerdauen

**Kreisvertreter: Erwin Goerke, Telefon (0 61 72) 3 22 20, Heuchelheimer Straße 104, 6380 Bad Homburg**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 4**

**Deutschlandtreffen** – Zum diesjährigen Bundestreffen der Ostpreußen wird die Kreisgemeinschaft Gerdauen erstmals mit einem eigenen Informationsstand vertreten sein. Die Initiative hierzu kam von der Herausgeberin unseres Heimatbriefes Marianne Hansen, die mit ihrem bewährten Mitarbeiterteam Gerda Rachau und Dipl.-Ing. Hans-Ullrich Gettkant für den Aufbau des Standes verantwortlich sein wird. Helfend hierbei wird auch das Ehepaar Peter und Lina Gotthilf aus Rendsburg sein, die seit über zehn Jahren die Gerdauenstube zu Rendsburg betreuen, zumal den Kernpunkt der Ausstellung die großen Bildtafeln unsere Heimatstube bilden werden. Hinzu kommen, als höchst aktueller Beitrag, die vor einigen Wochen per Luftfracht aus Kaunas/Litauen eingetroffenen 72 Großbildaufnahmen über den beklagenswerten Zustand unserer Kreisstadt Gerdauen, wie er sich leider heute dem Besucher präsentiert. Um die Katalogisierung dieser Großbildaufnahmen hat sich das Kreisausschußmitglied Dipl.-Ing. Hans-Georg Balzer sehr verdient gemacht, der mit großem Engagement seit einigen Jahren ein Kreisbildarchiv aufbaut. Schließlich soll diese Ausstellung noch durch aktuelle Farbbilder des Kreisvertreters Erwin Goerke bereichert werden, der Anfang Mai in Gerdauen weilen wird, wo er unter anderem auch erste Kontakte mit der dortigen Kommunalverwaltung knüpfen soll. Der Infostand wird im Bereich Gerdauen in der Halle 4 installiert und soll vor allem die recht zahlreich zu erwartenden Landsleute aus Mitteldeutschland informieren, denen bislang derartige Informationen verwehrt waren. Die 72 Großbildaufnahmen werden nach zum Hauptkreistreffen am 31. August/1. September in Kassel gezeigt, bevor sie in der Gerdauenstube zu Rendsburg in die Dauerausstellung kommen.

## Gumbinnen

**Kreisvertreter: Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck, Telefon (05 21) 44 10 55, Winterberger Str. 14, 4800 Bielefeld 14**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 3**

**Ehemalige Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler** – Das nächste Treffen findet am Donnerstag, 2. Mai, im Hotel Raphael GmbH., Adenauerallee 41 in 2000 Hamburg 1, in der Nähe des Hamburger Hauptbahnhofes statt. Alle ehemaligen Gumbinner sowie Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen.

**Friedrichsschule und Cecilienschule** – Ehemalige Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler aus dem Raum Frankfurt/Main und der weiteren Umgebung treffen sich am Sonnabend, 4. Mai, 13 Uhr, wie gewohnt im Intercity-Restaurant im Hauptbahnhof Frankfurt, 1. Etage. Auskünfte bei Alice Herbst, Telefon 0 69/72 70 91.

**Gruppenreise in den Raum Gumbinnen** – Eine Gruppe ehemaliger Teilnehmer an den Kämpfen um Gumbinnen, Januar 1945, unternimmt im Juni eine achttägige Reise nach Nordostpreußen. Aufgesucht werden unter anderem Hochfließ, Augstupönen, Husarenberg (Perkallen), Großwaltersdorf (Walterkehmen), Trakehnen, Ebenrode, Schloßberg, ferner Angerapp/Darkehmen, Friedland, Zinten und Balga, wo die Einheit eingesetzt war; diese war auch an der Sprengung unseres Gumbinner Bismarckturms am 21. Januar 1945 beteiligt. Einzelheiten erfahren Interessenten direkt bei Reisebüro Sagehorn, Woltmershauser Straße 402, 2800 Bremen 10, Telefon 04 21/54 10 74/75, die auch an ortskundigem Reisebegleiter interessiert ist (15. bis 22. Juni 1991).

**Nothilfe Gumbinnen-Gussev** – Im Heimatbrief Nr. 75 und im Ostpreußenblatt war zu einer Spendenaktion für Unterstützung Notleidender und auch sozialer Einrichtungen in Gumbinnen aufgerufen worden. Nach Anlaufen der Aktion wurde bekanntlich die Freiheitsbewegung in Litauen blutig unterdrückt, was sich sofort negativ im Spendenrückgang bemerkbar machte. Da wir von Bielefeld wegen der von dort allein für die Partnerstadt Nowgorod laufenden Hilfsaktion keine zusätzliche Unterstützung erhalten können, sind wir allein auf unsere eigenen Kräfte angewiesen. So mußte leider der geplante Hilfsgütertransport im Februar unterbleiben, weil die Spendensumme nicht ausreichte. Jetzt wird aber im Zusammenhang mit dem offiziellen Besuch der Gumbinner Delegation Ende Mai in Gumbinnen/Gussev eine Sendung im dann möglichen Umfang zusammengestellt. Deshalb wird hiermit nochmals aufgerufen, weiter und möglichst verstärkt für die „Nothilfe Gumbinnen – Gussev" zu spenden auf deren steuerbegünstigtes Konto Nr. 5 05 05 05 bei der Sparkasse Bielefeld, BLZ 480 501 61. Vorgedruckte Zahl-/Überweisungsscheine mit Spendenquittung können angefordert werden bei Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 181, 4800 Bielefeld 1.

## Insterburg Stadt und Land

**Kreisvertreter Stadt: Jürgen Bermig. Kreisvertreter Land: Klaus-Peter Steinwender. Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 4150 Krefeld 11**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 3**

**Jahreshaupttreffen** – Wie in den Vorjahren stellt auch in diesem Jahr wieder das City Hotel Dahmen eine Anzahl Doppel- und Einzelzimmer mit insgesamt 60 Betten für die Besucher unseres Jahreshaupttreffens 6./7./8. September zu einem Sonderpreis von 70,– DM pro Nacht und Bett zur Verfügung, einschl. Tiefgaragenplatz. Es empfiehlt sich, sofort zu buchen. Mit dem Stichwort: „Insterburger Jahreshaupttreffen" (muß unbedingt genannt werden) an City Hotel Dahmen GmbH, Philadelphiastraße 63, 4150 Krefeld, Telefon 0 21 51/6 09 51.

## Königsberg-Stadt

**Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 4**

Die Jugend unsere Hoffnung ist.
Du sicher der Fahrer der Großeltern bist.
Melde Dich bitte beim Königsberger Stand,
in Halle 4 steh'n wir am rechten Rand!

Anmeldung der Jugendlichen bei der Stadtgemeinschaft Königsberg, Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen, Telefon 02 41/6 81 09.

**Roßgärter Mittelschule** – Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zum Haupttreffen von Donnerstag, 2. bis Sonntag, 5. Mai 1991, nach 2408 Niendorf/Ostsee ein. Beginn der Veranstaltung im Trefflokal Johannsen's Kurhotel, Telefon 0 45 03/28 92, Strandstraße 150, um 15 Uhr. Örtliche Informationen und Zimmerreservierungen über den dortigen Verkehrsverein im „Haus des Kurgastes", Telefon 0 45 03/22 03, Strandstraße 121a. Näheres im Rundbrief 1/91. Beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 18./19. Mai – Pfingstsonnabend/-sonntag erhoffen wir eine starke Teilnahme der Roßgärter Mittelschüler. Am Sonntag, 19. Mai, wird sich ab 14 Uhr im Düsseldorfer Messegelände in Halle 4 im Bereich „Königsberg-Stadt" unser, durch eine graue Stelltafel nicht übersehbare Meldekopf befinden. Zuschriften an Hans Zieske, Tarnowitzer Weg 12, 2000 Hamburg 70.

## Königsberg-Land

**Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 4950 Minden**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 4**

**Kreisausschußsitzung** – Die letzte Kreisausschußsitzung der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg fand am 16. Februar in Minden (Hotel Bad Minden) statt und brachte für die Ausschußmitglieder ein reichhaltiges Programm. Unter der Leitung von Fritz Löbert berichteten Kreisvertreter, Geschäftsführer und Kassenwart über ihre Tätigkeiten. Auf eine sechzehnjährige erfolgreiche Tätigkeit als Kreisvertreter kann Fritz Löbert inzwischen zurückblicken. Er hob dann den lobenswerten Einsatz weiterer Kreisausschußmitglieder hervor. So ist es Alfred Becker (Powunden) zu verdanken, daß in Hüffelsheim heute die Powundener Glocke hängt und eine „Powundener Straße" eingeweiht werden konnte. Auch Fuchsberg, Neuhausen und Trömpau sind durch aktive Mitarbeiter vertreten. Eine Filmdokumentation von Klaus Wulff zeigt jedoch, daß Fuchsberg heute zum größten Teil vom Erdboden verschwunden ist. Dennoch machen sich die Fuchsberger auf, um ihr Dorf zu (be)suchen; so auch Fritz Löbert. Der Samlandbrief enthält immer neue Reiseberichte und Fotos von heute. Klaus Wulff konnte über Fahrten ins nördliche Ostpreußen berichten, die von ihm mitorganisiert und betreut wurden und auch weiterhin angeboten werden. Von seinem Besuch in Königsberg Weihnachten 1990 berichtete Louis-Ferdinand Schwarz, Kreisvertreter von Fischhausen. Sein ausführlicher Bericht erschien bereits im Ostpreußenblatt vom 9. März 1991 (Folge 10) und kann im Samlandbrief vom Frühjahr 1991 ebenfalls nachgelesen werden. Die stellvertretende Kreisvertreterin Dr. Bärbel Beutner beschrieb das Archiv in der Heimatstube in Minden, das viel Material enthält und gesichtet bzw. ausgewertet werden muß. Es sollten Erlebnisberichte und Dorfchroniken aufgeschrieben und zugänglich gemacht werden. Das Buch „Flucht und Vertreibung aus Fuchsberg" von Klaus Wulff ist ein Beispiel für eine solche Herausgabe. Anschließend berichtete Geschäftsführer Siegfried Brandes von der umfangreicheren Arbeit seit Öffnung der innerdeutschen Grenze. Die gut besuchten Kreistreffen, auch ein Verdienst von Fritz Löbert, werden sicherlich mit weiter steigenden Besucherzahlen rechnen können. Wilhelm Tuschewitzki legte die Tätigkeiten des „Freundeskreises zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes" dar, der mit einer Ausstellung beim Ostpreußentreffen vertreten sein wird. Eine Dauerausstellung befindet sich in Damp 2000. Nach dem Kassenbericht, dem Kassenprüfungsbericht und der Entlastung der Kassierer legte Fritz Löbert sein Amt als Kreisvertreter endgültig nieder. Die feierliche Verabschiedung hatte bereits am 15. Februar stattgefunden (s. Ostpreußenblatt vom 23. März 1991, Folge 12). Helmut Borkowski wurde einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt und nahm das Amt, für das Vertrauen dankend, an. Damit vollzog sich auch ein Wechsel im Amt des Schatzmeisters, das bisher von Helmut Borkowski wahrgenommen worden war. Es wurde Carl Mückenberger aus Stangau vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Er verfügt über eine langjährige Erfahrung in der Arbeit des Kreisausschusses und ist zudem in Minden wohnhaft, was ihn zum Ansprechpartner für die auswärtigen Mitarbeiter in praktischen Fragen macht. Zuversichtlich wurde der Wechsel in beiden Ämtern vorgenommen, denn in der Vergangenheit wurde ein gutes Fundament gelegt. So dankte Fritz Löbert noch einmal besonders Siegfried Brandes für seinen Einsatz. In ihm wird Helmut Borkowski, selbst erfahrenes Mitglied des Kreisausschusses und zuverlässiger Helfer von Fritz Löbert, weiterhin einen umsichtigen Mitstreiter haben. Dr. Bärbel Beutner

## Labiau

**Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knuti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 4**

**Albert Daudert-Gilge** – Am 3. April verstarb in Elmshorn Lm. Albert Daudert im gesegneten Alter von 83 Jahren an Herzversagen. Wir Labiauer beklagen den Tod eines Landsmannes, der sich um die Arbeit in der Kreisvertretung sehr verdient gemacht hat. Daudert zählte zudem noch zu den wenigen Persönlichkeiten, die im Jahre 1952 unsere Patenschaft mitbegründet haben. Alle Landsleute seines Heimatortes und des Kirchspiels Gilge erinnern sich dankbar daran, daß er als letzter Bürgermeister jahrzehntelang auch seine Aufgabe darin sah, den Zusammenhalt und die Treue zur angestammten Heimat zu pflegen und zu achten. Dies möge wie ein Vermächtnis bleiben. Dauderts Fluchtweg begann am 19. Januar 1945 – es war sein 37. Geburtstag – mit einer dramatischen Schlittenfahrt über das zugefrorene Kurische Haff. Über dieses Ereignis berichtend und durch zahlreiche andere Beiträge wurde er den Lesern des Ostpreußenblatts bekannt. In einem Zeitungsbeitrag zu seinem Tode wurden die Verdienste Alberts Dauderts im Elmshorner Stadtleben gewürdigt. Somit war die Anzahl derer, die sich stets mit ihm verbunden fühlten und nun an der Abschiedsfeier teilnahmen, sehr hoch. Kreisvertreter Terner ging am offenen Grab in bewegenden Worten auf seine langjährige Mitwirkung in der Heimatarbeit ein. Ein Leben, das man als kämpferisch bezeichnen könne, sei nun beendet. Obwohl kürzlich ein Beschluß dazu gefaßt sei, diese Verdienste durch die Verleihung des silbernen Ehrenzeichens der LO zu würdigen, könne dies nur noch posthum geschehen. Terner legte in Dankbarkeit einen Schleifenkranz nieder. Im Auftrag der Verwaltung des Patenkreises geschah dies mit einem großen Schleifenkranz und gedenkenden Worten von Lm. Erich Paske. Es erklang zum Abschied von einer FTSV-Gruppe des Blasorchesters Elmshorn das Lied vom guten Kameraden. Seiner Familie gilt unser hohes Mitgefühl.

**Jahrestreffen der Haffdörfer** – Wie uns Minna Strahl als Organisatorin für die Treffen der früheren Bewohner aus den Haffdörfern Labagienen – Rinderort mitteilt, findet das Treffen am 3. August im Haus des Handwerks, Columbusstraße 2 in Bremerhaven statt. Verschiedene Gründe geben Anlaß, darauf hinzuweisen, daß es wahrscheinlich zum letzten Mal durchgeführt werden kann. Daher sind alle Zusagen ebenso Rückfragen in dieser Hinsicht sehr wichtig. Adresse: Minna Strahl, Auf der Bult 52, 2850 Bremerhaven, Telefon 04 71/3 52 86.

## Memel, Heydekrug, Pogegen

**Kreisvertreter Stadt: Herbert Preuß. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Herbert Bartkus. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstr. 13, 6805 Heddesheim**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 2**

**Treffen der Memellandgruppen** – Wismar: Sonnabend, 27. April, 14.30 Uhr, im Kulturraum der Fachschule an der Technischen Hochschule Wismar, Philipp-Müller-Straße. Hagen: Sonntag, 5. Mai, 15 Uhr, in den Heimatstuben Hagen, Hochstraße 74. Dortmund: Sonntag, 28. April, 15 Uhr, in der Heimatstube, Landgrafenstraße/Ecke Märkische Straße. Frankfurt am Main: Mitgliederversammlung und Vorstandswahl am Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, im Haus der Heimat, Raum 8, Dreieichstraße 59. Lübeck: Sonntag, 26. Mai, 15 Uhr, im Lysia-Hotel. Für die 14-Tage-Reise nach Memel vom 25. Juli bis 8. August (Flug nach Königsberg und Busfahrt entlang der Kurischen Nehrung bis Memel) sind noch Plätze frei. Anfragen bzw. Anmeldungen bei D. Janz-Skerath, Nordmeerstraße 1a, 2400 Lübeck-Travemünde, Telefon 0 45 02/7 49 70. Köln: Sonntag, 5. Mai, 15.30 Uhr, Gaststätte „Bürgerhaus", Köln-Vingst, Kuthstraße 27. Mannheim: 40jähriges Jubiläum der Memellandgruppe verbunden mit Ehrungen am Sonntag, 11. Mai, im Saal der katholischen Jakobusgemeinde in Mannheim-Neckarau. 14.30 Uhr Sektempfang, 15 Uhr, Feierstunde, anschließend gemeinsames Essen (Gr. Buffet), geselliges Beisammensein, Tanz, Tombola.

## Neidenburg

**Kreisvertreter: Klaus Zehe, Bredastraße 6, 6340 Dillenburg**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 14**

**Der Heimatbrief Nr. 96** ist fertiggestellt und in Druck gegeben worden. Er wird allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft, die in der Heimatbriefkartei erfaßt sind, noch vor Pfingsten zugesandt werden. Zum Bezieherkreis gehören jetzt auch viele Landsleute aus Mitteldeutschland, deren Namen im Heimatbrief veröffentlicht werden. Wer den Heimatbrief noch nicht erhält, ihn aber bekommen möchte, teile bitte seine Anschrift dem Schriftleiter Gerhard Toffel, Insterburger Straße 44, 4620 Castrop-Rauxel, mit. Um deutliche Anschriftenangaben wird gebeten. Der Heimatbrief erscheint zweimal im Jahr – zu Pfingsten und zu Weihnachten.

## Rastenburg

**Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 41 41) 6 17 19, Timm-Kröger-Straße 42, 2160 Stade**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 5**

**Fahrt in die Heimat** – Vom 24.–28. Mai d. J. ist eine Gemeinschaftsfahrt Wesel/Rastenburg in unseren Heimatkreis Rastenburg geplant. Betriebsbesichtigungen, Besuch im Gestüt Liesken und Rastenburg sind vorgesehen sowie eine Fahrt nach Heiligelinde, zur Wolfsschanze und nach Masuren. Ein genaues Programm wird bei Anmeldung zugeschickt. Abfahrt am 24. Mai morgens 6 Uhr von Wesel, Rathaus-Martinistraße/Ecke Flutgrafstraße. Ankunft in Rastenburg etwa 20 Uhr. Zusteigemöglichkeiten sind mit Frau Loch, der Reiseleiterin, zu vereinbaren. Übernachtungen in Rastenburg im Hotel Agros und in Privat-Quartieren. Reisepreis 578 DM. Alle Ausflüge, Eintrittsgelder und Führungen sind im Reisepreis enthalten. Es entstehen keine Mehrkosten. Rückkehr am 28. Mai gegen Mitternacht. Ein gültiger Reisepaß ist erforderlich. Anmeldungen sind umgehend zu richten an: Sabine Loch, Erwin-Rommel-Straße 6, 7030 Böblingen, Telefon 0 70 30/27 19 09.

## Wehlau

**Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 2082 Moorrege**

**Deutschlandtreffen Pfingsten – Halle 4**

**Heimattreffen 1991** – Nachstehend eine kurze Übersicht über die diesjährigen Heimattreffen. Ausführliche Hinweise folgen: 27. bis 28. April in Bielefeld 18, Familienheim Teutoburg, Ortstreffen Lindendorf. 18. bis 19. Mai in Düsseldorf, Messehalle 4, Deutschland-Treffen/Kreistreffen. 8. bis 9. Juni in Hannoversch-Münden, Hotel Werrastrand, Kirchspiel Grünhayn/Familien-Treffen. 24. bis 25. August in Hoya, Stadttreffen Allenburg. 6. bis 8. September in Löhne/Westf., Ortstreffen Pregelswalde. 14. bis 15. September in Syke, Hauptkreistreffen. 26. Oktober in Schwerin, Strand-Hotel, Regional-Treffen.

## Kirchliche Nachrichten



Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e.V.

**Hamburg** – Sonnabend, 27. April, 10.30 Uhr, Erlöser-Kirche, Hamburg-Borgfelde (U- und S-Bahn Berliner Tor), Gottesdienst und goldene Konfirmation mit der heimatlichen Liturgie und der Feier des heiligen Abendmahls anläßlich des ostpreußischen Kirchentags, Predigt Superintendent Reinhold George. Nach dem Mittagessen besinnliche Stunde mit Carola Bloeck (Rezitation), M. Lehmann-Grube (Flöte), D. Otto (Klavier). Ab 14.45 Uhr Mitgliederversammlung.

**Bielefeld** – Sonntag, 5. Mai, 9 Uhr, Gottesdienst der Evangelischen Kirchengemeinde Stieghorst im Wohnstift Salzburg.

## Bundestreffen

**Neheim-Hüsten** – Freitag/Sonnabend, 3./4. Mai, Bundestreffen der Deutschen aus Litauen anläßlich des 50. Jahrestags der Umsiedlung der deutschen Volksgruppe in der Patenstadt.

## Veranstaltungen

**Bielefeld** – Montag, 6. Mai, 15 Uhr, Frühlingsfest im Wohnstift Salzburg.

**Arnsberg** – Freitag, 3. Mai, bis Sonntag, 5. Mai, Bundestreffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen e. V. im Kolpinghaus, Kapellenstraße 8, Arnsberg-Neheim-Hüsten.

## Kamerad ich rufe Dich

**Osterode/Harz** – Sonnabend/Sonntag, 25./26. Mai, 18. kleines Bundestreffen der ehemaligen 122. (Greif) Infanteriedivision im Waldhotel Aschenhütte, Osterode/Harz. Anmeldung und Unterkunftswünsche an Guido Bartl, Auf der Worth 1, W-3012 Langenhagen.

**Burgwald/Eder** – Sonnabend/Sonntag, 8./9. Juni, Treffen des Kameradenkreises der ehemaligen 2. Kompanie der S/Panzer-Abteilung 503 (Tiger) im Hotel Zum Burgwald in W-3559 Burgwald 1/Eder. Auskünfte bei Heinrich Pfeil, Hopfengartenstraße 13, 3559 Allendorf/Eder, Telefon 0 64 52/12 74, oder bei Heinz Schley, Tempelhofer Weg 2, 2057 Reinbek, Telefon 0 40/7 22 23 70.

**Ostpreußen-Sensburg**
2 Zi. im herrl. geleg. Privathaus direkt am Schoss-See (mit Frühst.) zu vermieten, Ausk. Tel.: 05 81/4 35 69

**Ostseebad Grömitz**
Zimmer m. Du, WC, Kochecke incl. Frühst. DM 35,– pro Pers., Zimmer m. wukW., Et. Du, incl. Frühst. DM 28,– (Vorsais.) in Priv. Pension m. Aufenthaltsraum, Garten, Parkplatz ruh. Lage, zu vermieten. Morgenroth, Grüner Kamp 5–6a, Tel.: 0 45 62/99 39/70 07.

**MASUREN-Busreise**
mit VP inkl. Folkloreabend
20. 07. bis 27. 07. 1991
ab Lübeck DM 1050,–

**DANZIG-Busreisen**
mit VP inkl. Folkloreabend
06. 07. bis 12. 07. 1991
17. 08. bis 23. 08. 1991
ab Lübeck DM 790,–
Fordern Sie bitte unverbindlich unsere Prospekte an!
**Reisebüro Berg**, 2400 Lübeck 1, Tel.: 04 51/7 70 08

**ASSMANN-REISEN**
Auch 1991 wieder preiswerte Busreisen in die „Alte Heimat" z. B.:
01. 06.–07. 06. 08. 06.–14. 06. 06. 07.–12. 07. 13. 07.–19. 07.
03. 08.–09. 08. 17. 08.–23. 08. 07. 09.–13. 09. nach

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Stettin | 585,– | Stolp | 525,– | Sensburg | 650,– |
| Swinemünde | 575,– | Zoppot | 630,– | Nikolaiken | 555,– |
| Misdroy | 575,– | Danzig | 620,– | Allenstein | 640,– |
| Köslin | 580,– | Gdingen | 590,– | Lötzen | 595,– |
| Kolberg | 615,– | Marienburg | 540,– | Rastenburg | 570,– |
| Elbing | 540,– | Ortelsburg | 600,– | Osterode | 570,– |
| Landsberg | 520,– | Posen | 610,– | Gnesen | 550,– |
| Hohensalza | 630,– | Thorn | 630,– | Bromberg | 620,– |
| Graudenz | 620,– | Deutsch Kr. | 590,– | Schneidemühl | 630,– |

Bei vielen Terminen u. Orten incl. HP u. Rundf., Prospekte anfordern! Ihr Partner in allen Polenfragen REISEBÜRO ASSMANN Nordstr. 8, 4515 Essen 1, Tel.: 0 54 72/21 22

**Schnieder Reisen** Schomburgstr. 120 2000 Hamburg 50 040/380 20 637
**NEU AB HAMBURG:** Kurzflugreisen nach **KÖNIGSBERG** ab DM **998,-**
Prospekt bitte anfordern!

**ALLENSTEIN, DANZIG, STETTIN**
Möglichk. Tagesausflug nach Königsberg
Luxusbus – 10 Tage Reisen HP
mit Zwischenübernachtung in Posen
**Allenstein – Novotel**, 05. 09–14. 09. 91, 979,–, 03. 10.–12. 10. 91, 839,– mit 2 Nächten in Danzig
**Danzig:** 01. 08.–10. 08. 91, 989,– mit 2 Nächten in Stettin.
Wir übernehmen auch Gruppen! Prospekte kostenlos anfordern!
24 Jahre OSTREISEN: UNSERE ERFAHRUNG – IHR ERFOLG!
**LASCHET-IBERIO-REISEN KG**
5100 Aachen, Zentrale: Lochnerstr. 3, Tel.: 02 41/2 53 57/8

## Urlaub/Reisen

**GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG**
Bus-, Schiff-, Flug-, Bahnreisen
MASUREN – DANZIG
SCHLESIEN – POMMERN
MEMEL – KAUNAS
KÖNIGSBERG
BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER durch BEINLIEGEN
100% mehr Beinfreiheit
Prospekte, Beratung, Anmeldung
REISEBÜRO BÜSSEMEIER
Rotthauser Straße 3
4650 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 50 41

**MASURISCHE SEEN DAS GROSSE ERLEBNIS**
**SENSBURG**
03. 07.–12. 07. **549,–**
17. 07.–26. 07. **549,–**
incl. Fahrt, Übernachtung, Frühstück, Zimmer, Dusche/WC
**Prospekte, Beratung, Anmeldung**
Rotthauser Straße 3
4650 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 50 41
REISEBÜRO Omnibusbetrieb
**B. BÜSSEMEIER**

**Hotel „Herzog", Düsseldorf**
Von Inhaberin persönlich geführtes Innenstadt-Hotel, Parkhäuser in unmittelbare Nachbarschaft, Preise zum Ostpreußentreffen: (incl. Frühstück), EZ/Dusche/WC DM 90,–; DZ/Dusche/WC DM 120,– Herzogstraße 23, 4000 Düsseldorf 1, Telefon 02 11/37 20 47, Telefax 02 11/37 98 36

Exclusive Bus-, Schiff- u. Flug-Reisen
**Charterflüge Hannover – Königsberg**
jeden Donnerstag vom 9. 5.–5. 10. 1991
Preis ab 1288,– DM
**wöchentliche Busreisen**
ab. 8. 5. – 10 Tage
**Bochum – Hannover – Berlin**
mit Zwischenübernachtung in Danzig
**nach Königsberg und Memel**
Preis ab 895,– DM
Unsere bekannten und gut organisierten Bus-Reisen
Pommern – Danzig – Masuren – Schlesien
Reiseleitung – Beratung – Buchung – Visum
**Greif Reisen A.Manthey GmbH**
Universitätsstraße 2 5810 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 Fax 02302/25050 Telex 8229039

**Inserieren bringt Gewinn!**

**Ostpreußen-Kleid**, blau, mit Jacke, Gr. 42, zu verkaufen, DM 300,–. Helga Anders, Zwickauer Str. 12, 3330 Helmstedt, Tel.: 0 53 51/91 11.

**Junggeselle**, 45/1,82, auf der Flucht geboren, sucht christl. Lebensgefährtin aus Gesamtdeutschland, auch Rußlanddeutsche. Zuschr. u. Nr. 11053 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

**Urlaub in Masuren**
Vollpension, gute Küche,
DZ mit Du + WC, von privat.
Tel.: 0 53 32/25 59.
**Auskunft: Annelene Kramer, Große Trift 3, 3307 Warle.**

**Ferienwohnung** a. d. Mosel, komfortab., preiswert, bis 6 Pers. Prosp. anford., B. Reschke, Tel.: 0 65 32/49 76, 5561 Kinheim, Brückenstr.



**Behringer-Reisen**
bequem verreisen – zu günstigen Preisen

**Die außergewöhnliche Reise 1991**
**Königsberg – Memel – Cranz – Rauschen – Preußisch-Eylau – Insterburg – Gumbinnen – Kaunas – Vilnius**
eine Epoche deutscher Kulturgeschichte
**vom 21. 7.–1. 8. 1991**
Preis pro P. 3 x HP, 8 x VP im DZ
DM 2230,–
Ab Freiburg–Lörrach–Waldshut–Donaueschingen–Singen bis Stuttgart
Fordern Sie das genaue Reiseprogramm an.



Auskunft und Anmeldung bei:
**Behringer-Reisen**
Klettgau-Erzingen, Tel.: 0 77 42 61 66

**Haus Braunsberg**
ein gepflegtes Gästehaus mit behaglicher Atmosphäre in ruhiger Lage, moderne Zimmer mit Bad, Dusche, WC, Balkon, gemütl. Aufenthaltsraum mit TV, Terrasse, Garten.
Zimmer mit Frühstück 30,– DM bis 35,– DM
**Elisabeth Braun, Bergstraße 15, Telefon (0 26 33) 9 52 00, 5484 Bad Breisig/Rhein (Thermalquellen).**

**Südl. Schwarzwald:** Schön., gemütl. Zi. in waldreiche Gegend, ruh. Lage, Ü/F DM 20,–. Gästehaus Staller, Friedlandstr. 13, 7715 Bräunlingen, Tel.: 07 71 / 6 19 36

**Grömitz/Ostsee**, Ostpreußen und Freunde der Heimat sind herzlich willkommen im Haus Danzig, früher Gasthaus Buchholz, Weßlingen/Danzig. Fam. Plog, Christian-Westphal-Str. 28, 2433 Grömitz, Tel.: 0 45 62/66 07

**8240 Berchtesgarden, Hotel Krone,** Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

**Kur, Urlaub** und jetzt auch die orig. Schrothkuren im Haus Renate, Moltkestr. 2, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73. Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. 4 Wo. reisen zu 3.Wo. Preise.

**Noch Plätze frei**
Nette Reisegruppe (Masuren, Danzig, evtl. Königsberg) sucht freundliche Mitfahrer, 29. 6.–10. 7. 91. Abfahrt Hamburg, mod. Reisebus. Tel.: 0 40/7 24 25 42.

**Urlaub in Puppen/Kr. Ortelsburg**
Neubau (Holzhaus) dir. am Kurwig-See, Angeln, Baden, Boot vorh., Grillplatz, 4–5 Pers., Kü., Bad/WC, gr. Wohnzim. m. Kamin, Haus beheizbar b. kühl. Witt., bis Puppen 2 km, D-Zug-Station, Haus pro Tag 80,– DM. Irene Gutowska, ul. 30-lecia 8/30, 12–100 Szczytno. Referenz: Walter Giese 2437 Schönwalde a. B.

**22. 9.–30. 9. 1991**
**Nord-Ostpreußen (Rundreise) m. Memel, Polangen und 3 Tage Aufenthalt in Königsberg**
Bitte Fahrtbeschreibung anfordern!

**Achtung** **Ab 15. Juni 1991**
jeden Samstag: Linie Bremen–Hamburg–Gudow–Stettin–Köslin–Danzig–Allenstein–Sensburg–Lötzen
jeden Montag: in umgekehrter Richtung
Fordern Sie den Fahrplan/Fahrpreis an.
Ausk./An.: **Reisedienst W. Jöres**
Schulmeisterweg 9
2841 Wagenfeld 2/OT Ströhen
Tel.: 0 57 74/2 77 + 4 10

# Freizeiten 1991 im Ostheim
## dem Haus der Landsmannschaft Ostpreußen in Bad Pyrmont

Verleben Sie gemeinsame Tage mit Landsleuten und der Möglichkeit, am Singen und Basteln, an Vorträgen und Ausflügen teilzunehmen.

## Sommerfreizeit

**Anreisetage:**
Dienstag, 18. Juni, Sonnabend, 29. Juni, Dienstag, 9. Juli

**Abreisetage:**
Donnerstag, 27. Juni, Montag, 8. Juli, Donnerstag 18. Juli

Aufenthaltsdauer somit 9, 12, 20 oder 30 Tage
(bei 30 Tagen sind nur für 28 Tage zu zahlen)
Vollpension pro Tag und Person:
im Doppelzimmer DM 52,–, im Einzelzimmer DM 60,–
zuzüglich Kurtaxe

Die genannten Preise schließen die Gästebetreuung durch Frau Margot Hammer und die Prämie für eine Reise-Rücktrittskosten-Versicherung ein.
Unterbringung in freundlich möblierten Zimmern mit fließ. w/k Wasser, Etagenduschen und -WC.
Aufnahme von Einzelgästen (Ehepaaren) nur zu den genannten Terminen möglich.
Ihre Anmeldung erbitten wir an:

**OSTHEIM E. V., z. Hd. Hans-Georg Hammer**
Parkstraße 14, 3280 Bad Pyrmont

**Neu errichtete FeWohng. m. Frühstück**
**Karl-Heinz Walter**
PL 11-500 Gizycko
Ul. Bochoterov-Westerplatte 7
WOJ. SUWALKI

Pension Timmendorfer Strand
**Hotel Villa Frieda**
Zi. m. Frühst., Farb-TV, Minibar, Tel., DU/WC; VS ab 40 DM, HS ab 45 DM pro Pers.
**Gudrun Gleichmann**
Höppnerweg 1
2408 Timmendorfer Strand
Tel.: 0 45 03/24 42

**Welche alleinstehende, ältere, rüstige Dame** möchte im Juli die Ferien mit meiner 79jährigen Mutter (keine Pflege!) in unserem Haus (Waldrandlage in hess. Kleinstadt) verbringen (eigenes Zimmer mit Bad).
Bedingung: naturverbunden und tierlieb
Zuschriften u. Nr. 11 071 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

3 Zimmer, Küche, Bad, gr. Balkon, langfr. an ält. Ehepaar o. alleinst. Dame zu vermieten. Ca. 30 km südl. v. Bremen, in landschaftl. schöner Gegend.
**Tel. ab 19 Uhr: 0 42 45/10 45**

**OLYMPIA-REISEN**
**Kompetenz in Richtung Osten**
5300 Bonn 3, Siegburger Str. 49, Tel. 02 28–40 00 30, FAX 02 28–46 69 32
1000 Berlin 15, Schlüterstr. 44, Tel. 0 30–88 42 82 33, FAX 0 30–8 82–56–81

**Reisen Sie mit uns nach Königsberg!**
6-Tages-Flugreise Moskau (2Üb.) – Königsberg/Rauschen (3 Üb.), VP

| | Frankfurt | Berlin |
|---|---|---|
| Mai | 1298 | 1165 |
| Jun–Sep | 1325 | 1185 |
| Okt | 1240 | 1098 |
| Nov | 1139 | 955 |

**Studien- und Heimatreisen 1991**
17.–25. 06. HP 990,– DM
Stettin, Danzig, Allenstein, Masuren, Schiffahrt, Extras
4.–11. 10. HP 790,– DM
Schneidemühl, Allenstein, Danzig, Marienburg u. Stadtbesichtigung
**Der Tönisvorster**, Omnibusbetrieb D. Wieland, Buchenplatz 6, 4154 Tönisvorst 1, Tel.: 0 21 51/79 07 80

**Busreisen:** Königsberg, Danzig, Masuren, Memel und Pommern. Gestütsbesichtigungsreisen nach Österreich, Ungarn, Sachsen, Mecklenburg. Bitte Prosepkt anfordern.
**Friedrich von Below**
**Omnibusreisen**
**Lünzheide 72**
**3035 Hodenhagen**
**Tel.: 0 51 64–6 21, Fax 0 51 64–4 07**



## Ich suche meine Nachfolgerin oder meinen Nachfolger!

Zum 1. Juli 1991 wird in unserer Wochenzeitung eine Volontärstelle frei. Welche Abiturientin oder welcher Abiturient hat Lust, in meine Fußstapfen zu treten und beim Ostpreußenblatt den Journalismus von der Pike auf zu lernen?
Wir sind ein junges Team und haben Spaß an unserer Arbeit, zu der Recherchieren und Schreiben ebenso gehört wie die Gestaltung der Seiten und die Bearbeitung fremder Beiträge.
Bewerbungsunterlagen (Zeugnisse, Lebenslauf, Lichtbild, eventuelle Arbeitsproben) an

**Das Ostpreußenblatt**
– Chefredaktion –
Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13



***Familien-anzeigen***

Ihren 70. Geburtstag
feiert am 25. April 1991 Frau
Irmgard Eggerstedt
geb. Boeckel
aus Kl. Schönau
Kreis Bartenstein, Ostpreußen
jetzt 2081 Hetlingen, Cranz 1
Es gratulieren
ihre Verwandten
und Bekannten

80
Jahre
wird am 29. April 1991
Charlotte Kahnwald
geb. Raeder
Romeiken
jetzt Alb.-Pfeiffer-Straße 6
6720 Speyer
In Liebe und Dankbarkeit
gratulieren Kinder und Enkel
– Suchen Namensträger –

Am 30. April
feiert unsere liebe Mutter,
Oma und Uroma
Anna Daniel
geb. Funk
aus Zohpen, Kreis Wehlau
jetzt Burgkamp 6
2359 Kisdorf
ihren 82. Geburtstag
Wir gratulieren ganz herzlich
und wünschen
beste Gesundheit
Kinder, Enkel und Urenkel

Bin Großmutter geworden!
Ann-Marieken Grade
18. März 1991
Marion Grade, geb. Michalski
Es freut sich mit mir
Wulff Grade
Moltkestraße 67, 2380 Schleswig

Ihren 66. Geburtstag
feiert am 30. April 1991 Frau
Erna Schubert
geb. Schneider
aus Iwenberg, Kreis Pillkallen
jetzt O-6428 Mellenbach/Thüringen
Karl-Marx-Straße 59
Die allerbesten Glückwünsche!
Ihre Kinder und Enkelkinder


Ihren 80. Geburtstag
feierte am 18. April 1991
Gertrud Heincke
geb. Wiskandt
aus Königsberg (Pr)
jetzt Bruchstraße 68, 4030 Ratingen 1
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit
die Kinder, Schwiegersöhne und Enkel

Am 30. April 1991
feiert unsere liebe Mutti, Oma und Uroma
Helene Groß
geb. Schirrmacher
aus Königsberg (Pr)
Hans-Sagan-Straße 19 a
ihren 85. Geburtstag.
Es gratulieren ganz herzlich und wünschen beste Gesundheit
Töchter Gisela und Regina
mit Familien
Atzelbergstraße 18, 6000 Frankfurt

Nach langer schwerer Krankheit, die sie mit unendlicher Geduld getragen hat, entschlief am 17. April 1991 unser liebes gutes Muttchen, unsere treusorgende Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

**Elisabeth Kruppa**
geb. Kaminski
aus Lyck, Ostpreußen

im Alter von 90 Jahren.

In stiller Trauer
die Kinder
**Elsbeth Reinisch**, geb. Kruppa
**Alfred Reinisch**
**Irma Massalski**, geb. Kruppa
**Klaus Kruppa**
**Erdmuthe Kruppa**, geb. Dembeck
**Enkel und Urenkel**

Schäferstraße 5, 2410 Mölln
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 25. April 1991, um 14 Uhr in der Friedhofskapelle des alten Friedhofes Mölln, Hindenburgstraße, statt.

**Frau Professor**
**Margarete Schuchmann**
† 10. 4. 1991

**Ihre Nichte**
**Schwester Ursula Wippersteg**

Die Gasse 9–11, O-6080 Schmalkalden-Aue

Nach einem arbeitsreichen Leben in steter Fürsorge und Opferbereitschaft für ihre Angehörigen, fern ihrer geliebten Heimat, ist Frau

**Gertrud Krajewski**
geb. Peter
aus Saalfeld-Ebenau, Ostpreußen

im gesegneten Alter von 87 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden. Sie folgte ihren Söhnen Helmut († 1976) und Heinz († 1990).

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen der Familie
**Inge Sadowski**, geb. Krajewski

A. d. Schildwiese 40, 3340 Wolfenbüttel, den 19. März 1991

Nach langer Krankheit entschlief am 18. April 1991 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

**Heinrich Rohmann**

* 17. 10. 1900 † 18. 4. 1991
Preußendorf, Kreis Lötzen

In tiefer Trauer
**Wilhelmine Rohmann, geb. Beyer**
**Kinder und Enkelkinder**

Reiner-Lange-Straße 1, 2160 Stade

---

Am 2. April 1991 hat Gott unsere liebe Schwester, Frau

**Ilse Schwaak**

**geb. Bartsch**
wohnhaft gewesen Krombach-Kreuztal
früher Sonnenborn/Kreis Mohrungen

von ihrem schweren Leiden erlöst. Wir sind sehr traurig.

**Erika Heinzelmann, geb. Bartsch**
**Anne Bartsch**
Bildichinger Steige 26, 7240 Horb
**Renate Trost, geb. Bartsch**
**Eleonore Bürkner, geb. Bartsch**

---

Am 12. April 1991 in der Frühe ist mein lieber Mann, unser Bruder, Vater, Schwiegervater, Großvater

Apotheker

**Walter Schiemann**

* 12. 11. 1909 in Laugallen/Memel
Inhaber der Coppernicus-Apotheke in Allenstein
Gründer der Gemeinschaft heimatvertriebener Apotheker
Mitbegründer der Westdeutschen Apothekerbank
Gründer der Deutschen Apotheken-Buchstelle
Gründer der Albert-Schweitzer-Apotheke in Hannover

nach kurzer Krankheit friedlich eingeschlafen.

Wir trauern
**Heide Schiemann, geb. Flügel**
**Gertrud, Alfred, Liselotte, Kunibert**
**Heide mit Katharina und Eike**
**Rainer und Doris**
**mit Carsten, Urs und Anneke**
**Roland und Sonja**
**mit Katka und Gregor**
**Bruno und Gudrun**
**mit Ricarda und Mareille**
**Sabine mit Mareike und Hendrik**
**Walter und Gudrun**
**mit Björn und Arne**
**Oswald und Evelin**
**Erika, Ulrike und Dieter mit Sebastian**
**sowie alle Angehörigen und Freunde**

Mattenweg 13, 7816 Münstertal/Schwarzwald
Die Beerdigung fand am Dienstag, 16. April 1991, um 14.30 Uhr in der St. Trudpert-Kirche in Münstertal statt.

---

**Annemarie E. Caldwell**

geb. Günther
* 30. 5. 1920 † 25. 2. 1991
aus Sensburg

In stiller Trauer
**L. G. Caldwell**
**und Kinder**
Schwestern
**Ruth und Magdalene**
Bruder
**Harry Holst**

RT. 2, Massanutten Village, MC Gaheysville VA. USA

---

Gott der Herr nahm heute, elf Monate nach dem Tode ihres Ehemannes, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Lisbeth Vater**

geb. Ollesch
* 30. 6. 1904 in Groß Nattatsch † 16. 4. 1991 Velbert
im Alter von fast 87 Jahren zu sich.

In stiller Trauer
**Erika Dommasch, geb. Ollesch**
**Irmgard Ollesch**
**Klaus und Rosemarie Wasserfuhr**

Danziger Platz 11, 5620 Velbert 1
Die Beerdigung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

---

Fern seiner geliebten Heimat verstarb

**Werner Pflug**

geb. 16. 1. 1909 gest. 28. 2. 1991
aus Grenzhöhe, Kreis Schloßberg

In Trauer und Dankbarkeit
**Meta Pflug, geb. Rentel**
als Ehefrau
**und alle Angehörigen**

126 Filbert St. Hamden, Conn. USA 06517

---



Ich träumt als Kind mich zurück
und schüttelte mein greises Haupt.
Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder
die längst ich vergessen geglaubt.

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

**Johanna Lalla**

**geb. Giese**
aus Lötzen-Woisack

Sie verließ uns in ihrem 91. Lebensjahr.

In stiller Trauer
**Dietrich Lalla und Frau Christel, geb. Judel**
**Gerhard Lalla und Frau Else, geb. Witte**
**Elfriede Vogel, geb. Lalla**

Westerbreite 64, 3180 Wolfsburg 12
Fallersleben, 11. April 1991

---

Wenn die Kraft zu Ende geht
ist Erlösung Gnade.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

**Helene Rehberg**

geb. Eisermann
geb. 14. 1. 1906 gest. 15. 4. 1991
aus Eichen, Kreis Pr. Eylau

In stiller Trauer
**Rudolf Rehberg**
**Werner Rehberg und Frau Anni**
**Rudi Rehberg und Christa**
**Martin Rehberg und Frau Erika**
**Hannelore Rehberg**
**Enkel, Urenkel und alle Angehörigen**

Östliche 56, 7530 Pforzheim

---

Nach einem erfüllten Leben verstarb heute unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Elfriede Kraekel**

geb. Falk
aus Altlautersee, Kreis Angerapp, Ostpr.
im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
**Siegfried Kraekel**
**und Familie**

Am Brünnchen 12, 5227 Windeck-Werfen, den 26. März 1991

---

Der Herr hat Gefallen an denen,
die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.
Psalm 147,11

Unsere liebe Schwester

**Diakonisse**

**Emma Amling**

geboren am 13. November 1907 in Krausendorf, Ostpreußen
zum Diakonissenamt eingesegnet am 24. Mai 1936 in Lötzen
wurde am 6. April 1991 nach Gottes heiligem Willen heimgerufen.

**Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus**
**Bethanien (Lötzen) Quakenbrück**
**Diakonisse Hilda Schirmanski, Oberin**
**Pastor Arnold Sawitzki, Vorsteher**

Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, den 12. April 1991
Die Beerdigung fand statt am Donnerstag, dem 11. April 1991, auf dem evangelischen Friedhof in Quakenbrück.

---

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 3. April 1991 nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge unsere liebe, gute Mutti, Schwiegermutter und Omi

**Elise Rupsch**

**geb. Breihan**
aus Tilsit-Schillen

im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer
**Heinz und Hildegard Kringel**
**Hilmar**
**Manfred und Ursula Zander**
**Gerhard und Barbara Zink**

Stindestraße 1, 1000 Berlin 41

---

Jedoch es ist nun Zeit, daß wir gehen,
ich, um zu sterben, und ihr, um zu leben.
Wer aber von uns zu dem Besseren hingehe,
das ist allen verborgen, außer nur Gott.
Platon

Wir nehmen Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Frida-Elise Stallbaum**

geb. Glang
* 23. 10. 1908 † 16. 4. 1991

In stiller Trauer
**Hans Panni und Hannelore Panni, geb. Stallbaum**
**Thomas und Marion**
**Manfred Stallbaum und Ursula Stallbaum**
**Rüdiger Ulrich und Annette Ulrich, geb. Stallbaum**
**Brigitte und Ulrike**
**Dietrich Stallbaum und Elsabe Stallbaum**
**Kirsten**
**und alle Angehörigen**

Traueranschrift: Dietrich Stallbaum, Suhrenkamp 6, 2000 Hamburg 63
Die Beerdigung fand am Montag, dem 22. April 1991, um 11 Uhr von der Ihlwaldkapelle in Bad Segeberg aus statt.

---

**Sie starben fern der Heimat**

---



Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen.

**Helene Spang**

* 9. 4. 1911 † 18. 4. 1991

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied
**Mathes Spang**
**Gertrud Reiner, geb. Spang**
**Minna Kammer, geb. Spang**
**Beate und Christiane**
**und alle, die sie lieb hatten**

Jürgensstraße 7, 3302 Schandelah

# Die Sonne erfüllte noch nicht ihr Soll

## Das Wetter in der Heimat im Monat März / Von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz



Nach dem Tauwetter Ende Februar wagte der Frühling Anfang März seine ersten Gehversuche. Im Gegensatz zu Süd- und Westdeutschland, wo er recht forsch voranschritt, zog er nach Ostpreußen nur zögerlich ein. Denn das nordosteuropäische Hoch wirkte wie ein Bollwerk und versperrte der milden Mittelmeerluft den Weg. Nach geringen Nachtfrösten stiegen die Temperaturen am Tage nur wenig über die 0-Grad-Marke.

Als am 4. und 5. März doch einmal – wenn auch nur für kurze Zeit – milde Luft nach Ostpreußen gelangte, kündigte sich das mit einem Frühlingsgewitter und Temperaturen bis zu 7 Grad Celsius an. Nach dieser Episode war das Hoch nach Rußland gewandert und hatte sich gekräftigt. So ließ es erneut den Frühling vor der Tür. Die Folge waren zurückgehende Temperaturen mit geringem Nachtfrost. Obwohl die Sonne vom blauem Himmel schien und die Nachmittagswerte bis auf 5 Grad brachte, machte ein auffrischender Südostwind den Aufenthalt im Freien nicht gerade gemütlich.

Als der Südostwind noch stärker geworden war, beendete er am 9. März für die nächsten anderthalb Wochen die Nachtfröste. Danach sickerte mit einem schwachen südwestlichen Wind Meeresluft in die Heimat. Die einsetzende Milderung ging nur leider auch mit Schmuddelwetter einher. Mit anderen Worten: Bei schlechter Sicht und einem bedecktem Himmel nieselte es häufig.

Das Wetter besserte sich schließlich, und schon erlebte Ostpreußen am 15. März einen echten Frühlingstag und gleichzeitig den wärmsten Tag dieses Monats. In Allenstein wurden an ihm 13 Grad und in Königsberg gar 14 Grad Celsius von den Thermometern abgelesen. Auch in den Morgenstunden sank das Quecksilber nicht unter 6 Grad.

Für diese Wetterlage waren atlantische Tiefausläufer verantwortlich. Sie sorgten dafür, daß es während der nächsten acht Tage – wenn auch nicht mehr mit ganz so hohen Werten – mild blieb. Nachtfröste waren nur örtliche Ereignisse, da der Himmel meist bedeckt war. Gelegentlich fiel Regen, der sich bisher sehr rar gemacht hatte. Besonders am 21. März näherten sich die morgendlichen Temperaturen unter dem Einfluß von Hochs und einem klaren Himmel erneut der 0-Grad-Marke.

Als sich über Skandinavien eine Hochdruckzelle für vier weitere Tage verstärkte, strömte an ihrer Südseite aus Rußland nochmals winterliche Kaltluft nach Ostpreußen. Das Ergebnis waren Nachtfröste. Aus Königsberg kam am 29. früh die Meldung über minus 5 Grad Celsius. Das war gleichzeitig die tiefste Temperatur dieses Monats. Es ist schon eigenartig, daß erst zum Ende des März dieser Wert erreicht wurde, als die Nächte bereits mehr als eine Stunde kürzer waren und die Sonne entsprechend länger wirken konnte als zu Anfang des Monats.

Am letzten Tag frischte der Wind auf, drehte auf westliche Richtungen und brachte wieder mildere Luft in die Heimat. Mit dem Nachtfrost war es nun vorbei. Im Gegenteil, es regnete. Als es wieder trocken wurde, gab es einen klaren Tag, an dem die Sonne von einem blauen Himmel die Heimat bestrahlte. Sie erwärmte die Luft bis zu 7 Grad Celsius. Weiße Wolken zogen gelegentlich vorüber und verschönerten den scheidenden März.

Für den ganzen Monat wurde als mittlere Temperatur etwas über 2 Grad errechnet. Damit war er 2 bis 2,6 Grad zu mild. In der Gegend von Johannisburg und Lyck wird es schätzungsweise sogar noch um 1 Grad wärmer gewesen sein. Gleichzeitig herrschte in Ostpreußen ein trockenes Wetter. Mit etwa 20 mm erfüllte der Niederschlag nur die Hälfte seines Solls. Auch die Sonne konnte ihr Ziel nicht ganz erreichen. Sie schien ungefähr 100 Stunden vom Himmel.

# Die Abstimmung 1921

## Eine Gedenkstunde am Mahnmal

**Recklinghausen** – Am Sonntag, 28. April 1991, um 11.30 Uhr, findet zum Gedenken an die Abstimmung 1921, bei der 98 % der Wähler für die Angehörigkeit zu Deutschland stimmten und zur 8. Wiederkehr der Einweihe unseres Mahnmales der Opfer der Vertreibung 1945, eine Gedenkstunde statt.

Die Landsleute wollen hier auch an das Elend der Kurden erinnern und damit aufzeigen, daß die Vertreibung außer Landgewinn für zwei Völker keinen menschlichen Wert hatte und auch in der heutigen Zeit machbar ist.

Der Spielmannszug König Ludwig wird der Veranstaltung beiwohnen. Die Ansprache hält der Kreisvorsitzende des BdV, Fischer. Der Gedenkstein befindet sich auf dem Gelände der Firma LEBAU, Alte Grenzstraße 153, 4350 Recklinghausen-Süd.

**Adelbert Lemke**

## Gruppenreisen

# Bis ans Ende der Welt

**Berlin** – Auch im Februar 1992 heißt es wieder für Landsleute aus allen Teilen der Bundesrepublik: „Auf zum lockenden 5. Kontinent" und nach Neuseeland, was gleichbedeutend ist mit „Mehr und Schöneres kann man im Leben nicht erreichen".

Über die Landesgruppe Berlin wird diese phantastische Traditionsreise nun schon zum neunten Mal durchgeführt. Um für alle Teilnehmer ein Optimum zu erzielen, wurde der Rundreiseverlauf für 1992 neu konzipiert. Eine wesentliche Bereicherung des Programms ist die Aufnahme des Großen Barrier Riffs. Es ist eine der größten Naturattraktionen unserer Erde, erstreckt sich über 2000 km entlang der nordöstlichen australischen Küste und ist mit 600 Inseln durchsetzt. Aus dem tiefblauen Pazifikwasser leuchten die Korallen wie Smaragde. Das Riff ist eines der zoologischen und landschaftlichen Wunder unserer Erde. Hier im Norden Australiens – in Cairns – rückt das Riff bis dicht an die Festlandküste heran.

Weitere Stationen des Australien-Teils der Reise sind Alice Springs, Ayers Rock, der größte Monolith der Erde (ein unvergeßliches Erlebnis sind die Farbveränderungen bei Sonnenauf- und -untergang), Melbourne und die Traumstadt Sydney.

Zehn Reisetage sind für Neuseeland vorgesehen: Die Natur hat Neuseeland mit allen erdenklichen Formen und Schönheiten verschwenderisch ausgestattet. Die Südinsel wird von den Neuseeländischen Alpen mit ihren Gletschern und Gipfeln durchzogen, welche im Westen steil zur Tasman-See hin abfallen und im Osten in die fruchtbaren Canterbury Plains auslaufen. Zerklüftete Fjorde im Süden erinnern an Norwegen.

Die Nordinsel, durch die stürmische Cook-Straße von ihrer südlichen Schwester getrennt, hat subtropische Regenwälder, aber auch Vulkane und Geysire aufzuweisen. Hier befindet sich die Hauptstadt Wellington sowie das bunte, wimmelnde Auckland.

Beibehalten werden auf der Hin- und Rückreise an das andere Ende der Welt die bewährten Zwischenaufenthalte in Bangkok und Singapur.

In Australien sind wieder Treffen mit den dortigen Ostpreußengruppen geplant. Zuletzt waren Bundesschatzmeister Günter Petersdorf und der Schloßberger Kreisvertreter Georg Schiller mit Ostpreußengruppen in Australien (das Ostpreußenblatt hat hierüber berichtet). Die Ostpreußentreffen in Melbourne wurden von dem dortigen Vorsitzenden Harry Spieß und seinen Getreuen wie in den Vorjahren hervorragend organisiert.

Anmeldungen und Programmanforderungen sind zu richten an die Landsmannschaft Ostpreußen – Landesgruppe Berlin –, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61.

**L.B.**




Der ANC (hier eine Kundgebung mit Nelson Mandela) wendet sich neuerdings wieder gewaltbereiten Gruppen zu. Aber auch radikale Weiße rüsten zum Kampf

# Verspielt Südafrika seine letzte Chance?

## Extremisten beider Lager drohen die Reformpolitik de Klerks scheitern zu lassen

VON KARL BREYER, Johannisburg

In Südafrika haben die Extremisten von links und rechts Hochkonjunktur. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die Medien über weitere blutige Auseinandersetzungen zwischen den rivalisierenden schwarzen Organisationen berichten. Trotz der „Friedensgespräche" zwischen Nelson Mandela und Zuluführer Mangosuthu Buthelezi scheint ein friedliches Miteinanderleben nicht möglich zu sein. Selbst der African National Congress (ANC), dessen schwer bewaffnete Guerillas mitverantwortlich sind, verlangte, daß die verhaßte und als Instrument der Apartheidspolitik abgelehnte Polizei zu Hilfe gerufen wird. Dennoch setzt sich die gleiche Organisation unter Führung des Vizepräsidenten Nelson Mandela für weitere Sanktionen ein, ohne anscheinend zu begreifen, daß mit diesem Würgegriff die auch für Schwarze lebensnotwendige Wirtschaft endgültig erstickt. Der noch andauernde Prozeß wegen Entführung und Mißhandlung von Minderjährigen gegen seine Frau Winnie ist zu einem politischen Machtkampf geworden, durch den die Justiz mit Druck, Verleumdung und anderen Terrormethoden in die Knie gezwungen werden soll.

In Durban steht derweil der 27jährige Eugene Marais vor Gericht, der in einem Racheakt im vorigen Jahr einen schwarzen Bus unter Feuer nahm und sieben Passagiere ermordete. Marais glaubt auch heute noch – wie aus seiner Aussage zu erkennen ist –, daß schwarze Menschen mit Tieren zu vergleichen sind. In dem Bergarbeiterstädtchen Welkom drangen weiße Sturmtruppen in das Krankenhaus und bedrohten schwarze Patienten. In Kapstadt erklärte der gesamte Vorstand der Konservativen Partei, daß der Kampf der Buren um ihr Vaterland jetzt erst begonnen habe. KP-Führer Dr. Andries Treurnicht versicherte, daß „sein Volk" bereit ist, das eigene Leben für die Rechte der Weißen zu opfern. In zahlreichen Städten und Dörfern Transvaals wurden Burenkommandos etabliert, die bereits militärisch ausgebildet werden. In der Karoo-Steppe haben sich die ersten weißen Siedler niedergelassen, die dort einen eigenen Staat – notfalls mit Waffengewalt und durch Vertreibung der ansässigen Mischlinge – gründen wollen. Die Kirchen, einschließlich der katholischen Bischöfe und der mächtigen Niederdeutsch-Reformierten Kirche schweigen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sie sich zu „Wiederaufbereitungsanlagen des marxistischen Sozialismus" entwickelt haben, wie es kürzlich der Berliner Politologe Professor Dr. Klaus Motschmann formulierte.

Die bange Frage bleibt, ob angesichts dieser massiven Bedrohnung der Extremisten jedweder Couleur die Reformpolitik des Staatspräsidenten Frederik Wilhelm de Klerk eine echte Chance hat. Am Willen des Politikers, ein neues Südafrika zu schaffen, gibt es sicher keinen Zweifel. Auch die Haltung des ANC-Vizepräsidenten Mandela, der anscheinend in einen Machtkampf mit den radikalen Kräften seiner Bewegung verwickelt ist und sich nach wie vor nicht von den Fesseln der Vergangenheit lösen kann, ist eindeutig. Die Tatsache, daß sowohl de Klerk wie auch Mandela (der Vorschlag kam von den gemäßigten Kräften des ANC und hat dadurch weitaus mehr Glaubwürdigkeit) sich für eine Allparteien-Konferenz ausgesprochen haben, stimmt zumindestens hoffnungsvoll. Dennoch verlangt der ANC nach wie vor die Erfüllung gewisser Bedingungen, darunter die Rückkehr der Exilanten (von den 40 000 Flüchtlingen im Ausland haben bisher 6000 erklärt, nach Südafrika heimkehren zu wollen). Jetzt soll der Hochkommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge sich mit dem Problem beschäftigen. Bis zum 30. April muß die Regierung de Klerk die letzten politischen Gefangenen freigelassen haben. Die endgültige Aufhebung des Group Areas Act, der das Zusammenleben der Rassen in getrennten Wohngebieten bestimmte sowie die heftig diskutierte Landreform fallen ebenfalls unter die Forderungen des ANC.

Ehe es zu neuen Gesprächen mit der Regierung kommen wird, will der ANC in einer konsultativen Konferenz im Juni sein Nationales Exekutiv-Komitee reorganisieren. Viele der 37 maßgebenden Mitglieder sollen neu gewählt werden. Man nimmt sogar an, daß Winnie Mandela, gestützt von den radikalen Kräften, den Vorsitz übernimmt. Auch erwartet man, daß die militanten Kräfte unter den Heimkehrern ein wichtiges Wort mitzureden haben werden und damit den Einfluß des gemäßigten Nelson Mandela reduzieren könnten. Bis dahin will der ANC zusätzlich in einer Anti-Apartheid-Konferenz eine Einheitsfront aller schwarzen Kräfte formieren. Zu dieser Allianz sollen die Kommunistische Partei, der Pan Africanist Congress (der jedes Gespräch mit den Weißen ablehnt), Azapo (Azanian Peoples Organisation) und die Gewerk-

## Die Apartheid liegt in den letzten Zügen – Suche nach neuen Perspektiven

schaftsföderation Cosatu gehören. Gespräche zwischen ANC und PAC haben inzwischen begonnen.

Auch die Regierung de Klerk spielt mit dem Gedanken einer demokratischen Einheitsfront am Verhandlungstisch der Allparteien-Konferenz. Neben der regierenden Nationalen Partei (die übrigens jetzt auch nichtweiße Mitglieder aufnimmt und einer Umfrage zufolge mit der Unterstützung von 66 Prozent der Mischlinge und 48 Prozent der Inder rechnen kann), sollen die farbige Labour-Partei unter Pfarrer Allan Hendrickse, die Inkatha-Freiheitspartei unter Zulu-Führer Mangosuthu Buthelezi, verschiedene andere Homeland-Führer, die christliche Zionistenkirche (die fünf Millionen Mitglieder zählt und sich zu einer politischen Partei formieren will) sowie die liberale Demokratische Partei vertreten sein. Auch die Konservativen, die bisher jedes Gespräch als Verrat am weißen Mann ablehnten, drängen jetzt auf Teilnahme. Sie haben erkannt, daß eine neue Verfassung nur durch gemeinsame Gespräche erarbeitet werden kann. Die bisher an den Tag gelegte sture Haltung würde die Partei weiter vom politischen Geschehen isolieren.

Äußerst fraglich ist nach wie vor die Rolle der Kommunistischen Partei unter Führung ihres aus Litauen stammenden Generalsekretärs Joe Slovo. Von den 37 Mitgliedern des Exekutiv-Komitees des ANC sind mehr als die Hälfte im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Südafrikas. Trotzdem verfolgt die nach wie vor stalinistisch orientierte Organisation einen eigenen Kurs. Sie hat ihre eigenen Büros, ihre eigenen Angestellten, ihre eigenen Veröffentlichungen. KP und ANC versuchen sogar, sich gegenseitig die Mitglieder abzuwerben. Jedenfalls spielen die Kommunisten eine äußerst zwielichtige Rolle und neigen zur verstärkten Radikalisierung. So steht fest, daß Chris Hani, führendes Mitglied der KP und Oberbefehlshaber der ANC-Guerillas, nach wie vor den bewaffneten Kampf als unvermeidlich bezeichnet. Die zunehmende Radikalisierung ihrer Anhänger hat auch dazu beigetragen, daß die Forderungen nach einer verfassungsgebenden Versammlung, die logischerweise nur von Schwarzen kontrolliert und damit von vorneherein dem Verhandlungsprozeß ein Ende machen würde und der Ruf zum Rücktritt der jetzigen sowie die Bildung einer Übergangsregierung immer engerischer vorgetragen werden und demnächst durch Streiks, Massendemonstrationen und Verbraucherboykotts durchgesetzt werden soll.

Während de Klerk über eine Teilung der Macht redet und vor allem die Sicherung der Menschenrechte und den Schutz der Minderheiten als wichtigste Verhandlungsthemen in den Vordergrund stellt, spricht die Gegenseite fast nur von „one man – one vote". Bisher gibt es keine Alternative, die die SAKP und der ANC akzeptieren würden.

Inzwischen ist zunächst das Problem der Landreform zum Stein des Anstoßes geworden. Sowohl die konservative Opposition wie der ANC lehnen die Pläne der Regierung ab, die jetzt zusammen mit den entsprechenden Gesetzentwürfen dem Parlament vorgelegt wurden. Die Vorschläge werden als äußerst brisant bezeichnet und könnten zu neuen Auseinandersetzungen zwischen den 4,5 Millionen Weißen und den 23 Millionen Schwarzen führen. Das Programm lehnt jede Wiedergutmachung, Beschlagnahme oder Nationalisierung des Landes ab, das Weißen gehört und u. a. durch die Umsiedlung von 3,5 Millionen Menschen den Schwarzen abgenommen wurde. Stattdessen können Schwarze jetzt jederzeit und wo immer sie wollen Land erwerben. Mehr als eine Million Schwarze werden nach Annahme des Gesetzes Hausbesitzer. Eine weitere Million wird folgen, wenn die entsprechenden Grundstücke vermessen sind. Radikale schwarze Organisationen sind nicht zufrieden und drohen damit, ihre ehemaligen Länder mit Gewalt zu besetzen. Konservativen-Führer Andries Treurnicht drohte, daß die Weißen gezwungenermaßen um ihre Freiheit und das Recht auf Selbstbestimmung kämpfen würden.

In den fünfziger Jahren erhielt Professor Frederick Rothmann Tomlinson vom derzeitigen Ministerpräsidenten Hendrik Verwoerd den Auftrag, die Idee der schwarzen Homelands (dem Fundament der Apartheid) zu untersuchen. Er entwickelte den Gedanken, aus den ethnischen Reservaten der schwarzen Stämme politische Einheiten zu schaffen. Später bezeichnete man ihn vielfach als den „Architekten der Apartheid". Er wehrte sich dagegen und fiel später sogar bei Verwoerd in Ungnade. Der eigentliche Verfechter der Apartheid wollte die politische Lösung, scheute jedoch die enormen Kosten, die Professor Tomlinson genannt hatte. Der später sehr zurückgezogen lebende Gelehrte bekannte sich jedoch wiederholt zu seinem Mammutbericht, der aus 17 Bänden und 63 detaillierten Karten besteht. In einem seiner wenigen Interviews sagte Tomlinson, der Südafrikaner war, aber englische und deutsche Vorfahren hatte: „Wir Weiße sind in Afrika im Auftrag Gottes. Ich glaube, daß wir ein wichtiges missionarisches Werk zu erfüllen haben und ich sah den Bericht der Tomlinson-Kommission als Teil dieses Werkes und als Teil meiner christlichen Pflicht."

Die Homelands werden sicherlich in absehbarer Zeit in das südafrikanische Staatsgebilde zurückkehren. Die Apartheid liegt in den letzten Zügen. Vor wenigen Wochen wurde Professor Tomlinson in Swellendam in der Kapprovinz begraben. Mit ihm wurde wohl auch der Traum der großen Apartheid zu Grabe getragen.

Was kommt danach? Südafrika benötigt neue Perspektiven. Sie sollten nicht den Extremisten überlassen werden.